



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg  
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-  
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes  
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

**Raphael <a Sancto Josepho>**

**Wienn, 1678**

Das II. Buch. Von Eintretung Dominici in den H. barfüsser Carmeliter  
Orden/ und H. Wandel in Spanien.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42966**

## Das Andere Buch.

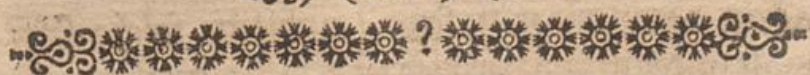
Von Eintretung Dominici in  
den heiligen Barfüßer Carmeliter Ord-  
den / und heiligem Wandel in  
Spanien.

**I**n Je Judicū am 14. Samson von je-  
nem Löwen / den er erlegt / sagte:  
Aus dem Starcken ist außgange-  
gen Süße. Also kan hingegen von  
Dominico gesagt werden / auß der Süße des  
Göttlichen Segen / dessen er so häufig ge-  
nossen / seye außgangen grosse Stärcke seiner  
Tugenden. Weilen aber die Außerwöhlt-  
Gottes ihre Stärcke mehrmahls zu verneue-  
ren und zu verändern pflegen / wie bey Isaia  
gesagt wird. (a) Aber die so auf dem  
Herrn hoffen / werden ihre Stärcke  
verändern / und Flügel an sich nehmen /  
wie Adlers Flügel : sie werden lauffen  
und nit erliegen : sie werden gehen / und  
nit müd werden. Und sich solches alles mit  
Dominico zugetragen. Als wird die Verän-  
derung seiner Stärcke in diesem / sein Adlers  
Flug aber / und unerlegner Lauf und Gang  
in folgenden Büchern erzehlt werden.

(a) *Isaia C. 40. v. 31.*

Das





## Das I. Capitel.

**Dominicus begiebt sich auß Göttlicher  
Einsprechung / und Offenbarung in der  
Discalceaten Carmeliter Reformation : Wird nach  
Pastrana in Novitiat verschickt / verrichtet solchen mit  
gröster Vollkommenheit / und macht allda die  
geistliche Profession.**

**D**ominicus überhäuffet mit diesen Gna-  
den / wie im vorigen Buch erzehlet wor-  
den / danckete zwar Gott ohne End /  
jedoch so beklagte er sich auch liebeich / und un-  
derthänig gegen dem Herrn / daß er ihm also  
lieblosend ihm so bald den Kelch der wenigen  
Erbsaalen / die er außgestanden / wegnamme /  
und zuversiehen gabe / daß er ihn nicht gern mit  
sich in seiner Gesellschaft des Creuges hätte.  
Dahero er mit grösseren Eysen / und vielen Jä-  
hern den Herrn gleichsam beschwore / daß er ihm  
sein Wort erfüllen wolte / so er ihm durch den  
seeligen Nicolaum Factorem geben hatte / daß  
er ihm viel Creuz und Leyden geben wolte / und  
batte ihn / daß er ihn dieser / wie anderer Gna-  
den gewehrete.

Es ware ein unleydliche Peyn für ihn / daß er  
einen solchen Zulauf des Volcks außstehen müs-  
ste / und so grossen Preys und Verehrung der  
Welt empfienge. Er verlangte mit Christo  
allein



allein gecreuziget zu seyn / und litte solche Gewalt und Antrieb der Lieb zu Christo dem Gekreuzigten / daß er viel ungewöhnliche Erleuchtungen / Gemüths Aufzug / Verzückungen / Flug des Geists / oder an statt deren grosse Schmerzen litte / und viel Blut auß der Brust herausgab / auß Liebs-Brunst / die seine Seel verzehrte ; worüber er erkrankte / und sagte und verstunde jene Wort der Braut : (a) **Erquicket mich mit Blumen / umstecket mich mit Aepffeln / dann ich bin krank vor Lieb.** Und also siele ihm schwär / leben auf Erden / hatte seinen Wandel und Herz im Himmel / und empfunde ein unaussprechliche Lieb- und Süßigkeit an dem Wandel seines Erschaffers / und Erlebers mit ihm auf Erden.

Derowegen hatte er diesen seinen Heyland / und MARIAM sein heiligste Mutter / die er also liebte / und ihnen allzeit mehrers zu gefallen verlangte / um die Mittel und das Orth / in welchem er in diesem Elend ihnen am besten dienen und größtes Wolgefallen laisten könnte. Der H. Erz und MARIA sein allerwertheste Mutter offenbaren ihm / daß ihnen beliebe / daß er sich in die barfüßige Carmeliter Reformation begeben (welche unlängst von der H. Jungfrauen und Mutter Theresia von JESU angefangen / und von dem seeligen Vatter Joannes vom Creuz und der den Männern erhoben worden) befahlen ihm / daß er es ohne Verzug werckstellig machen

(a) Cant. 2. 5.

solle /



solle / und erbotten ihm ihrer seyt allen Beystand  
und Hilf darzu. Auf solchen außtruckentlichen  
Befelch / schriebe er alsobald seinem Oberen / und  
begehrte die gehörige Erlaubnuß. Diesen schmerz-  
hete zwar anfänglich / daß er Dominicum, den  
er sehr liebte / und schätzete / verlieren sollte: er  
mahnte ihn / daß er die Sach noch besser überles-  
gen wolte / sich die vergangene / und von dem bö-  
sen Geist erweckte Verfolgungen nicht schrecken  
liesse / und wann er je ruhiger Gott dienen wol-  
le / er in das Closter zu Onda sich begeben könne /  
ein Orth von grosser Andacht und Einsamkeit.

Weil aber der Gottseelige Vatter noch ferner  
instunde / daß er nicht auß Verdruß der Verfol-  
gungen / sonder die Welt-Ehr zusziehen dieses  
Vorhaben schon lange Jahr hätte / und erkente /  
daß es der Will Gottes wäre / dem er nicht wis-  
derstehen sollte noch könnte / batte also / daß er ihn  
mit der begehrten Erlaubnuß trösten wolte: er  
theilte ihm der Obere seinen Segen / und Erlaub-  
nuß; und weil er auch schon von dem P. Nicolao  
à JESU-MARIA Vicario Generali der bar-  
füßigen Carmeliter das Wort hatte / als kamme  
er alsobald den andern Tag nach erhaltener Er-  
laubnuß zu dem barfüßigen Carmeliter Closter  
S. Philippi zu Valentia, und wird mit grossen  
Freuden angenommen / und mit dem H. Habic  
bekleidt.

Es scheinete alsobald Dominicus ein Miracul  
von einem Novizen: sintemahl sich höchlich zu  
verwun-

verwun-



verwundern ware / daß der / welcher zu dem Gipfel der Vollkommenheit schon gereicht ware / und ganze Völcker und Orden die Vollkommenheit lehren könnte: sich also dem Noviz-Maister / und seiner Unterweisung untergabe / und zu den ersten Anfängen des geistlichen Lebens mit solcher Underthänigkeit sich niederliesse / daß er in allem von dem Mund und Lehr seines Maisters hieng / und / wann sich an seinem Eyffer in allen Tugenden hoch zu verwundern ware / so war sich noch höher zu verwundern / daß er diesen seinen so grossen Eyffer von dem geringsten Augenblick seines Noviz-Maisters mässigen und wenden liesse. Alsobald verenderte sich der Zulauf / und wie man vor zu dem alten Carmeliter Closter um Dominicum zu sehen und zu verehren liesse / also und noch mehr liesse man jeko zu dem Closter der barfüssigen Carmeliter. Derowegen / als die Obern sahen / daß hierdurch die Einsamkeit und stillschweigen ihres Closters gemindert wurde / verschickten sie ihn in den Novitiat nach Pastrana in neu Castilia, allwo er in dem Dienst Gottes zunehmen könnte / und der Zulauf des Volcks andere nicht verhinderte.

Als er nach aufgestandenen vielen Ungelegenheiten / und Beschwården / und gewisser Todts-Gefahr nach Pastrana kommen / wird er im Closter mit solchen Freuden empfangen / wie sich gebührte an einem so grossen Freund Gottes sich zu erfreuen. Es ist unnothwendig allhie seine Tugendss



gends-übungen zu beschreiben / sintemahl / wo  
 von allen geübt wurde grösster Gehorsam / Des  
 muth / Armuth / alle Tugenden / allda ist nit zu  
 zweiffeln / daß sie Dominicus übte in aller Voll-  
 kommenheit. Im Gebett und Gegenwart Gots  
 tes ware er unablässig. Und weil es in den No-  
 vitiaten der barfüßigen Carmeliter der Brauch  
 ist / daß so wol bey der Nacht als bey dem Tag alles  
 zeit jemand vor dem hochwürdigsten Sacrament  
 des Altars bette / und um selbe Zeit ein grosse  
 Menge der Krancken ware / mit denen fast alle  
 andere beschäftigt wurden / als ersetzte diese Stell  
 am meisten Dominicus, und bliebe von Morgen  
 frühe fast bis in die Nacht kniend darvor / außge-  
 nommen die Stunden des Chor und essen / und  
 litte allda viel wunderbarliche Verzuckungen und  
 Erhebungen in die Luft / die oft viel Stund lang  
 wehreten.

Über alles bestieße er sich haubtsächlich der  
 Demuth / und Verachtung seiner selbst. Dero-  
 wegen verlangte und begehrte er alle schwäre /  
 demütige / und verächtliche Dienst und Arbeiten.

Als er einsmahls ein sehr demütige und ver-  
 ächtliche Arbeit zu verrichten erhielt : begab  
 sich / daß er auß Euffer einem andern in der Ar-  
 beit vorzukommen in die Senckgruben fiel /  
 und also tief hinein sinckete / daß er viel desselben  
 Kots / und Unflat schlickete / und da er wieder her-  
 auß gezogen wurde / funfzehn Tag lang grossen  
 Grausen und Schmerzen des Magens der ges-  
 schlicks



schlickten Materi halber litte. Aber der H<sup>Er</sup> ließe ihn nicht unbelohnt / sintemahl er von selber Zeit an mehrerer Verzückungen und Seelenflug / und einer so lieblichen Ertheilung Gottes genosse / als er biß auf selbe Stund nicht genossen hatte / und wann er auß den Verzückungen wieder zu sich kamme / sahe er / daß er von den Engeln geraucht / und mit himmlischen Geruch und Rauchwercken erquickt wurde.

An einem auß diesen Tagen / als er in seinen Zellen in Betrachtung ware / sahe er / daß ein Altar zubereitet / und gezieret wurde / und ein große Anzahl der Engel / dann Christus der H<sup>Er</sup> und MARIA sein heiligste Mutter / wie auch ein Priester zur Mess angekleidet (den er zuvor dazumahl nicht kennete) zu ihm kamme. Er wurde von dem Priester würcklich communicirt / und hernach getränckt mit der allerreinisten Milch der allerseeligsten Jungfrauen und Mutter Gottes : und nach vollendem diesem Act sagte Christus der H<sup>Er</sup> zu ihm : Sohn / wegen dieses so angenehmen Wercks / so du diese Tag meinethalben geübt / begnadich dich mit dieser so sonderbaren Gnad / mit der ich dich gleich selbigen Tag wurde begnadet haben / wann es die Ehrenbietigkeit des Wercks wurde zugelassen haben. Anjeto aber nimm an diese Gnad zur Erkantnuß dieses Wercks. Der Priester / der dir die heilige Communion ertheilt



**theilt / ist der heilige Thomas von Aquino :**  
**Halte ihn für deinen sonderbaren Patron**  
**und Fürsprecher. Alles was du durch ihn**  
**begehren wirst / wirst du erhalten.**

Es ware ober einem alten Gewölb des Closters ein Capell oder Betthaus / allwo die Geistlichen pflegten zu betten. Nun hatte Dominicus durch Göttliche Offenbarung verstanden / daß das Gewölb / und folgendes das darauf stehende Betthaus eingehen wurde / batte also den Noviz-Maister / daß er selbe Nacht niemand darein gehen lassen wolte. Es wuste der Noviz-Maister wol / daß die Reden Dominici wahre Vorsagungen waren / befahle also ohne weiters nachfragen / daß selbe Nacht alle ihr Gebett im Chor oder Kirchen / und niemand in ersagtem Betthaus verichten solte. Als Dominicus mit andern in dem Gebett verharrete / wolte er auß gewisser Noth und Ursach wieder seinen Gebrauch hinauß gehen / wird aber bey den Haaren zuruck gezogen / und hört ein Stimm : **Bleib Sohn wo du bist / gehe nicht dorthin / dann die Gewölber fallen ein ;** kaum daß er in den Chor wieder hinein gienge / salt das Gewölb samt dem Betthaus mit großem Geräusch und Getümmel ein / und wird weder er noch jemand verlegt.

Am 5. Pfingstfeyrtag / als von den Geistlichen der Eingang des Mess-Ambts gesungen wurde : Spiritus Domini replevit orbem terrarum. **Der Geist des HErrn hat erfüllte**  
**den**



den Kraiß der Erden: kame ein trefliche schöne schneeweisse Taub in Chor/ welche/ als sie um alle selbige gute Geistliche geflogen / das Haupt Dominici mit ihren Flügeln lieblich berührte und liebkosete/ und ihn viel Tag lang voller Süßigkeit/ und der lieblichsten Göttlichen Anmuthungen ließe.

Diese Taube schön und glanzend sahe Dominicus oft / wann die Geistlichen beyfamen im Chor/ oder im Gebett/ und Betrachtung waren/ auf vieler Haupt sich nider setzen / und ruhen/ und er namme wahr / daß wann etwan auß den Geistlichen einer nicht mit sonders grosser Züchtigkeit und andächtigen Ansehen sich befande / sie fürüber floge / und allein auf die jenigen fasse / die äußerlich ganz wolgeordnet waren/ und zeigten/ daß sie inwendig mit Gott versammelt / und wol beschäftigt waren.

Um selbige Zeit begabe sich ein sehr trauriger Fahl/ daß ein fürnehmer Geistlicher / der an Tugenden/ und Wissenschaft höchst berühmt ware/ mit Namen P. Didacus, in einen Wasserkalter fiel und ersoffe. Es verursachte in allen grosses Entsetzen dieses geheime Urtheil Gottes. Der Herz aber zeigte Dominico, daß sein Seel durch das Fegfeur nur durchgehend mit grosser Glory und Herzlichkeit in Himmel führe.

Er sahe auch vielmahl / daß grosse und hochfeyrlliche Processionen / etlichmahl durch die Kirchen / anderemahl durch das Closter/ anderemahl



mahl ( als wie an dem Fest des H. Peters Apostels und Kirchen-Patrons allda ) und an dem H. Ostertag durch den Garten gehalten wurden: denen die heilige Apostel beywohneten/ und ein unzählbare Menge der Engel und Gottes Heiligen. Er sahe auch oft / daß Abends in dem Schlaf-Haus die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes MARIA, und unser heilige Mutter Theresia die Zellen besuchten / und ihnen den Segen gaben.

In dem Chor / und der Kirchen sahe er gar oft / daß viel Engel den Geistlichen beystunden / und sie wieder die böse Geister / die sie vielerley Weiß zu versuchen / und zu beunruhigen trachteten / beschützten. Da man im Chor das Gebett für die Abgestorbenen verrichtete / sahe er manchmahls etliche Seelen fürüber gehen / die durch solches Gebett auß dem Fegfeur erlediget wurden / und in Himmel führen: welche so wol der Gemeinde / als denen absonderlich / durch deren sonderbare Hilf sie erlediget wurden / Zeichen der Erkantnuß und Danckbarkeit machten.

Als er eines Tags etwas von der Materi des Gebetts schriebe / und zugleich eyfrigst beehrte / und Gott bittete / daß <sup>alle</sup> ~~alle~~ in <sup>gemein</sup> ~~gemein~~ und etliche Personen insonderheit / seines heiligsten Bluts theilhaftig wurden / so der H. Erz auß so grosser Lieb vergossen / und er sein Diener viel tausentmahl für ihn zu vergiessen verlangte / begabe es sich wunderlich / daß auf das Papier / darauf er

J

schrie



schriebe/ fünfmahl fünf Blutstropffen vom Him-  
mel herab fielen/ also/ daß in allen fünf und zwanzig  
Blutstropffen waren/ welche Kreuzweiß auß-  
getheilt / die 5. fünf Wunden Christi vorstellten  
und also wol geordnet waren / als wann sie von  
einem Mahler mit Blut wären gemahlt wor-  
den. Etliche auß denen / für die er gebettet / ha-  
ben vermerckt / daß sie selben Augenblick sonder-  
bare Gnaden von dem HERN empfangen: ab-  
sonderlich aber zween mit sonderbarem Nach-  
druck / welche nicht wußten / woher dieser neue  
Stand ihren Seelen herkäme/ und Gott dafür  
für ohne Ablassung dancketen. Als der Novit  
Maister dieses Papier aufbehalten / ist das Blut  
nach drey Jahren hernach so frisch als den ersten  
Tag gesehen worden.

Gegen dem End seines Novitiat kamen zu  
ihm etliche Patres der Regular - Observanz  
sambt seinem leiblichen Bruder P. Michaël Ruz-  
zola Prediger Ordens/welche ihm auf alle Weis-  
riethen/ daß er wieder zu dem vorigen Stand keh-  
ren solte/ allwo sie ihm allerley Nembter und Eh-  
ren versprachen / mit denen er ihm und andern  
besser dienen könnte. Er aber / der nichts anders  
vann **JESUM** Christum den Gekreuzigten  
suchte / begegnete ihnen also / daß / wann es die  
Möglichkeit gewesen wäre / sie vielmehr bey und  
mit ihm verblieben wären.

Auß dieser Bestreitung und victori würd er  
mehrerz entzündet / daß er alle Eytelkeit und Eh-  
ren /



ren/ die ihm anerbotten wurden/ mehrers haffete/  
und derentwegen die Obern demütig batte / daß  
man ihn in dem Novizen-Stand all sein Lebens  
lang lassen wolte. Weil er es aber nicht erhielt /  
bereitete er sich mit grossen Bußwercken und Ges  
bett zur H. Profession, die er nachmahls nach  
verflossener Jahrs-Zeit im Jahr Christi ein taus  
sent / fünfhundert / und neunzig / in dem ein und  
dreyßigsten Jahr seines Alters/ mit größter Ans  
dacht und Zulauf der ganzen Stadt/ in der Dis  
calceaten Carmeliter Reformation, GOTT und  
der seligsten Mutter Gottes MARIÆ laistes  
te / und bis auf sein End vollkommenlich hielt.

## Das II. Capitel.

Dominicus wird nach Madrit ver  
schickt / und von der heiligsten Dreyfal  
tigkeit mit Beystand eines Engels auß den höheren  
Ehören begnadet : bekehrt wunderbarlich acht Moh  
ren zum Christlichen Glauben / auch wird sein  
Geist erforscht / und bewehrt.

Nach geschehener Profession, da Domini  
cus vermante / daß er nun den Winckel  
und Einsamkeit seiner Zell am besten genießten  
wurde / schickt der H. Erz ein ganz anderes / und  
wird er von gemeldem P. Vicario Generali also  
bald nach Madrit beruffen. Obwol es nun  
ihm sehr schwär fiere / daß er diese Einsamkeit ver  
lassen müste/ die er also hoch verlangte/ und durch  
so wunderbarliche Veränderung seines Stands



erworben hatte / jedoch setzte er gleich gehorsamst das Schwert der mortification an den Hals seines eignen Willens / beraubete sich seiner eignen Mairnung und Verlangens / und nach dem er mit gröster Demuth von seinen betrübtten Mitbrüdern um Verzeihung aller Schulden gebetten / und Urlaub genommen / verreyst er gehorsamlich nach **Madrid**.

Als er under wegs in einen Flecken kommen / und allda auf dem Platz ein öffentlicher Tanz von Mann : und Weibsbildern mit nicht kleiner Unehrlbarkeit gehalten wurde / ergreift ihn der Eyffer Gottes / nimt sein disciplin , zertrent mit vielen Streichen den Tanz / und predigt wieder solche öffentliche Unehrlbarkeit mit solchem Eyffer / daß so wol die Tanzende als andere davon bekehrt wurden / und ihme um sein himmlische Lehr größten Danck sageten.

Da er nach **Madrid** kommen / wird er dem Novizen-Meister / so der Wol-Ehrwürdige und Gottselige P. Bartholomæus von S. Basilio. der zugleich auch General Definitor, und darmit viel beschäftigt war / zum Gesellen adjungirt. Er gibt sich demütig in den heiligen Gehorsam / und ertheilt dardurch den Novizen häufig den Geist seiner Vollkommenheit.

Der ewige Gott und Herr / der seinen Diener also in der Tugend fortfahren sahe / vermehrte wiederum seine Seel mit Ertheilung so wunderbarlicher Gnaden und Erklärung seiner Heiligkeit /



ligkeit / wie folgend zu ersehen. Es befande sich im selben Closter der Wol-Ehrwürdige P. Thomas von Aquino. General Definitor, welcher / weil ihm ein Uder auf der Brust zerschnellet warre / vielfältiges brechen litte / und Arzney darfür brauchte.

Einsmahls begabe sich / daß / als er bald nach der S. Meß die Arzney nehmen müste / und diese ihm also übersich stoffete / daß er sie nicht mehr halten könnte / sonder wieder seinen Willen übergeben müste / darmit auch die consecrirte Hosti, die er kurz zuvor genossen / und noch nicht wegen seines Magens Schwachheit verzehrt ware / heraus kamme. Er wird hierüber sehr bestürzt / begibt sich weinend zu Dominico, bittet ihn um Rath und Hilf. Dominicus tröstet den Kranken / führt ihn in die Zell / legt ihn ins Beth; begibt sich hernach zu der gebrochenen Materi / und als er allda under selbiger Materi die heiligsten Gestalten sahe / wie eine Sonnen glanzen / bettet er sie andächtig an / fast sie in einen Kelch auf / die andere gebrochene Materi aber in ein anders Geschier / und weil er selbigen Tag schon Meß gelesen hatte / truge er diese heiligste Gestalten / und andere Materi in ein Orth / allwo er einen Altar vorzubereitet hatte / und bliebe in Andacht / den ganzen Tag und Nacht darvor knisend / und wachend.

Es ware dieser lebendige Glaub und Ehrsbietigkeit seines Dieners Gott also angenehm /



Daß er sie zu belohnen / ihn mit leiblichen Augen sehen liesse / was in diesem glückseligen Orthe geistlich fürüber gienge. Es öffnete sich der Himmel / und erschiene Gott Vatter und H. Geist / mit MARIA der Himmelkönigin / und vielen Heiligen / und Engeln Gottes in dieser Ordnung / wie die H. Catholische Kirch glaubt / und bekent / welche dem Sohn Gottes in dem heiligsten Sacrament die ganze Nacht beywohneten / und mit Schall allerley allerlieblichsten Instrumenten mit gebogenen Rnyen die Mayestät und Allmacht / so vor in selben Unrath gewesen ware / verehrten / und Chorweiß mit ihm selbe Nacht die Metten sungen.

Es wurde ihm diese Nacht (obwol sonst lang) sehr kurz: sintemahlen die Glory / die er genosse / daß er sich under einer solchen himmlischen Menge fande / so groß ware / daß er der Seeligkeit zu genießten vermeinte. Als der Tag anbrochen / las er gleich die H. Meß / und nach dem er den heiligsten Leib und Blut Christi genommen hatte / so er selbst in der H. Meß consecrirt hatte / namme er auch hernach die heiligste auf behaltene Gestalten / und darauf auch die übrige Materie mit solchem Heldenmuth / daß der Geistliche / so ihm zur Meß diente / vor entsetzen ohnmächtig darüber wurde.

Nach der H. Meß begabe er sich Gott Danc zusagen für eben selbigen Altar: wird verzuckt / und erscheint ihm in der Verzuckung wieder / die  
allers



allerheiligste Dreyfaltigkeit mit unaussprechlicher  
 cher Glory / und umgeben mit neun Chör der  
 H. Engel. Als nun der Diener Gottes diese un-  
 endliche Mayestät allerdemütigst anbettete / sagte  
 der ewige Vatter mit unbeschreiblicher Liebs-  
 lichkeit : **Der so viel für uns zu leyden / und**  
**so grosse Ding umb unserer Lieb willen zu**  
**würcken verlangt / ist billich / daß er von**  
**uns mit absonderlichen Gnaden verehrt**  
**werde.** Rufft hierauf einen Engel auß den hö-  
 heren Chören / und befielcht ihm / daß er mit samt  
 dem Schutz-Engel Dominici, diesem seinem so  
 treuen Diener allezeit beystehen / mit himmlischen  
 Liecht vorkommen / und in allen schwäreren Din-  
 gen / die er für die Ehr Gottes aufstehen oder  
 würcken wurde / treulich helfen solle. Hierauf  
 segnete ihn der ewige Vatter / liesse ihn mit dies-  
 sem neuen Beschützer / und verschwunde die ganz-  
 e Erscheinung.

Von dieser Zeit an / bliebe er also beherzt / ein  
 jedes allerschwärestes Ding / die Ehr Gottes be-  
 treffend / anzugreifen / daß je schwärer die Sach-  
 ware / je mehrer Herz und Muth er empfunden.  
 Und pflegte dieser jetzt ertheilte Engel bisweilen  
 unsichtbarlich / bisweilen sichtbarlicher Weis  
 ihm mit vielem Liecht vorkommen / zurathen  
 und zuhelffen / und wie ein Bruder / und bester  
 Freund mit ihm umzugehen / und ihm grosse ge-  
 heime Ding von Gott zu offenbaren : in glei-  
 chem thate auch sein erster heiliger Schutz-Engel



mit diesem Unterschied / daß jener diesen an Liecht  
und Glanz / und Schöne weit übertraffe : Und  
wolte zwar dieser so grossen Gnad / und ihme sel-  
ber Dominicus nicht trauen. Es ware aber  
der Beystand / Heimsuchung / Hilf und Er-  
leichtung dieser beeder Engel also beständig / daß  
ers am Werck erfuhre / und keinen Zweifel mehr  
haben könnte / und weil jener hoher Engel ihn mit  
Liecht vorzukommen geben ware / den Engel sei-  
nen Vorlauffer / zum Unterschied seines Schutz-  
Engels nennete.

Bald hernach truge sich der obige Fall wieder  
mit einem weltlichen Priester zu / und Dominicus  
der ebenfalls die heilige consecrirte Hosty auß  
dem Glanz / den sie von sich gabe / erkente /  
namme und genosse ebenfalls auch diese Hostyen /  
samt der übergebenen Materi / und vielen Koht /  
darein sie gefallen ware. Als dieses der Priester  
sah / breitete er es öffentlich durch Madrit auß /  
und rühmte die Heiligkeit des Dieners Gottes.

Um selbige Zeit haben etliche Mohrische  
Sclaven zu Madrit zusammen geschworen / daß  
sie ihren Herrn das Beste / so sie könnten / stehlen /  
und also mit einander fliehen wolten : fiengen es  
an in das Werck zusetzen / stohlen / was sie könn-  
ten / und wurden deren zehen auß ihnen / samt ei-  
nem Christen / der darzu halffe / ergrieffen / des  
Diebstals überzügen / und zum strangen verur-  
theilt. Weil nun zween auß diesen / Herrn Geo-  
rg Manrique zugehöreten / und er auß Christe-  
licher



licher Gottseeligkeit verlangte / daß / weil er je  
seine Slaven verlohre / außs wenigst nicht ihre  
Seelen verlohren wurden / begehrt er / und erhalt  
von den Obern / daß Dominicus sie in der Kei-  
chen besuchen / und auf den Weg der ewigen  
Seeligkeit bringen möchte.

Als er dahin kommen / fande er sie in ihrem  
Mahometischen Irthum also verstockt / daß er  
nichts richten könnte: er namme hernach wahr /  
daß einer darunder Ametque mit Nammen / der  
Fürnehmere / und Fähigere / auß ihnen ware /  
nimt ihn derowegen auf die Seiten / bemühet sich  
ihn zum wahren Glauben zubringen / der Hof-  
nung / daß er durch ihn auch die andere darzu  
bringen möchte; aber / obwol er sich sehr eyfrig  
bemühete / richtete er doch mehr nicht / als daß  
der Mohr seinen Will darein gabe / daß er für  
sein Heyl bettete / damit er von Gott die Wahr-  
heit erkenne. Die ganze Nacht verbleibt Do-  
minicus im Gebett / bitt / und erhalt von Gott  
mit vielen Blut und Zähern / so er für ihn und  
für die andere vergossen / das Heyl des Mohren.  
Morgens fruhe schickt alsobald dieser Mohr  
Ametque zu ihm / daß er verlange ein Christ zu  
seyn / und getauft zu werden / und folgeten ihm  
alsobald sechs von den anderen Mohren / also  
daß sich sieben zum wahren Glauben bekehrten /  
und noch drey ungläubig waren.

Als man sie nun andern Tags zu dem Galgen  
ausführte / namme Dominicus einen auß diesen

30

Dreyen



brehen für sich mit grossem Herz / und Vertrau-  
 en zu Gott / und sprach ihm zu / daß er sich  
 Christo befehlen wolte / er ware aber dermassen  
 halbstärzig / daß es die Unmöglichkeit scheint  
 und wendete sich jedes mahl mit grossem Zorn  
 wieder den Gottseligen Vatter / sagend ihm  
 allem : **Nā Nā / ein Mohr seye und ver-  
 bleibe er / und wolle sterben Mohr.** Da  
 sie nun auf die Richtstatt kamen / wolte der  
 Scharfrichter von diesem Mohr anfangen / den  
 der Gottselige Vatter in Händen hatte / er ließ  
 se ihn aber nicht an / und beschützte ihn von dem  
 Scharfrichter also starck / daß dieser nachließ  
 und an den anderen / der ein Christ war / wie ge-  
 sagt worden / sein Hand anlegte. Als er diesen  
 die Leiter hinauf führte / sah Dominicus, daß  
 ein grosser Glanz von seinem Angesicht gieng  
 und erkannte / daß sein Seel trefflich wol bereitet  
 war / redete ihn derowegen auf der Leiter an  
 etwan noch drey oder vier Staffel / ehe er auf  
 das Gericht kamme / und batte ihn / daß er noch  
 ein kurze Ermahnung so wol zu dem bekehrten /  
 als noch unbekhrten Mohren machen wolte /  
 und in diesem letzten Augenblick / in dem er ware  
 die rechte Wahrheit bekennete / wie er sich befand  
 de / und was er in ihm empfunde : welches / nach  
 dem er mit grösten Geist / und Auferbauung ge-  
 than / wendet sich Dominicus zu dem Mohren /  
 den er in Händen hatte / und sagt ihm : **Weil  
 du dann dich je entschlossen / in deinem  
 Irthumb**



Irthum halßstärzig zusterben / so bitten wir diesen unsern Brudern / der auf der Leiter steht / und als ein wahrer Christ mit Reu und Leyd über alle seine Sünden / auß Lieb Christi, der Göttlichen Gerechtigkeit mit seinem Todt gnug thun / und zu Christo Kommen wil / daß er / so bald er für das Angesicht der Göttlichen Majestät Kommen wird / für dich bitte / auf daß dir Gott Gnad geben / und dich zum wahren Glauben und heiligen Tauf Kommen lassen wolle. Der arme Christ namme diese Bitt auffich / und starbe mit Freuden / und Verlangen / so wol für seine Sünd gnug zuthun / als auch für diesen verstockten Sünder zubitten.

Kaum daß er gericht worden / und den Geist aufgeben / ware Wunder zusehen / fienge der verstockte Türck an zuschreyen / daß er verlange ein Christ zuseyn / verlange getauft zuwerden / und dieses mit so großem Eyffer und Geist / daß auch alle Umstehende die zuschauten / auf die Knye nieder fielen / die Händ gen Himmel aufhoben / und mit vielen Zähern aufschryen / **Miracul / Miracul / Miracul** : und wurde ein solches Schreyen und Weinen / daß sie ein steinenes Herz bewegen hätten müssen / und dieses vielmehr / da sie hernach sahen / wie er mit den andern sieben getauft wurde / und sie alle mit solchem Eyffer um die Lieb JESU Christi we-  
gen



gen starben / als wann sie allzeit grosse Freund  
und Liebhaber Christi gewesen wären.

Diese Befehrung / welche auß vielen Ursachen  
also wunderbarlich war / verursacht in der gan-  
zen Stadt Dominico einen solchen Nammen  
und Verwunderung seiner Heiligkeit / daß die  
Stadt ein stattliche Verehrung zu dem Closter  
schickte / und wo er nur hingienge / ihm mehr Ehr  
als in einem andern Orth in ganz Spanien be-  
schah: überall ein unzählbares Volck zu lieff  
und Heilig außschrye.

Im Closter aber / ware noch grösser die Ver-  
wunderung / die denen Geistlichen verursachte  
die Menge seiner Verzückungen / Seelenflug  
und anderer übernatürlicher Ding / so der Dien-  
er Gottes litte. Derentwegen die Obern / ob-  
wolen sie auß der Vollkommenheit seines Lebens  
auch den Geist Gottes leichtlich abnammen / dar-  
mit sie sich und ihn von aller Gefahr befreyeten /  
liessen sie von Gottseeligen Gelehrten / und be-  
wehrtten Männern alles streng erforschen / und ex-  
aminiren / und darüber urtheilen / und erkennen.  
Nach dem nun viel sonderbares Gebett um Er-  
leuchtung des heiligen Geists angewendet / und  
alles mit allem Fleiß / und Bedachtsamkeit er-  
forschet worden / haben alle einhällig beschlossen /  
daß die übernatürliche Ding Dominici der Lehr  
des heiligen Thomæ , und anderer heiligen Lehr-  
rer gleichförmig / und folgendes von Gott seye  
intemahl die Zeichen eines guten Geists / so die  
heilig



heiligen Lehrer geben / sein grössere Demuth /  
 Vermehrung der Lieb Gottes / und des Näch-  
 sten / eyfriges Verlangen veracht zuwerden / und  
 zu leyden / mehrere Keinigkeit / und Vollkom-  
 menheit des Lebens / und merckliche Verbesse-  
 rung in allen Tugenden. Weil nun dieses alles  
 an Dominico erkantlich gesehen / und gespürt  
 wurde / bliebe kein einiger Zweifel / daß er ohne  
 alle Gefahr in Gott wandelte.

### Das III. Capitel.

Dominicus wird nach Alcalá verschickt:  
 gewünt alda dem Orden den Gottseelig-  
 en Bruder Franciscum à Puero JESU: bekehrt ei-  
 nen Pfarrer / und erledigt ihn von dem Betrug des  
 Teuffels / der ihm anfänglich in Gestalt Christi, her-  
 nach in Gestalt Dominici, und in seiner Ge-  
 genwart erschienen.

**W**ol nun die Obern des Geists Domini-  
 ci halber genugsam versichert blieben /  
 nichts desto weniger / damit sie theils den Zulauf  
 und rumor des Volcks / der selbes Kloster sehr  
 beunruhigte / mendeten / theils die zu grosse Com-  
 munication der Weltlichen sperreten / schicketen  
 sie Dominicum nach Complut oder Alcalá, der  
 Theology zu studiren. Es hatte zwar diese Domi-  
 nicus vor etlich Jahren schon underlassen / mit  
 Meinung sie nicht mehr zu wiederholen / weil es  
 aber scheint / daß er kein Leben noch Muth / dann  
 allein zu gehorsamen / und Gottes Willen zu ers-  
 füllers



füllen hatte: reysete er gehorsamlich dahin / und freuete sich der Hofnung / daß er allda allem Lauf des Volcks absterben / und under dem Namen eines Studenten / den Nammen des Heiligen begraben wurde. Es ware aber umsonst und unmöglich / daß er einen so grossen Glantz der Heiligkeit mit sich tragen / und verbergen könnte / insonderheit da Gott / wo er sich am meisten verbergen wolte / allda das Liecht seiner Göttlichen Gnaden mehrer anzündete.

Es ware allda zu Alcala ein sehr Gottseliger Mann mit Namen Franciscus, berühmt an Heiligkeit und Lieb des Nächsten / sonderbar aber an Underhaltung der Armen / denen er allda ein grossen Spital mit gröster Lieb dienete / und mit Sammlung des Allmosens ein grosse Menge der Armen underhielte / neben vielen andern / die er besonder nehrte / also / daß die ganze Stadt sich darüber verwunderte / und er in solcher Hochachtung / und Verehrung gehalten wurde / daß als er sich zweymahl mit einem Gelübde verbunden / in den barfüßer Carmeliter Orden einzugehen / beedemahl Päpstliche Dispensation durch den König selbst Philippum II. erhalten wurde / massen man seine Person dem gemeinen Nutzen der Armen nothdürftig erachtete.

Dieser Diener Gottes / als er die Ankündigung Dominici vernommen / begabe er sich zu ihm / und ergabe sich seiner geistlichen Underweisung in allem / und absonderlich in diesem seinen Beruf



betreffenden Werck/ diente nachzukommen er auß  
Gewissens Angst/ das drittemahl sein Gelübd  
erneuert hatte/ und bey Dominico Rath suchte.  
Dominicus befahle die Sach eyfrigst Gott/  
verstunde von Gott/ daß sein Will wäre/ daß  
besagter Franciscus den geistlichen Stand ein-  
treten solle. Befahle ihm also der Gottselige  
Vatter/ daß er zween andere taugliche Männer  
underweisen solte/ die an statt seiner bleiben/ und  
dem Spital mit Nutzen abwarten könten.

Franciscus folgte gehorsamlich Dominico,  
und nach dem er das Spital wol versehen hatte/  
kamme er nach Madrit/ und empfienge den  
Habit der barfüßigen Carmeliter/ und wird all-  
da genent Fr. Franciscus von dem Kindlein  
JESU, zu dem er die gröste Andacht truge.  
Sein Gottseliges und wunderthätiges Leben  
ist anfänglich von dem Lehr- und Geistreichen  
P. Josepho à JESU-MARIA in drey Bü-  
chern in Spanischer/hernach von andern in mehr  
anderen Sprachen beschrieben wordē/und ist sein  
Heiligkeit dahin erwachsen/daß es bereit zu seiner  
Beatification Processen kommen/ und wol hies-  
rauß zu sehen/ wie warhaft sein Beruf/ wie ges-  
wiß Dominici Offenbarung und Rath gewesen.

Es hatte der Herzog Medinae Cæli unfehr  
von Alcala ein Lust-Haus/ dahin er sich mit der  
Herzogin im Sommer zuerlustigen begabe. Er  
batte und erhielt von den Obern/ daß man zu  
seinem und der seinigen Trost und Seelen-Heyl  
Domi-



Dominicum auf etliche Taglang dahin schicken wolte. Es geschah / und kamme der Prior selbst mit ihm dahin / hielten sich allda etliche Tag an / und schaffeten grossen geistlichen Nutzen. Den letzten Tag begaben sie sich ein gewisses geistliches Liebs: Werk zubeweisen / auf ein unweit entlegenen Flecken: und als sie allda bey dem Pfarrer mit etlichen Priestern / und andern weltlichen Personen / so alle Guttäter des Closters zu Alcala waren / das Mittagmahl einnahmen / wird Dominicus inwendig berührt / endet bald sein Essen / und bittet den P. Prior / daß er etwas zu Auserbauung der Essenden reden dürste. Nach dem es ihm erlaubet worden / verrichtete er es mit solchem Geist / und Nachdruck / daß einer auß denen Priestern / die gegenwärtig waren / und ein reiche Pfarz hatte / nach dem Essen ihn auf die Seiten ruste / ihm mit grosser Reu danckete / und sagte / daß er erkenne / daß er alles das / was er geredet / in seiner Seel gelesen haben müsse.

Dominicus erfreute sich seiner Erkantnuß / antwortete ihm; er habe freylich meisten wegen seiner diese Red gehalten / dann er sein Seel in einer elendisten Gewohnheit zusündigen verwickelt gesehen / und derowegen Gott gebetten habe / daß er ihm Reicht ertheilen / und in die Erkantnuß seines elenden Stands kommen lassen wolle. Setzte hinzu / daß bey dem allgerechtigsten Gott beschlossen seye / daß wann er nicht diese



diese Gewohnheit unterlassen / und wieder zu dieser Sünd kehren werde / bald darauf sterben werde. Der Pfarzer bliebe bewegt / thätte dem Gottseeligen Mann ein andächtige Beicht aller seiner Sünden / und nimt ihm für / und verspricht seines Lebens fleissige Besserung.

Als sie Abends wieder nach Alcalá kehreten / und Dominicus seinem Gebrauch nach / damit er dem Gebett abwarten könnte / zimlich weit vor / der Prior aber mit andern Gesellen lang hernach gienge / und von dem Verdienst und Wunderwercken des Gehorsams mit andern handelte / kammen sie zu einem Fluß. Der Prior damit er seine Wort bewehere / und seine Keyß-Gesellen dardurch auferbaute / befohle Dominico, daß er in den Fluß hinein springen solle. Nun ware er zwar so weit von ihm / daß er ihn natürlich nicht hören könnte / hört aber im Geist des Obern Willen / wirft sich in den Fluß / biß er ihm wieder befahle / daß er herauß steigen sollte. So er alles mit gröster Verwunderung der Gegenwärtigen verrichtete / und hernach von Gott viel Taglang wegen dieses vollkomnesten Gehorsams mit himmlischen Heimsuchungen / und Tröstungen liebkoset wurde.

Ein Jahr hernach kamme ein Bott / brachte daß der gesagte Pfarzer krank lage / und batte daß Dominicus zu ihm geschickt wurde. Es erkannte der Diener Gottes alsobald / daß er wiederum in das Roht der vorigen Sünd gefal-

K

len



len ware. Als er zu ihm came / sagte der Krancke mit grosser Freud. Pater ich bekenne / daß ich Christum den Gerechtigten mit diesen meinen Augen gesehen / und denselben angebetet habe. Dominicus erforschet die Erscheinung / und weil er alsobald auß den Kennzeichen die Gegenwart des bösen Feinds erkannte / sagt er dem Krancken / daß es kein wahre Erscheinung / sondern nur ein Betrug des Teuffels gewesen seye / der ihn also ewig verführen wolle.

Kaum redete solches der Diener Gottes / siehe da erscheint auf der anderen Seyten des Bettes der böse Geist in Gestalt Dominici, redet den Krancken Priester an / und sagt ihm: **Daß der bösen Geister Sünd / und Betrug unterschiedlich seye ; Es habe ihn der allmächtige Gott mit dieser wahren Erscheinung / und Anbettung stärken / und in seiner Gnad bekräftigen wollen ; und weil der böse Geist gesehen / daß er Dominicum beruffen / habe er vorkommen / Dominici Gestalt an sich nehmen / und dadurch bereden / und betriegen wollen / daß ihm der böse Geist in Gestalt Christi erschienen. Er seye der wahre Dominicus, er / den er beruffen / er / der ihn vor einem Jahr zur Buß bekehrt / und jetzt auß Mitleyden kommen seye / auf daß er ihn auß dem Betrug des Teuffels / und Gefahr der ewigen Verdammuß erledigte /**



der andere / den er Dominicum vermeinte /  
seye der Teuffel / dem er derowegen kein  
Gehör noch Glauben geben solle / wann  
er nicht ewig verderben wolle.

Es entsetzte sich Dominicus über diese böß-  
haftige Frechheit des höllischen Geists / und  
brauchte viel Weiß und Weg / damit er den  
leydigen Geist zuschanden machte. Er wieche  
aber nicht / sondern bekräftigte / daß er der wahre  
Dominicus seye / und daurete der Streitt ein  
zimliche Zeit / und brachte ers dahin / daß der  
arme Krancke / der aller erschrocken / und zweifs-  
selhaftig wäre / sich zu dem Teuffel wendete / ihn  
für den wahren Dominicum erkennete / ihm  
Glaub / und Gehör gabe / den andern aber ab-  
schieffe / und mit den Händen von ihm wegstiesse /  
als den er für den Teuffel hielte.

Als solches Dominicus sahe / und ihn die Ge-  
fahr der Seelen äusserst ängstigte / knyet er vor  
dem Krancken im Beth liegenden nieder / er-  
greift die Hand / mit der er ihn wegstiesse / küste  
sie etlichmahl / und sagte : Ich Fr. Dominicus  
von JESU-MARIA, ein unwürdiger /  
und unnützer Diener unser lieben Frauen  
vom Berg Carmelo bekenne / daß ich nit  
würdig bin / daß ich diese geweyhte Hand /  
in denen mein Heyland und Erlöser so ofte  
gewesen / küssen solle : Ich bin der aller-  
gröste und verwerflichste Sünder : jedoch  
so reuet mich aller meiner Sünden von

K ij

Hers



Herzen / bitte Gott umb Verzeyhung  
 und Hoffe zu erlangen Barmherzigkeit  
 Wendet sich wieder zum Krancken / und sagt  
 Anjeto sage auch dieser andere / diese / oder  
 andere dergleichen Wort / und wir wollen  
 sehen / welcher der wahre Dominicus seye.  
 Der francke Priester / der zimlich gelehrt ware /  
 namme die Prob an / befielcht dem verstellten Do-  
 minico, daß er auch Gott bitten / seine Sünd  
 bereuen / und bekennen / Verzeyhung von Gott  
 bitten / und hoffen solle. Da ergrimte der höllis-  
 sche Geist / schrye gottslästerig auf: Es reue  
 und bitte mich Gott umb Verzeyhung /  
 ich aber wird ihn in Ewigkeit nicht bit-  
 ten / er ist / der sündigt / und nicht ich.  
 Und verschwunde den Augenblick. Der Kran-  
 cke hierüber ganz ertattert / bittet Dominicum  
 umb Verzeyhung / beichtet ihm alle seine Sün-  
 den / empfängt die H. Kirchen-Sacrament / und  
 stirbt in seinen Händen Gottseelig im H. Ern.

#### Das IV. Capitel.

Dominicus reysset zur Pest-Zeit nach  
 Barcelona den Krancken beyzustehen /  
 und offenbaret vielen ihre  
 Gewissen.

**S** begabe sich bald hernach in Cataloni-  
 en / und fürnehmlich zu Barcelona ein sol-  
 cher Sterb / der in kurzer Zeit viel 1000. und un-  
 der



Der denen fünf des barfüßer Carmeliter Ordens  
Priester / die den Krancken mit der Pest behaf-  
ten gedient / weggenommen. Solche Stellen  
und Dienst wieder zu ersetzen / wolte zwar obge-  
melter P. Nicolaus à JESU-MARIA Vi-  
carius Generalis, keinen seiner Geistlichen nö-  
then / gabe aber die Erlaubnuß / daß zu Alcalá  
die Wahl geben wurde / und welche von dannen  
nach Barcelona reysen wolten / den Sterbenden  
beyzustehen / mit dem P. Provincial dahin reysen  
möchten. Es erbottle sich alsobald ein grosse An-  
zahl der Geistlichen / vor allen aber mit grösserem  
Eyffer und Geist Dominicus.

Als sie nun ganz eyfferig ihr Keyß fortsetze-  
ten / fanden sie auf dem Weg einen Türcken lie-  
gen / der todt krank / und derentwegen von sei-  
nem Herrn dort auf der Straß / wie ein Viech  
liegen gelassen ware. Dominico scheinete diese  
eine von Gott geschickte Gelegenheit / so wol  
diese Seel zugewinnen / als auch die Lieb gegen  
den Krancken / die er hatte / zuüben. Erhaltet  
von dem P. Provincial, daß er ihn in ihren Wa-  
gen hinauf nehmen / mit ihnen führen / und un-  
derwegs dienen könnte. Nimt ihn auf seine  
Schultern / hebt ihn auf den Wagen / setzt ihn  
also bequämlich / daß er zimlich gelegentlich reysen  
könnte: hebt ihn allzeit auf und ab von dem Wa-  
gen / so zimlich oft vonnöthen ware / sintemahlen  
er mit der rothen Ruhr behaft ware / gibt ihm  
mit eignen Händen zu essen / und dienet ihm die



ganze Keyß / die etliche Tag lang wehrete / mit solcher Gedult und Lieb / daß ein Mutter ihrem eignen Kind nicht liebreicher dienen könnte.

Uunderdessen bestieße er sich auch ihme den Catholischen Glauben fürzutragen / sein Mahometisches Irthum zu zeigen / ihn zur Bekehrung zu bewegen / so auch bald geschehen / und der Türet hernachmahls zu Barcelona getauft worden / und an Leib und Seel Gesundheit erhalten.

Als sie hernach nach Barcelona kommen / scheinte / daß Dominicus Heyl und guten Lufft mitgebracht hatte / sintemahl die Pest nachgelassen; er aber mit grossen Gewinn vieler Seelen in dem Beicht hören occupirt, und beschäftigt worden. Da er derowegen dieses Amtes mit grossen Seelen-Eyffer verrichtete / offenbarte und zeigte ihm der H. Erz ostermahl die Gewissens seiner Beichtkinder so klar / als wann er sie in einem Buch geschrieben lasse: Dannenhero / wann bisweilen ein oder ander Sünder / ein oder andere schwere Sünd vergasse / erinnerte er sie mit allen Umständen / auf daß sie dessen sich anklagen und Reu darüber haben solten.

Es besuchte ihn auf einen Tag ein Person von einem gar gottlosen Leben / die auch hochmütig mit ihm redete. Dominicus, damit er sie demüthigte / und bekehrte / fanget an ihm seine Laster zu entdecken / und alle seine Sünden / die er von Jugend auf all sein lebenslang begangen / mit allen Umständen / also klar und warhaft zu erzehlen / daß



Daß er darüber ganz erschrocken/ sich dem Mann Gottes zu Füßen warffe/ seine Sünd mit grosser Reu und Leyd beichtete / und nachmahl gottseelig lebte.

Zween fürnehme Cavallier/ einer zu **Madrid**/ der andere zu Sevilla, lebten lange Zeit ruhig im Stand der Todsfünd. Der barmherzige Gott/ der ihr Bekehrung verlangte/ zeigte sie beede / und ihren üblen Stand in einer Erscheinung Dominico, und befahle/ daß er für sie und ihre Bekehrung betten solle. Als er es enfrigst versrichtete / schickte der Herz / das sie beede auf einen Tag nach Barcelona, und in das barfüßige Carmeliter Closter kamen / und Dominicus, obwol er nicht begehrt worden / von dem Prior geschickt wurde / auf daß er sie mit geistlichem Gespräch underhalten sollte. Dominicus erkente alsobald / daß sie die jenigen wären / die ihm von Gott gezeigt worden / nimt einen jeden auf ihnen auf die Seiten / entdeckt ihnen die Sach / offenbart ihnen alle ihre Sünden/ und bekehrt sie kräftig zur Buß.

Ein anderer fürnehmer Cavallier lage in Züngen / und wird Dominicus geschickt / daß er ihm in dieser äuffersten Noth beystehen sollte. Als er dahin kamme / fand er / daß der Krancke schon unempfindlich / und ohne Sinn da lage / das Haupt von einer Seiten auf die andere warffe / und sagte : **Wehe diese Sach / wehe diese Sach !** diese Wort vielmahl wiederholend.

K 10

Der



Der Gottselige Vatter fragte die Umstehende / ob der Sterbende die heilige Sacrament empfangen hätte / und sie antworteten ihm / daß er nicht allein kein Sacrament empfangen / noch Testament gemacht / sondern auch lange Jahr mit einer Person unehrlich gelebt habe / welche allda bey seinem Haupt stunde. Dominicum schmerzte sehr / daß er diese beede Seelen in diesem armseeligen Stand / und den elenden Sterbenden in gegenwärtiger Gefahr ewiger Verdammuß sehen mußte : er verspürete auch in ihm selbst ein Entsetzen / wie ihm zuwiderfahren pflegte / wann der böse Geist um ihn gegenwärtig war / hiesse derowegen alle auß dem Zimmer hinaus gehen / besprengete das ganze Zimmer mit dem Weih : Wasser / wie auch den Krancken / und sprach etliche Gebetter über ihn.

Hierauf kamme der Krancke so vollkommenlich zu sich selbst / als wann er nie krank gewesen wäre / und erzehlt Dominico was erschrockliches ihm wiederfahren sey. Er sahe sich beederseits in gröster Gefahr / auf einer Seiten seine Beyschläfferin / mit der er so lange Jahr in Sünden gelebt hatte / auf der andern Seiten die Teuffel / deren theils in Gestalt der Jäger / andere in der Gestalt der Jag-Hund / andere wie Haasen / denen iene Hund / Pferd und Jäger nachjagten / und ihn mit dieser erschrocklicher Jagt derentwegen peynigten / und zur Verzweiflung brachten ; weil er also in die Jägerey und Jagten verliebt ware /



ware / daß er oft an Feyrtagen wegen des Jasgens die heilige Mess underliesse / und viel andere darum brächte : und dieser Ursachen halber warre ihm beederseits entseßlich wehe / und sagte immer / wie gemeldet : **Wehe diese Sach!** Der gütigste Gott gabe ihm auch durch sein grundlose Barmherzigkeit / und durch die Fürbitt und Zusprechen Dominici wahre Zerknirschung / Reu und Leyd über alle seine Sünden / und steifsen Fürsatz kräftiger Besserung. Gibt derothalben dem Gottseeligen Vatter Erlaubnuß / daß er seine Benschläfferin auß dem Haus abschaffe / thut ihm ein bußfertige Beicht / empfängt mit Andacht die andern heiligen Sacrament / macht seines Zeitlichen halber ein Nichtigkeit / und Testament / und verscheidet noch selben Abend Gottseelig im HERN.

Einem anderen Edelman der in Stand der Armut gerathen / und aussere Barcelona voller Betrübnuß spazierte / erscheint der Teuffel / und verspricht ihm / daß er ihn wieder bereichen wolle / wann er ihm sein Seel und Leib verschreibe. Der arme Mann / der auß dieser Noth herauß zukommen verlangte / bewilligt / und verschreibt sich dem bösen Geist mit Leib und Seel : erfahrt aber alsobald die Falschheit des Teuffels / sintemahl ihm hiermit nit allein nit geholffen wurde / sondern ein Anzahl der Teuffel in ihn hinein fuhrere / und ihn auß das äußerste plagte.

Nach viel gepflogenen Mitteln wird auch Dominicus

R v

minicus



minicus beruffen / der den Besessenen bewegt / daß er seinen Willen zuruck nemmen / dem Teuffel absagen und zu Gott mit wahrer Reu und Buß sich bekehren solle. Befiehlt hierauf den Teuffeln / daß sie die Handschrift wieder hergeben / und auß dem Leib aufffahren sollen. Welches als von ihnen benöthigter beschehen: erwescketen sie ein erschröckliches Wetter / und einen Regen mehr von Steinen als Hagel auf das Closter / und sonderbar auf die Zellen Dominici / seinen Nammen mit ungestümmen Geschrey vermaledend / und wieder ihn klagend und trohend / auß welchen ( obwol Thür und Fenster zu wäre ) doch etliche Stein einer Nuß groß / andere wie ein grosses Ey hinein fielen / aber weder ihm / der in Dancksagung sich aufhielt / noch jemand anderen einigen Schaden / sondern nur grössere Dancksagung / und Lob Gottes verursachten.

Auß Mitleyden so vieler Seelen / die allda auß Armut / oder anderen zeitlichen Ursachen im Stand der Sünden lebten / und theils ewig verdorben / beworbe er sich mit anderen Reichvätern / und erhielt / daß ein Haus oder Closter der Büssenden auferbaut wurde / worinnen diejenigen / welche sich bekehren wolten / Gelegenheit / und Mittel Buß zuthun / und ihr Seel zu erhalten hätten / und wurden zur Fasten Zeit die auß dem gemeinem Haus der unehrlichen Weiber auch dahin geführt / allwo ihnen Dominicus predigt



predigte / und viel ihrer durch die Gnad Gottes bekehrte.

Einsmahls wurde er under der Predig verzuckt / und also hoch von der Cangel in die Luft erhoben / daß er an dem Tüll oder Gewölb selbst anstosse / und verbliebe in dieser Verzuckung / und also erhoben fünf Viertelstund lang / worauß sich nicht allein alles gegenwärtige Volck verwunderte / sondern auch ein grosse Bekehrung / und Verbesserung in jenen unehrlichen Weibern / und in allen Gegenwärtigen erfolgete.

Als er einsmahls an dem Festag des Heiligen Josephs / Patrons selbiger Kirchen / und des ganken Ordens / predigte / erschiene ihm gegen dem End der Predig der heilige Joseph / mit dem allerlieblichsten Kindlein JESU auf den Armen / und also wurde er öffentlich auf der Cangel verzuckt / und bliebe lange Zeit in dieser Verzuckung. Es ware ihm die größte Peyn / daß ihm solches öffentlich vor Jedermänniglich wiederführe / und beslisse sich / daß / wann er bey anderen ware / alle Gelegenheit der Verzuckung abschnitte / da er mehr nicht konte / opfferte er diese Peyn dem HERN auf / sagte: **HERR dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden.**

Viel Geistliche sahen ihn oftmahls viel Schuch hoch von der Erden verzuckt und erhoben / und wurden dardurch ihre Herzen zu grosser Andacht / und andern innerlichen und Göttlichen



156.      **Leben des Gottseligen Vatters**  
lichen Anmüthungen bewegt. Viel Personen  
bekenneten / daß wann sie sich ihm in ihren Nö-  
then und Anliegen befahlen / er ihnen sichtbar-  
lich erschienen seye / sie getröstet / und in ihren  
Nöthen ihnen geholffen habe. Anderemahl  
sagten sie / daß der böse Geist in seiner Gestalt  
sie besucht habe / sie zu bethören und zu betriegen /  
so sie hernach mit allem Fleiß probierten / zu dem  
Closter kammen / und nachfragten / und erfuh-  
ren / daß er nicht allein selbe Stund / sondern  
auch nicht selben Tag / oft auch gar selbiges  
Monat nicht einigen Fuß auß dem Haus gesetzt  
habe / sintemahlen er gar selten / und nie ohne  
grossen Verdruß auß dem Haus gienge.

Endlich wie nutzbar auch demselben Closter  
zu Barcelona die Ankunft und Bewohnung Do-  
minici gewesen / bekräftigen die Spanischen  
Cronicken mit folgenden in Teutsch übertrage-  
nen Worten: (a) **Es wurde vor nicht mit**  
**so grossen Euffer Gott in diesem Clo-**  
**ster gedient: aber nach deme in dieses Clo-**  
**ster im Jahr 1593. jener grosse und offent-**  
**lich am klaren Liecht / für einen heiligen**  
**angesehene Mann Dominicus von JESU-**  
**MARIA kommen ( dessen Exempel die-**  
**se Histori in vielen Gelegenheiten bereichen**  
**werden ) hat er also selben Closters Geist-**  
**liche entzündet / das alles wenig ist / was**  
**davon gesagt wird: Und weil wunder-**  
**barlich**

(a) Franciscus à S. Maria, *Tom. 2. lib. 7. Cap. 7. n. 5.*



barlich ist / was um diese Zeit / und in diesem  
 Haus sich begeben / als wil ichs mit  
 denen Worten erzehlen / mit welchen es  
 von einem Gezeugen abgelegt wird / und  
 seyn diese. [ Als Pater Dominicus zu Bar-  
 celona war / begehrte er von dem H<sup>o</sup>Erz/  
 daß er den Geistlichen desselben Convents  
 Reu und Leyd über ihre Sünden geben  
 wolle. Es erhörte sein Bitt seine Maje-  
 stät / und die folgende Nacht / zu einer  
 Zeit fiengen alle an / ein Geschrey in den  
 Himmel zu erheben / und sich in Zähren zu  
 ergiessen / ohne daß einer den andern trös-  
 ten konte. Es betrübte sich der P. Prior  
 sehend ein so grosse Verwirrung / und nit  
 wissend woher sie kämme. Als nun die-  
 ses P. Dominicus sahe / rufte er den P. Prior,  
 und sagte ihm in geheim / was für über-  
 gienge / mit deme er ihn getröstet / und  
 folgenden Tag sagte der Prior der Com-  
 munitet / daß sie die Gnad hoch achten  
 sollen / so GOTT ihnen durch das Gebet  
 eines gewissen Geistlichen gethan / in dem  
 er ihnen die Nacht zuvor ein voll-  
 kommene Reu und Contrition über  
 ihre Sünden gege-  
 ben.]



Das



## Das V. Capitel.

Etliche sehr wunderbarliche Erscheinungen und Verzückungen Dominici zu Barcelona.

**D**ieses Bucher wurde man beschreiben müssen / wann man alle Verzückungen / und Erscheinungen Dominici beschreiben sollte: und nicht theils viel Dominicus verborgen / theils also hoch / daß sie unbeschreiblich wären. Etliche hat die äußerliche Würckung / und Noth erfordert / daß Dominico der Gehorsam auferlegt wurde / daß er sie bekennen / und bekant hinterlassen müste. Under denen haben sich umb diese Zeit etliche so wunderbare begeben / an denen sich höchst zu verwundern / und die unendliche Würdigung Gottes gegen seinen Creaturen mit größter Verwunderung zu sehen ist.

Im Jahr derowegen 1593. den funfzehenden Tag Monats Augusti ( als an unser Lieben Frauen Himmelfahrtstag ) und die funfzehende folgende Tag darauf begünzte der Allmächtige Gott ihn mit so himmlischen Verzückungen zu begnaden / und mit Ertheilung solcher himmlischen Freuden und Genuß darinnen zu übergießen / daß wann er nicht wuste / daß die Seeligkeit niemand in diesem Leben gebührte / vermeinen könnte / daß er schon der Seeligkeit genosse. Es waren manigmals diese Verzückungen also gewaltig / daß sie ihn von der Erden in den Luft also hoch



hoch erheben / daß man kaum seine Fuß mit der Hand erreichen könnte. Er ware in diesen Ver- zuckungen in die unendliche Mayestät Gottes also vertieft und versenckt / daß wann Gott nicht mit ihm gleichsam dispensiert, und ihn sonderbar gestärckt hätte / er kein halbe Stund lang / seines bedunckens / in diesem Leben hätte dauern können; von dannen kamme aber her / daß ihm die Nerven seines Leibs mit grossen Schmerzen sehr zusammen gezogen wurden / und daß er ein grosse Menge Bluts aufworffe / der Magen also schwach / daß er keine Speisen halten könnte / und er am ganzen Leib also math wurde / daß er nicht auf den Füßen stehen könnte / sonder nothwendig im Beth liegen müste / nicht weniger als wann er ein ganzes Jahr lang ein starcke Kranckheit außs gestanden hätte.

Am Freytag den zwanzigsten Tag Augusti, als die Geistlichen im Abend Gebett waren / wird der Himmel mit einer so erschrocklichen Wolcken überzogen und verfinstert / gleich darauf ein solches Wetter mit Donner / Hagel / Blitzen / einschlagen erweckt / daß sich jederman darüber entsetzte / und den Jüngsten Tag zu seyn vermeinte: derowegen der Prior des Closters Dominico befahle / daß er das Wetter mit Kirchen Exorcismo beschwören solte. In diesem Act wird er mit einer Verzuckung überfallen / bleibt mit ofnen Augen und dem Crucifix / so er in Händen hatte / vor dem Mund / und unbeweglich. In dieser Ver-  
zuckung



zuckung mußte er auß Befelch des HERN mit einer Legion der Teuffel streiten / welche dieses Wetter gemacht hatten. Nach außgestandenem Streit / und überwundenen und verjagten Feinden / durch die Gnad Gottes / und vertriebenen Wetter / erschiene Dominico der HERN samt dem heiligen Bernardo, dessen Festag begangen wurde: empfängt in seine Händ das Kindlein JESU, schreyet also in der Verzuckung / JESUS in meinen Händen / JESUS in meinen Händen. Obwol er es hernach / da er zu sich kamme / vor seinem Krancken Warther verdecken / und nur einen Schlaf und Traum darauff machen wolte / aber wol erkant wurde / daß es der Schlaf Gottes gewesen wäre / und hernach durch den Gehorsam alles zuöfnen benöthiget wurde.

Die Nacht darauf wurde er wiederum besucht von unserem HERN JESU Christo, und MARIA der allerseeligsten Jungfrauen / und einer grossen Anzahl der Engel / und Heiligen Gottes / mit denen er sich lange Zeit in einer lieblichsten Conferenz aufhielte / und sich höchstens bedanckete / der Hülff halber / die denen gelaißt wurde / welche zu ihm ihr Zuflucht hatten.

Folgenden Tag darauf wird er wieder verzuckt / und also hoch von der Erden in den Luft erhoben / daß er an dem Till des Orths anstossete / und selben Tag und Nacht durch / in dieser Verzuckung und Erhebung bliebe. Allda erschiene



schiene ihm die Königin der Engelen mit Engli-  
 schen Heeren/und vielen deren Heiligen / die sie  
 absonderlich liebte / und ware fürnehmlich under  
 denen der H. Bernardus. Darzu kamme auch  
 noch mit grösserer Herzlichkeit und Anzahl der  
 Engel / und Heiligen / Christus der Heyland.  
 In deme wird viel geredet von der Lieb gegen der  
 Mutter Gottes / und erhebt sich ein andächtiger  
 Streit/ und Concertation zwischen dem heiligen  
 Bernardo und Dominico, welcher auß ihnen  
 MARIAM enfriger liebte / und als dieser Streit  
 ein Zeit lang wehrete / sagte die gebenedeyteste  
 Mutter Gottes : **In der Wahrheit** Bernarde  
 liebt mich mein Diener Dominicus sehr /  
 und hat vielmal auß meiner lieb denen ge-  
 holfen / die mich lieben und verehren / ist  
 also billich / daß ich ihm auch mein grosse  
 Lieb zeige / und die Gnad / die ich vor  
 Jahren dir bewiesen / auch ihm beweise.  
 Umfängt also mit zarter Lieb ihren Diener Do-  
 minicum, und gibt ihm ihre Jungfräuliche  
 Brüst zu saugen / und süsseste Milch zu trincken.  
 Welche Gnad nicht nur der Einbildung nach /  
 sonder real weiß sich zugetragen / sintemahl Do-  
 minico lange Zeit hernach solche Süsse in dem  
 Mund verblieben / daß er ostermahl pflegte seine  
 Lefzen zu lecken.

Nach dieser Gnad der Göttlichen Mutter /  
 nahete sich auch Christus zu Dominico. Er  
 aber konte die Majestät / und Herzlichkeit nicht

£

extras



ertragen/ erlage also daran / wolte sich entziehen  
 und schrye auf : **H**Erz ich bin unfähig.  
**W**eiche von mir / dann ich ein Sünder  
 bin / oder stärke mich. Nach dem ihn der  
**H**Erz gestärckt / nahete er sich zu ihm / umfangt  
 ihn / und gibt ihm auß der Wunden seiner al-  
 lerheiligsten Seiten sein allerkostbarestes Blut  
 zu saugen / und zu trincken : fragt ihn alsdann /  
 ob er ihn jemahls verlassen wolle ? Er antwor-  
 tete : **H**Erz ich werde dich nicht lassen in  
**E**wigkeit.

Es wolte der gütigste **G**ott ihme zu grösserer  
 Liebs Engündung / und ewigem Andencken sei-  
 ne heiligste fünf Wundmahl in seinem Leib ein-  
 drucken. Der demüthigste Diener Gottes da-  
 her batte / daß der allmächtige **H**Erz diese Gnad /  
 deren er also unwürdig wäre / und die ihm so  
 grossen Nammen bey der Welt machen wurde /  
 nicht sichtbarlich ertheilen wolte / sintemahl sei-  
 ner Majestät es nicht an unzählbaren anderen  
 Gnaden und Barmherzigkeiten mangelte / mit  
 denen er ihn in seiner Lieb engündet / und zur  
 Nachfolgung seines Creuzes / so er allein ver-  
 langte / stärken könnte.

Es beliebte derowegen dem **H**Erzn diese seine  
 Demuth / und Gebett : verwundete ihn innerlich  
 in der Seelen ; sagte ihm / daß ihm sein heilige  
 Wunden allzeit zu sonderbarer Gnad offen ste-  
 hen / und er sich darinnen aufhalten werde könn-  
 en. Dannenhero er von dieser Zeit diesen  
 heilige



heiligsten Wunden mit sonderbarer Andacht zugehan ware / ostermahls die heilige Mess ihnen zu Ehren lasse / und davon mit unaussprechlicher Zartigkeit und Eyser redete. Es befahle ihm auch der H. Erz / daß er durchgehend JESUM Christum den Gekreuzigten predigen solle / und daß er sich der Zeit halber nichts bekümmern / sintemahl er in ihme den Gekreuzigten / alles was zu sagen wäre / finden würde. Liesse ihn also mit seiner allergebenedeytisten Mutter.

Diese ehrte ihn wiederum mit neuen Gnaden / befahle ihm / daß / was er von ihr verlange / dem heiligen Bernardo offenbaren solle / und sie es ihm thun werde. Er aber beehrte kurz mit lauter Stimm : **Ich begehre / daß ich mit allen diesen** (vermeinte diejenige die er Gott zu befehlen in einem Memorial vermerckt hatte / und seine und des Ordens Freund / und Gutthäter waren) **in die ewige Seeligkeit angenommen werde.** Und hierauf nannte diese Erscheinung und verzückung ihr End.

Am Montag darauf den 23. Tag Augusti. weil er wegen steter dieser Verzückung sehr Schwach wurde / und viel Blut gebrochen hatte / befahle der P. Prior, daß er dem Rath und Fürschreiben der Doctor nach / einen Arzenei Trancck nehmen solle. Es wuste Dominicus zwar wol / daß dieser Trancck nicht für sein Kranckheit wäre / sondern nur mehr Ungelegenheit ihm machen würde / jedoch ohne Wieders



red zu gehorsammen/ und zu Ehren des bittersten  
Eßig und Gall / so der gecreuzigte Gott und  
HERZ genommen / namme er mit grossen Eßig  
den Trancß mit solchem Grausen / Widerstand  
und Schmerzen / daß er ihn nicht lang behalten  
kante.

Als der Abend herbey kañne / hörte er ein him  
lische Melodey / welche ihn alsobald verjuckte.  
Gleich sahe er kommen etliche Chör und Heer der  
Engel / darauf andere Chör der Heiligen / und  
endlich Christum den HERZ selbst / samt seiner  
glorwürdigsten Mutter MARIA. Nach dem  
sie ankommen / sagte der HERZ : Es wurde  
zwar mein Mutter allein heut bey der be  
stimten Metten gewesen seyn : Weil da  
aber mir zu ehren heut diesen bitteren  
Trancß nemmen wollen / als wil auch ich  
mich bey der Metten befinden / die du  
zu Ehren meiner Mutter singen wirst.  
Setzte sich hierauf mit seiner heiligsten Mutter  
auf einen allerköstlichsten Thron / und besohle  
Dominico, daß er die Metten anfangen / und  
denen Chören der Engel und Heiligen / daß sie  
dieselbe Chorweiß fortsetzen solten. Um zehen  
Uhr/zwo Stund vor Mitternacht/wurde Domi  
nicus gehört / klar und mit lauter Stimm anzu  
fangen : Domine labia mea aperies : HERZ  
thue auf meine Lefzen. Und gleich darauf  
Deus in adjutorium, &c. Gott merck auf  
mein Hilf : Und zu End eines jeden No  
tura



Sturn, Pater noster. Und bißweilen / wann et  
wan einige Stimmen mangelten / sagen: **Alle /**  
**alle.**

In mitten dieser so grossen Solennitet, bemü-  
heten sich etliche Schaaren der höllischen Geis-  
ter/diese so grosse Glory zu verwürren. Erweck-  
ten über dem Closter ein solches Hagelwetter mit  
Donner / Blitzen / und mit vielen starcken Strei-  
chen / daß alle darüber sich entsetzten / und verz-  
meinten / daß alles zu grund gehen wurde. Nach  
dem die Geistliche ihr Netten in dem Chor voll-  
lendet / und besorgten / daß ihnen etwas schada-  
haftes widerfahren möchte / verblieben sie im Ge-  
bett vor dem Hochwürdigsten Sacrament. Die  
Teuffel aber noch vergrimter / verdoppelten ihrer  
Gewalt / und richteten einen Streich auf Domi-  
nici Zell zu / weil aber die allerseeligste Jungfrau  
mit ihrem Befelch ihn also abwendet / daß er in  
dem Feld darauß niederfiel / bedanckte sich des-  
mütigst Dominicus, und wurde gehört auf-  
schreyend: **Ein Miracul / O Frau / ein**  
**Miracul.**

Es wolte hernach der Herr / daß er auch seinen  
Mitbrüdern / die im Gebett waren / Hilf lausten /  
und wieder die teuflische legionen streiten solte:  
gabe ihm derowegen ein feuriges Schwert sie  
darmit zu schlagen / und sendete mit ihm etliche  
Englische Schaaren. Er fiel alsobald mit  
größtem Enfer die höllische Feind an / verjagte /  
und vertriebe sie heulend und schreyend / daß sie



nicht mehr erdulden können das Gebett Dominici, und dieser wenigen barfüßer Mönch die ihnen mehr Plag machten als sonst, die ganze Statt / und viel andere Derther des ganzen Königreichs: und nach dem er nach erhaltenen Sieg wieder zuruck kamme / und Gott und seiner werthisten Mutter sich bedanckt hatte / fieng er die Laudes an / und setzte sie fort bis zum End mit größter Verwunderung deren / die bey ihm waren / und auß Gehorsam der Obern alles aufzeichneten. Nach vollendten Laudibus, nach dem er viel Gnaden für sich und seine Andächtige empfangen / wie auch viel Ehr von den himelischen Chören / kamme er auß der Verzückung wieder zu sich / und befande sich andern Tags also starck / und mit so guten Kräften / als wann er niemahl einige Schwachheit gelitten hätte.

Eben selbige Nacht erschiene ihm ein Engel auß dem Fegfeuer / einer andächtigen Frauen / welche sich Cognata nennete / und des Ordens Gutthäterin gewesen ware. Diese bate ihn / daß er ihr in diesen so erschrocklichen Peynen zuhilff kommen wolte. In deme Dominicus mit größtem Mitleyden alle seine Genugthuungen / die er könnte / für sie aufopferte / und diese mit den aller kostbaresten Verdiensten Christi und seiner aller reinesten Mutter vereinigte: erscheint ihm die gloriwürdigste Jungfrau MARIA mit dem H. JOSEPH ihrem Gespons / und besucht ihn mit sonderbarer Gnad. Dominicus bittet dero wegen



wegen alsobald die allergütigste Mutter der  
Barmherzigkeit / und ihren heiligen Gespons /  
daß sie sich dieser armen Seelen erbarmen / und  
ihr die Erledigung auß dem Fegfeuer erhalten  
wollen.

Als ihm nun hierauf geantwortet wurde / daß  
es auf eingehenden Sambstag geschehen werde /  
wiederholte der Diener Gottes demütigst seine  
Bitt / und brachte vor / daß dieses keine absonders  
liche / sonder die allgemeine Genad wäre / die als  
len Mitbrüdern und Schwestern des H. Sca-  
puliers vermög des Sambstägigen privilegij ge-  
bührte. MARIA aber antwortete ihm : **O**  
Sohn / obwol viel seyn die mein Scapulier  
antragen / so seyn doch wenig / die das jes-  
nige verrichten / was diesen Sambstägig-  
gen Ablass zu gewinnen erfordert wird.  
Weil aber Dominicus nichts desto weniger an-  
hietle um Erledigung dieser Seelen / wird bewil-  
ligt / daß er für sie von den bösen Geistern gepen-  
niget werden / und genug thun solle. Welches /  
als hernach geschehen / ist diese Seel zu Eingang  
des Sambstags auß dem Fegfeuer erledigt wor-  
den : Dominico in Beglaltung vieler Engel er-  
schienen / ihme gedanckt für die bewiesene Genad :  
bestätigt / daß sie ihr ewiges Heyl durch sein Ge-  
bett / und die Gutthaten / die sie dem Orden ge-  
than / erhalten : und ist also gloriwürdig gen  
Himmel gefahren. Und haben hierauf so wol  
die Geistliche als Mitbrüder zu erlernen / wie



nothwendig Fleiß anzuwenden / die erforderte gute Werck zu verrichten / damit man der Sambtägigen Gnad der Bruderschaft genieße.

An dem Tag des H. Bartholomæi, als Dominicus die H. Mess lasse / wird er in selber ver-zuckt / erscheint ihm dieser gloriwürdige Apostel / und verspricht ihm in Nammen des H. Erz / daß ihn hinfür das brechen verlassen werde: massen erfolgt / und er hinfür die Speisen behalten können.

Nach Mitternacht wird Dominicus wiederum ver-zuckt / und mit dem Leib in die Höhe geführt / und erschiene ihm wiederum Christus der H. Erz / und sein heiligste Mutter MARIA, samt jener Glory und Menge der Heiligen Gottes und himmlischen Geister / wie vorige Nacht geschehen ware / und befahle ihm / daß er vor ihm ein hochfeyrliche Mess singen solle. Wurde derowegen alsobald zu einem kostbaren Thron geführt / wo er die Priesterliche Kleider namme / und zu dem Evangelio und Epistel / der H. Joseph und Franciscus verordnet; Und endlich die Mess von unser Lieben Frauen zu singen be-felcht wurde. Als Dominicus an sein Orth die Mess anzufangen bey dem Thron Christi für-über gienge / zeigte der H. Erz / wie hoch man die Priester / die an seiner statt seyn / schätzen / und ehren solle / stunde samt seiner Mutter / und deren ganzen himmlischen Hof Dominico auf / und ehrete ihn. In dieser H. Mess (welche kein ordina-



ry, sonder extraordinary, und ganz miraculose  
 sche oder Geistgeheime Mess ware / dergleichen  
 von mehr anderen gelesen wird ) wurden die Kir-  
 chen Bräuch allweg gehalten. Da es aber zur Con-  
 secration oder Wandlung kam : in deme der  
 Sohn Gottes / so in der Hosty gewandelt wird /  
 Christus der HErr selber gloriwürdig zugegen  
 ware / geschah von Dominico weiter keine  
 Wandlung oder Consecration nicht. Es wur-  
 de aber hernach Dominicus von den Engeln  
 mit einem consecrirten particul gespeist / und  
 das heiligste Blut trancke Dominicus auß der  
 Seyten des HErrn.

Nach vollendter Mess / und abgelegten Prie-  
 sterlichen Kleidern / sagte Dominicus, und mit  
 ihm alle heilige Engel / Gott und seiner werthe-  
 sten Mutter unendlichen Dank : und als er sich  
 lang mit dem HErrn aufhielt / sagte ihm under  
 andern der HErr / daß er sich bereitete viel auß-  
 zustehen / und zuleyden um seiner Lieb willen :  
 dann er sich seiner gebrauchen wolle viel Seelen  
 auß der Sünd heraus zu reißen / und zu dem e-  
 wigen Leben zu bringen : Werde auch ihn dar-  
 für nach Billigkeit belohnen. Zu deme ihn auch  
 die allerseeligste Jungfrau MARIA stärckete  
 und versicherte / daß er in allen seinen Nothdurf-  
 ten sein Zuflucht zu ihr nehmen solle / und sie ihm  
 in allen beybringen werde. Hernach ihn noch  
 mehr zu ehren / wurde er wieder in einen Thron  
 gesetzt / und befohlen / daß alle Engel vor ihm für-



über gehen / und sich von ihm beurlauben solten: naigten sich alle vor ihm mit gröster seiner Verdämütigung / nach allen kamme Christus und sein gloriwürdigste Mutter / segneten ihn / und lieffen ihn voller himlischer Schatz und Gnaden. Endlich nammen ihn etliche Engel / und legten seinen Leib / der bishero im Luft erhoben bliebe / wieder in das Beth / und namme die Verzuckung und Erscheinung ihr End.

### Das VI. Capitel.

Er wird auß Zulassung Gottes von den bösen Geistern verklagt / geurtheilt / und erschrocklich gequält / und von allem wunderbarlich erledigt.

**I**n diesen letzten Worten des Herrn wurde Dominicus zum leyden also entzündet / daß / obwol er sich dieser so grossen Wollust des Geists / deren er so lange Tag genossen / unendlich bedanckete / jedoch diese weit über allen seinen Verdienst / und aufgestandenes Leyden sahe / und um mehrers Creuz und Leyden zu dem Herrn aufschrye / und sich liebreich und demütig gegen dem Herrn beklagte: Wann / O Herr werd ich würdig seyn / daß ich den Kelch deines Leydens trincke: Wer gibt mir / O gütigster Gott / daß ich auß deiner Lieb alle Schmerzen und Peyn aller Marter aufstunde / und nach langer Peyn und Marter stirbe. *Feur / Strangen /*



gen / Schwert / alle Peyn der Welt / und  
 der Höllen / O HErr Kommen über mich /  
 daß ich sie um deiner Lieb willen außste-  
 he / und dich darmit verehere. So ist / O  
 HErr! ( du weißts ) kein Lieben / wo kein  
 Leyden. Wann / und weil du / O HErr/  
 wilst daß ich liebe / gibe / daß ich leyde.  
 Wann deine Majestät gesinnt / mich mit  
 Gnaden zu vermehren / vermehre sie mich  
 auch mit Leyden / und wann es / O HErr  
 dir beliebig / werden auch meine Tröstun-  
 gen verendert in Qual und Peynungen.  
 Dann eben dieses mein Trost / dieses mein  
 Hunger und Durst wird seyn / daß ich de-  
 ren Peynen unendlich viel leyde: damit  
 ich Eurer Majestät einigen gusto unnd  
 Wolgefallen gebe.

Als nun in einer Nacht Dominicus also lieb-  
 reich sein Herz gegen dem HErrn außgoffe: er-  
 scheint in seiner Zell ein starckes Kriegs-  
 heer der Teuffel / in erschröcklichen und ent-  
 setzlichen Gestalten / rasend und schreyend / nun haben wir ein-  
 mahl Gewalt von Gott / Rach von ihm zu nem-  
 men. Einer auß ihnen von unmässiger Grösse  
 lainete sich wieder die Thür / und hielt mit dem  
 Rücken die Thür zu: andere wurden in den Lüf-  
 ten auß die Wachten und rundweiß außgetheilt /  
 auß daß sie auß den himmlischen Succurs acht ha-  
 ben / und ihn verhindern solten.

Der Obriste auß ihnen setzt sich auß einen fin-  
 sterer



steren entseßlichen Richter-Thron / befahle daß man ihm Dominicum fürführen / und seine Ankläger / und Zeugen seiner Bosheit sich stellen / die höllische Scharfrichter und Henckerstnecht aber ihn zu peynigen fertig seyn sollen. Gleich wurde gehört ein Vermischung und Verwirrung unzählbar vieler Stimmen / welche alle wieder ihn schryen / ihn vielfältiger wieder sie begangener Unbilden anklagten / die äußerste Rach und Straf forderten. Der Diener Gottes stunde unerschrocken / und antwortete behendt : Gebenedeyet sey mein Gott / mein einiges Verlangen ist / leyden um Christi willen ; zu dem bin ich bereit und fertig / thut wieder mich / was euch der ewige GOTT und HERR wird zulassen / dann bereit ist mein Hertz / O GOTT / bereit ist mein Hertz / daß an mir erfüllt werde der Willen Gottes. O Verräther / schreyen die höllischen Furien : Nun kan dich weder GOTT / weder die Heiligen mehr erdulden / und wir seyn kommen die Göttliche Gerechtigkeit zu exequirn , dir deinen process zu lesen / und mit der verdienten Straf zu verfahren.

**Erstlich :** hast du begangen ein grosse Sünd des Fraß und Fällerey : dann als du mit deinem Bruder Joseph von der Mutter Gottes reysetest / habt ihr auf dem Weg etliche Maulbeer abbrockt / und solche gefräßiger Weiß hinein geessen.

An/



**Andertens:** hast du andere verhindert an dem Guten. Dann weil sich P. Melchior von der Auferstehung / und Antonius von dem H. Bartholomæo mit dir in der Zell aufhielten / seyn sie später / und nicht so geschwind und fleißig / wie andere / in Chor kommen.

**Drittens:** Du hast GOTT versucht / und von ihm freventlich ein Miracul begehrt / einen Krancken der zum sterben ware / und von den Doctorn verzweiffelt gelassen wurde / die Gesundheit zu geben.

**Viertens:** Als du einen andern Krancken besuchtest / hat dich ein Frau / die nahe bey dir stunde / zweymahl mit dem Fuß getreten / und darmit zweymahl zur Sünd angereizt / du aber sie nicht allein mit sträffentlich ermahnt / sonder so gar kein böses Gesicht gemacht: und mit dieser Todtsünd hast du Meß gelesen / und unzählbare Beichten gehört. Auf diese zwo letztere Schulden erhube sich ein allgemeines höllisches Geschrey: Verrätherischer Bößwicht / antworte jetzt / und verthätige wann du kanst / diese dzine Laster und Bosheiten.

Der Diener Gottes antwortete: Ich hoffe zu der Gnad und Barmherzigkeit meines ewigen GOTT und H. Ern / daß ich seine Majestät in keiner Sach schwär und tödtlich belaidiget habe. Ich bekenne / daß ich für die Gesundheit jenes Krancken GOTT gebetten / aber mein Vertrauen



trauen setzend auf die Göttliche Barmherzigkeit / und nach dem es sein Göttliche Majestät zu ihrer selbst aignen Glory gedeulich erkennen / und Belieben wurde. Jene unverschamte Anmassung und Anreizung jener Frauen habt ihr verdammte Geister ihr eingeben und verursacht / ich aber einiges Wolgefallen daran nicht gehabt / sonder hat mir der Herr durch seine Gnad / ein innerstes Abscheuen daran geben ; daß ich sie nicht öffentlich gestraft hat die Lieb nicht zugelassen / und ich dieser nach / ihrer Ehr und guten Namen verschonen müssen.

Hierauf ergrimmete der höllische Richter / und sagte : O voller aller Vermessenheit / unterstehest du dich noch / so vielen zu widersprechen / die dich überzeugen ? Und befahle alsobald seinen untergebenen Henckersknechten / daß selbe ihn anfallen / und auf daß allergreulichste peynigen sollen. Diese fielen ihn gleich wie Furien an / zerrissen seinen Leib mit höllischen Hacken / und ihren Zähnen / mit solcher Grausamkeit / daß ihn gedunckete / daß nicht allein das Fleisch / sonder auch alle Ader und Nerven / und das Ingewaid selbst in die allerkleinste Stückel zerfetzet wurde.

Einer auß ihnen in Gestalt einer erschrocklichen Schlangen / wickelt sich um die Knye / und zerbisse ihm mit zwey allerspizigsten Zähnen beede



de Knye. Der Mann Gottes aber litte mit Gedult/ und sich zu trösten/seußzete er bißweilen/ und ruft den süßesten Namen J E S U an/ und sagte: O mein GOTT! O mein JESU! Die Teuffel aber/ damit sie ihm allen Trost und Hilf vom Himmel abschneiden/ und in Mißtrauen/ oder gar Verzweiflung bringen möchten/ schryen wider dargegē: Was hilfft/ und wird dich helfen jetzt/ daß du deinen Christum anrufest/ da die Göttliche Gerechtigkeit dich in unsere Händ ganz und gar übergeben hat? Vermaledeyet seyest du und er: und sagten andere unzählbare Gottslästerungen mehr. Von solchen Gottslästerischen Worten ereyfferte Dominicus also/ daß er dem Teuffel in das Gesicht spiehe/ sein Creutz/ so er auf der Brust truge/ wieder sie heraus zoge/ und sagte: Ich vertraue/ und werd ewig vertrauen in meinen HERRN JESUM Christum zu eurer aller ewiger Schand und Spot.

Raum hatte er es außgeredt/ da erschiene ein Legion von Göttlichen Engeln mit schneeweissen glanzenden Waffen/ welche selbe höllische Geister anfielen/ und in einem Augenblick alle zerstreueten und verjagten: kammern hernach zu Dominico, welcher mit zerrissenem und zersektem Leib da lage: erfreuten sich mit ihm/ daß er würdig gewesen so starckmütig um Christi willen zu leyden/ heyleten frolockend alle seine Wunden/ außgenom:



genommen daß an beeden Knyen / die ihme die Schlang zerbissen / ein Wundmaß alle sein lebenlang verblieben.

Es hatten die andere Geistliche das greuliche Getöfz und tumult der Teuffel gehört / und worden drey von dem Oberen ihm zu hilf geschickt / weil aber die Zell thür / die sonst ganz kein Schloß noch Rigel hatte / also von den Teuffeln zugehalten war / daß man sie auf kein Weiß aufbringen können / als blieben sie darvor knyend / und betend für den Diener Gottes. Nach vollendem Kampf öfneten sie die Thür ohne alle Beschwärlichkeit / fanden den Diener des HERN mit solcher Freud / und Verlangen zu leyden für Christo . daß sie von seinen feurigen Worten mit gleichen Flamen angezündet wurden / und um Christi willen zu leyden eyfrigst verlangeten.

Bald hernach / als Dominicus nur immermehr an feurigen Verlangen zu leyden erwuchse / beliebe dem HERN / ihm auch zu vermehren die Maß seiner Schmerzen. Als er derowegen sich einmahls auf sein Bethel ( so ein ungehobeltes Bret mit einer groben Koken darauf ware ) legte ein wenig Schlaf zu geniessen : kamme ihm ein so tieffe Betrachtung der Todt-Angst Christi daß / ob schon selbe Stund zween fürnehmliche Geistliche zu ihm kamen / ihn zu besuchen / und zu unterhalten / er danner auß dieser Betrachtung verzeckt wurde. In deme nun diese beeden den Ausgang dieser Verzeckung erwarteten /



hen sie / daß das Angesicht todtblaiß wurde / die Augen einbrachen / das Herz sich aufhebt / ein kalter Todten-Schweiß ihm durchgehend außbräche / und er zu sterben anfangen schiene. Sie schryen ihm zu / bewegten und rufften ihm also starck und lang / biß er wieder zu sich kommen / und ihnen sagte : Es fehlt wenig / daß ich sturbe / dann weil der H<sup>ER</sup> mir die Gnad gethan / etwas von seiner heiligsten Todten-Angst zu kosten / bin ich auf das außserste kommen / und habe alle diese Streit von dem Teuffel außgestanden / die von sterbenden Menschen außgestanden werden. Es trachteten die höllische Geister ihn allweg gar um das Leben zu bringen : Weil aber der H<sup>ER</sup> wolte / nur daß er leyden / nicht aber sterben solte / als mußten sie weichen / und ihn unverlezt verlassen.

Jedoch braucheten sie sich eines anderen Funds / ihn in Hoffart des Gemüths zu stürzen. Es ware zu Barcelona ein gewisse Frau / welche den Namen der Heiligkeit hatte / und von dem Volck gern für heilig angesehen ware. Dieser erschiene der Teuffel in eines guten Engels Gestalt / offenbarte ihr unterschiedliche Wunderthaten Dominici, und under andern auch / daß er vorige Nacht von den Teuffeln umgebracht wäre worden / und mit unerhörtem Miracul wiederum von den Todten auferstanden seye. Diese / damit sie den Namen der Heiligkeit ihr selbst

M

vers



vermehrte / und von Offenbarungen desto  
 rühmter wurde / sprengete die Sach in ganzer  
 Stadt auß / brachte es an die barfüßige Carmo-  
 liter / kamme endlich zu Dominico selbst / auch  
 bey ihm ihr Lob und Hochachtung zu verdienen.  
 sagte ihm / daß / obwol sie ihn ihr lebenslang  
 gesehen / so seye sie doch von seiner Heiligkeit treu-  
 lich / ja von dem Himmel selbst bericht / zu dessen  
 Bekräftigung sie sagte / wie ihr wissend sey / daß  
 er vergangener Nacht eine gestorben / und wieder-  
 rum wunderbarlich zum Leben erstanden seye.  
 Der Diener Gottes erkennete alsobald durch  
 Göttliches Licht den Betrug und Arglist des  
 bösen Geists / der ihn in ein Hoffart stürzen wol-  
 te / und daß selbe Person einen üblen gefährlichen  
 Weg wandelte : undersagte ihr derowegen die  
 falsche Außsprengungen / zeigte ihr / daß sie von  
 dem bösen Geist betrogen werde : Und obwol es  
 schwär wäre / so geschah doch durch die Gnade  
 Gottes / daß er ihr hoffärtiges / von dem Teuffel  
 mehr aufgeblasenes / und durch die gemeine  
 Welt-Ehr erhobenes Gemüht brache / und wie-  
 der auf den Weg der Demuth führte / und Gott  
 gewanne.

## Das VII. Capitel.

Andere Verfolgungen des bösen  
 Geists / so er zu Barcelona ge-  
 litten.

**M** selbige Zeit trug sich zu / daß eines Röm-  
 niglichen



niglichen Raths Diener zu dem Gottseligen Mann gebracht wurde / welchem armen Menschen der böse Geist lang sichtbarlich nachgestellt hatte / und ihn endlich mit vielen versprechen und überreden dahin gebracht / daß er sich dem bösen Geist ergeben / von ihm besessen / und gar übel gepeynigt und gehalten ist worden. Dominicus beschwure den bösen Geist / und befahle ihm aufzufahren. Nach dem er ihn also vertrieben / verschieffe er / daß der arme Mensch seiner Sünd Reu und Leyd tragen / dieselben beichten / die Barmherzigkeit Gottes / und die allerwertheſte Mutter MARIA anrufen / und im übrigen wol hoffen / und gutes Vertrauen darzu haben sollte. Gabe ihm auch einen Rosenkrantz / den er unser Lieben Frauen zu ehren fleißig betten / und allzeit bey sich tragen sollte. Wann der böse Feind wieder kamme / sagte er ihm / soll er sich in keine Fragen und Antworten mit ihm einlassen / allein sagen / daß er Gott dem HERN zugehöre / dem er sein Seel / durch Mittel der allerseeligsten Jungfrauen / und jenes Geistlichen ( das ist Dominici ) aufgeopfert habe / daß er ihn auch zu seinem Beschützer und Beystand erbetten habe. Es kamme noch etlichmahl sichtbarlich der böse Feind / aber auß dem Rosenkrantz / den dieser arme Mensch fleißig bettete / und bey sich truge / schussen wieder ihn Feuerflammen heraus / die ihn gewaltig brenneten und peynigten / und also gar vertrieben. Weil nun der vermaledeyte Geist

M ij

sah /



sah / daß er diesem Menschen weiter im geringsten nicht zukönte / schrye und trohete er sichtbarlich / daß er an Dominico sich rächen wolle.

Als hernach der Fasching herbey nahe / welcher aufgelaßenen muthwilligen und vielen Sünden Zeit / Dominicus enfrig betten und predigen / und allerley Andachten anstellen / und viel Sünden zu verhindern pflegte : und er am Fastnacht Sonntag in der Nacht im Chor im Gebett ware / und für die Sünden der Welt Gott zubitten und zuversöhnen sich bemühet / hört er allda ein erschrockliches Getöse / und Geschrey vieler Teuffel / die ihn vermaledeyten / und von Gott Gerechtigkeit begehrten / wieder die Ungerechtigkeit / mit der ihnen Dominicus, die Seel so ihnen eigenthumlich zugehörig / an den Händen gerissen habe / begehrten also von Gott Gewalt und Erlaubnuß / daß sie sich an ihm rächen können / wegen selber Unbild und Schaden / und anderer so vieler / die er ihnen zugefügt hatte / und absonderlich selbe Zeit anhöret.

Er hörte dieses Geschrey und Klagen / und bliebe in seinem Gebett unveränderlich. Als er nun bereit sein Gebett enden / und in die Zellen sich begeben wolte / ein kleine Zeit vor der Mitternachten / zu ruhen / erscheint ihm MARIA die allerseeligste Jungfrau / und sagte ihm : Wegen der grossen Lieb und Euffer / so du tragst um meines Sohns / und meiner Ehr und Lieb willen zu leyden / haben die bösen Geister

von



von meinem Sohn Gewalt / und Erlaub-  
nuß erhalten / dich zu peynigen. Ich als  
ein Mutter der Barmherzigkeit / und  
dein sonderbare Beyständerin / werd dich  
niemahl verlassen / gleich wie ich gegen  
wärtig thu / und allzeit gethan. Fürchte  
dich nicht / wir werden dich niemahl  
verlassen / obwol es außsehen wird / als  
wann du allerdings verlassen wärest. Be-  
wafne dich mit grosser Demuth / unnd  
wahrem Vertrauen und Zuversicht / dann  
du wirst darauß gewinnen / mehrere Glo-  
ry deß HErrn / grösseres Zunehmen für  
dich / und Tugzen deß Nächsten. Und ich  
wil dich nach fünfzehn Tagen auß den  
Händen der Teuffel erledigen / zu solcher  
Stund / daß du noch selben Tag könnest  
zu meines Sohns / und meiner Ehr und  
Dancksagung die heilige Mess lesen.

Als er also gestärckt in die Zellen kamme / kam-  
me auch gleich über ihn ein grosse Anzahl der  
Teuffel / welche mit grösserer Fury als jemahl  
ihn anfielen / mit Füssen tratten / und zerknirscht-  
ten / und an Hand und Fuß also banden / daß / ob  
man schon die Bänder nicht sahe / man dannoch  
Hand und Fuß nicht von einander bringen / noch  
ihn eines Nagel breit von dem Orth bewegen  
könte: Damit er solcher Gestalt verhindert wä-  
re / und so viel Sünden nicht abstellig machen  
könte. Underdessen lieffen die Geistlichen / wek-



che dieses höllisches Getöse gehört / zu / weil aber das verdammte Gesind die Zell-Thür zuhielt / künften sie nicht zu ihm hinein / biß sie von Dominico der ihnen zuschrye / ermahnt / das Wehswaffernahmen / die Porten besprengten / und also ohne Mühe öfneten / und darmit alle Teuffel verjagten. Als sie zu ihm kamen / fanden sie ihn an Hand und Füßen also wunderbarlich gebunden / daß es nicht möglich ohne Beinbruch zu auflösen / noch das geringste von seinem Ort zu bewegen / also nichts anders sich thun ließe / als daß man Mitleyden truge / und für ihn betete.

Sehr aber wunderbarlich zusehen war / daß an der Wand bey dem Haupt des Beths ein aller schönstes Contrafe oder Bild der allerseeligsten Himmel-Königin erschiene / die er allzeit in diesem Streit angeruffen hatte / und solche Bildniß hernach an der Wand verharzete / welches allen Ansehenden grosse Andacht verursachte / also / daß viel gleiche Bilder darnach mahlen ließen / und in Ehren hatten.

Nach deme er in dieser Marter sieben ganzen Tag / mit gröster Gedult / und Lob Gottes verharzt / und mit vielen anderen erschrockliche Versuchungen noch mehrer belästiget worden: würdigte sich die Himmel-Königin ihren Diener zu besuchen / und wieder zustärcken / und nach dem sie ihn / mit der Schöne ihrer Glory erquickte / sagte sie ihm: **Zu seiner grösseren Ehren hat**

GOTT



GOTT bißhero seinen und deinen Feinden zugelassen dich zuquällen/und ihren Zorn an dir außzulassen / auf daß er sein Allmacht an dir zeige/deine Verdiensten vermehre / und sie destomehr zuschanden mache. Streite derowegen beständig/ und ich werd dir meinen Beystand nie entziehen / nach sieben Tagen wiederum kommen / und dich ein Stund Vormittag auf diesen Händen erledigen / damit du noch selben Tag die heilige Mess lesen könnest / und zwar desto würdiger / je besser du durch dieses vorgehende Leyden bereit und fähig gemacht seyn wirst / die jenige Gnaden zu empfangen / die du wirst begehren. Offenbarte ihm noch etliche Ding von grosser Wichtigkeit/wie in folgendem Capitel wird erzehlt werden : und verschwunde.

Solche gnadenreiche Besuchung milderte nit allein Dominico alle Schmerzen/ also / daß er sich nicht das wenigste / auch liebeich beklagte / sonder entzündete ihn in der Lieb JESU und MARIAE der gestalt / daß er sein Herz in unzählbare Act der Lieb und Lob Gottes außgoss. Derowegen die Teuffel/ in deren Gewalt er noch zumahl ware/ außserist erbittert/ und erzürnt über seine so grosse Gedult/ nach dem sie ihm alle seine Kleider außzohen ( außgenommen das harrene Kleid / und eyserne Bußketten/ so er auf dem bloßen Leib zu tragen pflegte/ und damit die höllische



Geister / wie sie selbst schryen / mehr dann mit  
 Feur brennete ) führten sie ihn durch das Fenster  
 der Zell auf einen offenen Platz / nahe bey der  
 Stadtmaur hinauß / und alldort also gebunden /  
 wie er war / nammen sie ihn / wurffen ihn balls  
 weiß durch die Luft / und spieleten Ballon mit sei-  
 nem Leib / aber weil sie auch auf diese unmenschli-  
 che Weiß seine Standhaftigkeit nicht math ma-  
 chen könten / trugen sie ihn halb todt wieder an  
 sein Orth / allwo er von den Geistlichen voller  
 Streimen / und Wunden gefunden / und mit  
 gröster Sorg und Lieb verpflegt / und curirt  
 wurde.

Alles dieses / und was diese Tag geheim für  
 über gangen ware / muste der Gottseelige Mann  
 durch Befelch des H. Gehorsams seinem da-  
 mahligen Oberen bekennen / und eröffnen: wel-  
 cher alles wol beobachtete / und fürnehmlich auf  
 den funfzehenden Tag wartete / an dem ihm zu  
 bestimter Zeit seine Erledigung von der Mutter  
 Gottes versprochen ware. Selbigen Tag bliebe  
 er mit anderen Geistlichen bey dem Diener Got-  
 tes in der Zell. Als die verhaiffene Stund käme/  
 gieng Dominicus in eine liebliche Verzückung /  
 sahe die Himmel Königin / zu ihm kömen / so die  
 Teuffel alsobald verjagte / mit gröster Würdig-  
 üß ihm Hand und Fuß auflösete / und befahle / daß er  
 alsobald aufstehen / und Mess zu lesen gehen sollte.

Er stehet gehorsamlich gesund / und unverhin-  
 dert auf / gehet mit höchster Verwunderung al-  
 ler /



ler / mit grosser Frölich- und Behendigkeit zu dem Altar/die H. Mess zu lesen. Bey der H. Mess bliebe auch die allerseeligste Jungfrau mit einer herzlichen himmlischen Hoffstatt. Nach dem andern Memento, oder Gedächtnuß für die Abgestorbene / wurden viel Seelen auß dem Fegfeuer erledigt; welche kammen / Christo, der seeligsten Jungfrauen / und Dominico tausent Danck sagend / und biß zu dem End der H. Mess da verbleibend.

Nach vollndtem Ambt der H. Mess gabe die Himmel-Königin ihren Segen erstlich Dominico, hernach aber auch der ganzen Communitet, oder Gemeinde / welche gegenwärtig ware / und obwol diese die Mutter Gottes nicht gesehen / empfunden sie doch in ihnen / die Würckungen ihrer Gegenwart / und sagten hernach mit vielen Zähern / und grosser Andacht / daß sie vermeinten / daß sie schon in der Glory wären / und daß ihnen dieselbe ganze Zeit / ein einiger Augenblick fürkommen seye.

So wunderbarliche und unerhörte Begehren nuffen mit Dominico, obwol sie in vielen Verwunderung verursachten / denen seine Heiligkeit bekant ware / verursachten sie doch in etlichen andern / die alle auch die allerheiligste Ding übel außzulegen und zu tadlen pflegen / grossen Eysfer und Wiederred. Sie vermeinten / daß solche Ding unglaublich seyn / und auffer aller Göttlicher Maß schreyteten / als wann diese die All-

M v

macht



macht Gottes sperren/ und mit ihrer Einbildung  
schliessen wolten / und nicht viel mehr der Herr  
selbst gesagt hätte : (a) Wahrlich wahrlich  
sag ich euch / wer an mich glaubt / wird die  
Werck auch thun die ich thu / und wird  
grössere / dann diese thun. Thäten ihn dero-  
wegen solche Eyserer bey der S. Inquisition an-  
zeigen / diese aber / nach dem sie den Proceß dar-  
über formirt , und alles auf das strengste er-  
forscht / haben seine Sachen wahr und gut be-  
funden / ihn von aller Klag loß gesprochen / und  
seine Unschuld nun zum zweytenmahl erklärt und  
bekräftigt.

### Das VIII. Capitel.

Er reyse auß Befehl der allerseelig-  
sten Jungfrauen nach Tarragona : bekehrt  
allda zween Ketzer / so Philippum II. König in Spa-  
nien entleiben wollen.

**I**n oberzehnter Erscheinung der allerseelig-  
sten Jungfrauen / hatte under anderen die  
Dominico offenbahrt / daß die Göttliche Majestät  
sich seiner bedienen wolle / Philippum den  
anderen König in Spanien auß bevorstehender  
Tods-Gefahr zu erledigen / und zween Ketzer /  
die ihn ermorden wolten / zu bekehren : Befahl  
ihm derowegen / daß / so bald er könnte / nach Tar-  
ragona verreisen solte / allwo er an einem solchen  
Tag / in einem solchen Haus / zween fremde Ketzer

(a) Joan. 14. 12.



her auß Engeland mit solchen Namen / Zunamen  
men / anderen Kennzeichen / und verborgnesten  
Umständen und Geheimnissen / so ihm alle offens-  
bahrt wurden / finden werde / welche nach Ma-  
drit zu verreyßen / und wie es ihr Ubereinstims-  
mung außweist / den König um das Leben zu-  
bringen trachteten.

Als der Diener Gottes wiederum seiner Pey-  
nen / und Bänden ledig und unverhindert wor-  
den / entdeckte er dem Gehorsam genug zuthun /  
die auferlegte Commissionen dem Oberen ; wels-  
cher / weil er sahe / daß alle andere Ding selber  
seiner Offenbarung ihren Ausgang gewonnen  
hatten / auch an diesen nicht zweyffeln wolte / ihm  
einen Gefellen alsobald zueignete / und nach Tar-  
ragona abfertigte. Als er also schwach und  
muth zu Fuß fort reysete / und mannichsmahl  
kaum die Reys fortsetzen könte / geschah / daß er  
von den Engeln gesteuert / geführt / und auch ( doch  
fast unmerklich von der Erden ) getragen wur-  
de. Auf der Reys / da er einsmahls von seinen  
Gefellen entfert sitzend / einen Dornbuschen sahe /  
und durch ein inwendige Stimm bewegt wurde /  
wirft er sich bloß in die Dörner hinein / daß er  
sehr verwundet wurde / und viel Blut vergoffe /  
alles / damit er das auferlegte Geschäft Gott zu  
Ehren besser verrichten / und diese zwo Seelen  
befehren möchte.

Als er nach Tarragona kommen / fand er  
durch die Zeichen / die ihm die Mutter Gottes  
geben



geben hatte / und ihn beede seine Schutz-Engel  
erinnerten / das Wirthshaus / worinnen diese  
beede zusammen geschworne Ketzer sich aufhiel-  
ten. Es ware nur einer auß ihnen zu Haus :  
als er zu diesem ins Zimmer kamme / grüßt er ihn  
mit Nammen / und handelt anfänglich mit ihm  
von seinem Vaterland / und anderen Dingen /  
als wann er ihn lange Jahr kent hätte / daß sich  
der Ketzler verwunderte : entdeckte ihm hernach /  
er wisse warum er kommen seye / es seye sein / und  
seines Gesellen / den er ihm nente / böses Vor-  
haben / nach Madrid zu reysen / und den Kö-  
nig zu entleiben. Er warne ihn / daß er von dies-  
sem verätherischen Vorhaben samt seinem Ges-  
ellen abweichen / und zu dem wahren Glauben  
sich bekehren wolle : wiedrigensfalls das strenge  
Urtheil Gottes / der ein gerechter Richter ist /  
nicht lang außbleiben werde.

Der Ketzler widersezte sich nicht allein auf  
diese Wort / sondern erzürnete sich über den  
Gottseligen Vatter / daß er ihm ein so verfluch-  
te That zumessete / die er nicht einmahl gedens-  
cken / geschweigens fürhaben dörfte. Der Mann  
Gottes aber wiederholte ihm : obwol er alles vor  
den Menschen zuverhelen meinte / jedoch so wur-  
de er vor Gottes Augen nichts verbergen könn-  
en ; und damit er noch besser erkenne / daß er  
von Gott / dem alles bekant / gesendt seye / so sa-  
ge er ihm / über alle schon an Tag gebene Kenzei-  
chen / daß er mit solchen Ketzereyen behaft seye /  
der



Der Pact seiner Zusammenschwörung mit solchen Ziffern / solchen Umständen / solchen Personen / und Bedingen aufgericht seye / und daß er den Schlüssel zu diesem Pact / und Ziffern in einem kleinen Beuttel auf der Brust bey sich trage. Nahnte ihn derowegen / daß er die Gnad und Barmherzigkeit des HERN erkennen / annemen / und sich befehren solle / mit solchem Geiße und Enfer / daß der Keger mit Verwunderung darüber ertattete / mit einem grossen Geufter bekennte / und sagte: Er erkenne / daß alles dieses / was er ihm gesagt / von niemand dann von GOTT allein herkommen könne / der ihn zu seinem Heyl gesendet habe. Er verspreche / daß er diesen Augenblick von seiner Gottlosen Zusammenschwörung abstehe / und so bald er wieder in sein Vaterland kommen werde / den allein seligmachenden wahren Catholischen Glauben annemen wolle. Der Gottseelige Vater als er diesen gewonnen sahe / stärckete ihn in seinem guten Vorhaben / und befahle ihm / daß er auch seinen Gesellen auf diesen Weg bringen wolte.

Als dieser auch bald hernach nach Haus kommen / erzehlte ihm jener nicht allein den ganzen Verlauf / sondern bemühet sich auch / auf das möglichst / damit er seinen Gesellen ebenmässig beredete / und von dem verzätherischen Vorhaben abwendete. Dieser entrüstete sich hierüber /  
und



und weil er den andern ganz verändert sahe /  
nennete er ihn einen untreuen / treuvergessenen /  
wanckelmüthigen / verzagten Menschen / und  
dergleichen / also / daß es schier zu den Händen  
kommen / und ein Lebens gefährlicher Streit  
darauß wurde.

Underdessen kam darzu der Gottseelige Vate-  
ter / bestätigt mit freundlichen / und ernstlichen  
Worten diesem andern alles das / was er dem  
ersten fürgehalten hatte. Als sich aber dieser  
sehr widersetzte / ja auch seinem Leben trohete /  
fieng der Diener Gottes an / ihm das Buch  
seines Gewissens zu öffnen / entdeckte ihm seine  
Sünden / die er sein lebenlang auch in größter  
Geheime begangen hat / trohete ihm mit der  
Straf des gerechten Gottes / wann er sich nicht  
alsobald zur Buß bequämme / mit solcher Kraft  
daß er sich ihm zu Füßen wurffe / ihn einen Mann  
Gottes und Propheten erkennete / und verehrte /  
der gottlosen Verbündnuß absagte / die Ziffer  
dem Mann Gottes überantwortete / Bekehrung  
und Besserung versprache / welche also erfolgt /  
daß sie beide / nach dem sie nach Haus kommen /  
viel ihrer Bekanten und Freunden zum Catho-  
lischen Glauben bekehrten / und dem Gottseeli-  
gen Mann davon Wissenschaft gaben.

Nach deme der Diener Gottes die Gesand-  
schaft der allerseeligsten Jungfrauen also glück-  
lich verricht / suchte er ein Schif wieder nach  
Barcelona zu verreyssen : findet zwey Schif mit  
bhl



Ohl beladen / so nach Mataro abreisen wolten /  
 wird von einem Schif-Patron angenommen /  
 doch mit diesem Beding / daß er andern Tags  
 frühe um acht Uhr sich einfindete / sonst das Schif  
 abseglen werde. Andern Tags frühe eylete  
 er zu dem Schif / als er zu der Thumkirch kaime /  
 hörte er auf einer Uhr achte schlagen / jedoch weil  
 er inwendig absonderlich angetrieben wurde /  
 gieng er in die Kirch das Hochwürdigste Sac-  
 rament zu verehren / bettet gar kühlich darvor /  
 damit er die Gelegenheit nicht versaumet / eylet  
 auf das Schif / aber umsonst / dann es schon ab-  
 gefahren ware. Ein halbe Stund hernach er-  
 hube sich ein solches Ungewitter auf dem Meer /  
 daß beede Schif mit allen Schiffluthen und an-  
 deren Mitreisenden und Waaren in Angesicht  
 vieler zu grund gangen / und nicht ein Mensch  
 darvon kömten / Dominicus aber also durch die  
 Fürsichtigkeit Gottes / der er unaufhörlich danck-  
 te / sonderbar vorbehütet worden ist.

Als er an dem Ufer des Meers sein Keyß fort-  
 setzete / troffe er etliche Fischer an / welche lange  
 Zeit sich im Fischen umsonst bemüheten / das  
 Netz zohen / und nicht einigen Fisch fangeten.  
 Der Gottselige Mann erbarmete sich ihrer / gibt  
 ihnen sein Segen / bittet Gott für sie / und sie  
 fangen in Gegenwart des Manns Gottes ein  
 solche Menge Fisch / daß sie vor Verwunderung  
 sich nicht begreifen konten / und dem Diener  
 Gottes höchstens dancketen.

Das



## Das IX. Capitel.

Dominicus wiederkehret nach Barcelona: stehet der Gottseligen Mutter Catharinæ de Christo im Todt bey / und sühret sie glorwürdig im Himmel.

Also wiederkehrte Dominicus nach Barcelona. Die Zeit die er alldort ware / war er Beichtvatter der Discalceaten Carmeliter Klosterfrauen allda. Under vielen / um diese Zeit in unserem Orden / an Tugend / und Heiligkeit absonderlich leuchtenden / ware fürtrefflich die Mutter Catharina von Christo, welche der heiligen und Seraphischen Jungfrauen / und Ordens Mutter Teresia von JESU, noch im Leben Gesellin gewesen / und in Aufrichtung solcher Klöster braucht worden / ein Jungfrau eines so entzündten Geists in der Lieb Gottes / daß ostermahls grosse Feursflammen gesehen wurden / die auß ihrem Herzen herauß schossen / und solche so starck / daß sie Dominicus ihr Beichtvatter vielmahl durch den Beichtstull / der sonst in diesen Klöstern aller Orthen vermacht ist / herauß sahe.

Als diese einsmahls krank / und von den Arzney Doctorn schon verzweiffelt ware / wurde der Gottselige Vatter von den anderen Klosterfrauen / denen sie selbe Zeit noch nothwendig war / zum Mitleyden bewegt / batte und erbetete von Gott / daß er ihr noch etliche Monatlang das Leben



Leben / und die Gesundheit schenckete. Da diese Monat verlossen / sagte er prophetisch auf ihren Todt deutend: Die Mutter Catharina flieget. Sehen sie / wie der Geist sie trage? Und erfolgte in der Warheit also / sintemahl innerhalb wenig Tagen sie wieder frantz worden / und der Mann Gottes ihr wieder bekräftiget / daß Gott sie im Himmel haben wolle: Freuete sich derowegen mit ihr und batte sie / daß sie ihm bey dem HERN erhalten wolte; mehrere Lieb Gottes / Haß seiner selbst / und tieffeste Demuth. In der heiligen Weynacht Nacht gabe er ihr die heiligen Sacrament / und obwolen ihm den andern Tag die Sacristasnerin sagte / daß die frantz Mutter sich besser befinde / antwortete er doch / daß die Besserung nicht zu achten wäre. Endlich entschlief sie den dritten Jenner im Jahr 1594. in der Nacht um zehen Uhr Gottseelig im HERN.

In ihrem glückseligsten Todt (in welchen ihr Dominicus beystunde / und es mit eignen Händen hernach geschrieben hinderlassen / (wie so wol in den (a) Ordens-Geschichten / als in dem Leben (b) dieser Jungfrauen zusehen) sahe er / daß ihr Christus der HERN selbst persöhnlich mit der allerseeligsten Jungfrauen / dem heiligen Mehr-Vatter Christi Joseph, dem heiligen Joanne

N  
ne

(a) Francisc. à S. Maria Tom. 2. lib. 8. cap. 75. (b) Michaël Baptista de Lanuza, Cap. 31. 33. & 42. vite V. M. Cathar. de Christo.



ne dem Tauffer / den sie für ihren Beystand  
 namme / als sie gegen neun oder zehen Jahr ih-  
 res Alters ewige Jungfrauschaft Gott verlob-  
 te / der heiligen Jungfrau und Mutter Tere-  
 tes / in dieser letzter Stund beystunde / und nach  
 dem der H<sup>E</sup>rz vor ihrem Hintritt viel Liebes-  
 chen gegen ihren Töchtern gezeigt / ihnen seinen  
 Seegen geben / ein grosses Wolgefallen an ih-  
 rem Dienst erwiesen / und seinen sonderbaren  
 Schutz so wol diesem Hauß / als dem ganzen  
 Orden erbotten / und hierauf die seligste Jung-  
 frau M A R I A , der heilige Joseph und Tere-  
 sis ihrer lieben Tochter grosses Wolgefallen dar-  
 wegen zeigten / sie der H<sup>E</sup>rz / als sein lieb-  
 Braut / ohne alles Fegfeuer mit ihm im Him-  
 mel führte / mit solcher himmlischer Music / Jubel  
 und Freud der begleitenden Engel und Heiligen  
 daß / wann nicht Gott seinen Diener absonder-  
 lich gestärckt hätte / er schier Todt verblieben  
 wäre.

Alles dieses bezeugt er mit seiner eignen Hand  
 derowegen er alsobald an statt des Responsorij  
 Subvenite, so man bey anderen Verstorbenen  
 bettet / den Hymnum . Te DEum Laudamus  
 anfienge / und singen liesse / und anderen Tag  
 als man ihm die Meß zuhalten schwarze Tod-  
 ten Paramenta brachte / beehrte er weisse / und  
 lasse die Meß zu ewigem Lob und Danck von der  
 Mutter Gottes / welcher Offenbarung Gewisheit  
 heil



heit / die Menge der darauf erfolgenden Miraculn und Gnaden / so durch diese Gottselige Mutter vielen / die sie anrusten / bewiesen wurden / häufig bewehrte.

Bald nach ihrem glückseligen Abscheiden / genosse Dominicus diese wunderbarliche Erscheinung / welche er auf inständiges Bitten / und Anhalten / und weil es der Will Gottes gewesen / zweyen Gottseligen Müttern dieses Ordens / als Mutter Anna von den Engeln / selbiger Zeit Priorin / und Mutter Eleonora von der Barmherzigkeit / vertrauet / und erzehlet hat / so hernach von dieser letzten schriftlich aufgezeichnet / und in dem 33. und 42. Capitel des Lebens der Gottseligen Mutter Catharina von Christo, so Herz Michael Baptista de la - Nuza. Cavallier St Jacob Ritter Ordens / 2c. Spanisch beschrieben / folgender Gestalt zusehen ist. [ Nach dem die Gottselige Mutter Catharina von Christo verschieden / beliebte dem HERN / noch selbe Nacht Dominico zu zeigen / mit was grosser Glory / und Herzlichkeit sie seye im Himmel aufgenommen. Er hörte anfänglich ein Bewegung / und Rumor / gleichsam donnerte es / so ihm grosse Forcht verursacht / ein kurze Weil darauf hörte er ein himmlische Music / mit solcher Vergnügung der Seelen / daß er nicht meinte / daß etwas mehrers verlangt werden könnte. Hernach öfnete sich ein Procession, oder Aufzug / auf alle großthätige Weiß großthätig

N ij

und



und prächtig von Gottes Engeln und Heiligen  
und zu End dieser Procession ein kostbares  
Thron oder Tabernacul / auf welchem ware  
allerheiligste Jungfrau MARIA, unser Lie-  
blichste Frau die Mutter Gottes. (Als er zu die-  
sen Worten kamme / wurde er verzuckt / bliebe  
eine ziemliche Zeit lang in der Verzuckung / und da  
er wieder zu sich kommen / fuhr er fort / und sagt  
daß under diesem Tabernacul auch der H. Vater  
Christi Joseph, unser H. Stifterin  
Mutter Teresia von JESU, die Gottseelige  
Mutter Catharina von Christo, ein barfüßige  
Carmeliterin / und ein weltliche Frau giengen  
welche zwo er zwar nicht kennete / jedoch ihm  
sagt wurde / daß / weilien die Gottseelige Mutter  
viel Verdienst / und Genugthuungen hatte / die  
ihr übrig waren / habe es dem H. Erzn. beliebt  
daß solche zur Erlösung anderer Seelen im Fe-  
gfeuer angewendet wurden: derentwegen durch  
diese Procession angestellt ware / etliche Seelen  
aus dem Fegfeuer zu führen / denen solche Ver-  
dienst und Genugthuungen Catharinae  
schenckt wurden. Und daß sie insonderheit drei  
Seelen begehrte hatte / von denen die zwo waren  
die mit ihr in dem Tabernacul giengen / nemlich  
eine / jener barfüßiger Carmeliterin: die andere  
jener weltlichen Frauen / die dritte aber / obwohl  
ihr noch biß dato nicht geben worden / sey  
ihr doch verhaissen worden / und werde aller-  
bald erledigt werden.



Die Engel/ so vor dem Tabernacul kammern/  
 hatten ein sonderes Freuden-Fest. Es gieng  
 auß einer jeden Seyten einer gegen dem andern  
 herfür / und auß ihren Geists Kräften dem Ver-  
 stand und Willen / denen nach sie Gott erkens-  
 nen und lieben / eine Flamme gegen der andern /  
 welche beede Flammen sich vereinigten und eine  
 Flamm wurde / die nach dem Tabernacul ab-  
 schusse / und beede Engel singeten jedesmahl  
 Gott Glory und Lob. Hierauf sagte er gewisse  
 hohe Ding der Theology, die sie nicht mercken  
 noch verstehen konte: jedoch wuste sie / daß er  
 sagte/ er habe allda gesehen die Meinung/ die der  
 H. Thomas von Aquino lehrt von den zwey  
 Seelen-Kräften / dem Verstand/ und dem Will-  
 en / und Erkantnuß / und Genuß Gottes / und  
 wie sich solches zutrage. Der Tabernacul hatte  
 sechs Staffel / und zu beeden Seyten giengert  
 unzählbare Heilige Gottes / und ware mit grös-  
 ster seiner Beschämung und Demüthigung zu  
 vernemmen/ daß alle diese ihm Ehr und Freunds-  
 lichkeit bewiesen. Als der Tabernacul zu ihm  
 nahete / redete unser H. Mutter Teresia, und die  
 Gottseelige Mutter Catharina mit ihm / und  
 gaben ihm unterschiedliche Underweisungen für  
 ihre Töchter. Die H. Mutter Teresia zur Er-  
 mahnung / die Act der Communitet zu ma-  
 chen / wie sichs gebührt / sagte ihm: Die Act der  
 Communitet oder übungen der Gemeinde/ seyn  
 dem himmlischen Brautigam lieb und annehm-  
 lich;



lich; was aber particular ist / muß gereinigt werden. Die Gottselige Mutter Catharina sagte imgleichen: Man sehe / daß sie unfehlbar das Gebett in der Gemeinde halten / und halten es mit Grund und Fundament / das ist / mit allen anderen Übungen des ganzen Tags. Sie bemühen sich mit Ernst darum an / und mit Verehrung und Demuth. Nach dem er dieses gesaget hatte er die Mutter Priorin, daß sie weg gehet wolt / dann er etliche Sachen hätte / die der Mutter Eleonora Seel allein angiengen. Es verlangte zwar die Mutter Priorin auch dabein verbleiben / aber er liesse es ihr auf kein Weis nicht zu.

Als nun die Mutter Eleonora allein in der Beichtstuhl verblieben / sagte er ihr / daß unse heilige Mutter sich über sie erzürnt zeigte / und mit grosser Billigkeit / sie sagte ihm etliche ihrer Fähler / und endlich sagte sie ihm / daß es die Mutter Eleonora wol verstehen werde / sich aber nicht verwirren solle / dann die Lieb Gottes alle wieder verbessern / und ersetzen könnte. Die Mutter Catharina von Christo sande ihr ebenfallt vielerley Warnungen / und under denen eine die also verwickelt war / daß sie viel Tag nicht verstehen können / wo sie auß wolte. In der sfienge nach vier Wochen an ihr General Beicht zu machen / und arbeitete schon etlich Tag daran und konte sich gleichwol nichts erinnern / noch die Sach verstehen / bis daß der Gottselige Vater



ter Dominicus sie in dieser Vergessenheit und Noth sehend / ihr die Sach außdeutete / und also klar und umständig erinnerte / als wann es selber Augenblick geschehen wäre / also / daß es unmöglich ware / daß ers anderst / dann durch Göttliche Offenbarung wissen konte. Auß diesen Warnungen namme diese Mutter also zu / daß sie zu solcher Vollkommenheit wuchse / wie in einem kurzen Begrieff ihres Lebens / so in obgedachtem **Leben der Gottseligen M Catharina von Christo**, durch das **43. Capitel** enthalten ist / Klärlich zu sehen.

Wie hoch und gewiß diese Offenbahrung zu schätzen / nimt wolbesagter Herz Michael Baptista de la-Nuza auß deme ab / deme diese Offenbahrung beschehen / nemlich Dominico, deme er dabey folgendes Elogium oder Lobred zuschreibt / so von uns dieses Orths / nicht hat sollen umgesehen / sondern mit seinen eignen / doch auß Spanisch verteutschten Worten / hieher gesetzt worden. (a) Die Gewißheit dieser Offenbahrung (sagt er) versichert gar wol das Credit oder Glaubmässigkeit / so in der ganzen Christlichen Welt die Heroische Heiligkeit dieses grossen Carmeliten hat: und wil ich von ihm hie reden zu seiner Ehr / und zu Glory deß Königreichs Aragonien, so ihme das Leben geben. **Es ware der Gottselige Vatter Dominicus**

**U jv**

**von**

(a) Cap. 33. *vita V. M. Catharina à Christo.*



von JESU-MARIA, gebürtig auß der  
 Stadt Calatayud, des adelichen Namens  
 Ruzzola in Biscaya: und in dem Discalceaten  
 Carmeliter Orden / ein Sohn der Spani-  
 schen Congregation, und fünfte Gener-  
 der Wälschen. Ein Mann auß den be-  
 rühmtesten an Tugenden der Heiligkeit  
 und Wunderzeichen / so unser Zeit gehabt.  
 Er hat von unserem H. Ern durch Mit-  
 tel seines eyfrigen Gebetts selbst gegen-  
 wärtig erhalten den fürtrefflichen Sieg  
 zu Prag 1620. welcher ein Versicherung  
 des Römischen Reichs / und der ganzen  
 Christenheit gewesen ist. Ist alsdenn  
 wieder zuruck kommen nach Rom / mit  
 theil der eroberten Siegzeichen / und mit  
 öffentlicher Freud von der Clerisey und  
 dem Volck empfangen worden. Er hat  
 abgeschlagen den Cardinal-Hut / den ihm  
 Paulus V. und sein Nachfolger Gregorius  
 XV. angetragen. Er ist zweymal von dem  
 Apostolischen Stul ins Teutschland ge-  
 sandt worden. Und das letzteremahl ge-  
 storben im Jahr 1630. zu Wienn im Pa-  
 last des Kayfers Ferdinandi II. der ihn lieb-  
 te und verehrte auf das äufferste. Dieser  
 wunderbarliche Mann / gelehrt mehest  
 in der hohen Schul des Himmels dann  
 der Erden / hat erhalten von unserem  
 H. Ern / durch Fürbitt des gloriwürdigen

N v

h. Tho



**S.** Thomæ von Aquino, deme er sehr andächtig war / vollkommene Verständnuß seiner Lehr / so das jenige ist / um welches die Kirch bitt / in dem Gebett an seinem Fest. Er hat andächtig und Gottseeliglich geschrieben drey Tomos vom Gebett = Sachen / so in Wälscher Sprach gedruckt seyn / mit der Überschrift / Geistliches Sententiarium über die drey Weg / der Reinigung / der Erleuchtung / und der Vereinigung /c. Welche / obwol sie dem Buch nach klein seyn / jedoch der Wesenheit / und Seelen Nutzen nach / seyn sie kostbar. Es seyn bereit schon gemacht die Informationes zu seiner Canonization, und wächst von Tag zu Tag mehr der Ruf der Wunderzeichen / mit welchem gesagt wird / daß GOTT seine sonderbare Tugenden bekant mache. Dieses alles und noch mehr anders an vielen anderen Orthern / schreibt dieser fürnehme und lehrreiche Scribent, Philippi IV. Königs in Spanien Staat-Rath des Königreichs Aragonien, von Dominico, so wir zu seinem Ruhm nothwendig nicht außlassen können. Auf unsere Histori aber wieder zu kommen.

Es wurde besagte Mutter Catharina im Chor in einem sehr feuchten und nassen Orth begraben / als derowegen die Closterfrauen bedenkten trugen / und die Verwesung ihres Leibs

N v zwar



zwar nicht verhindern / jedoch auch nicht so grosse und geschwinde Ursach darzu geben / und sie an ein anders Orth nach wenig Tagen übertragen lassen wolten: sagte ihnen der Diener Gottes / sie solten sich nicht besorgen: daß / ob schon der Sarch verfaulen / der Leib aber ganz unverwesfen bleiben werde: sie solten nichts desto weniger die Gruft und ein anderen Sarch machen lassen / darinnen man sie / zu seiner Zeit übertragen könne / dann er in Gott hoffe / daß sie Gott trösten / und ihr so liebe Mutter noch einmahl werde sehen lassen: massen hernach allerdings erfolgt.

Dann nach dem nach etlich Monaten auß Erlaubnuß der Oberen der Leib erhebt / und in die darzu bereite Gruft übertragen solte werden / kamme an St. Lorenz Abend dahin Dominicus: Rufft die Priorin, und sagte ihr: Mutter ich wil zwar nicht glauben allein meinem Geist / obwol ich hoff / ich seye nicht betrogē. Es schicke derowegen Zur Ehrwürden zwo oder drey Closterfrauen / welche das Grab der Mutter Catharina öffnen / und wann sie unverwesfen befunden wird werden / wie ich hoff / so ruffe man auch die anderen / wo aber nicht / so lasse man sie liegen. Als sie nun die Begräbnuß gehorsamlich öffneten / fanden sie den Sarch / die Tücher / Schlayr / Kleider alles also erfault / und ein zusammen gerunnene Materi / daß sie darüber erschrocken / an der Unverwesung verzweifelt /



zweifelt / und weiter nicht fortfahren wolten.  
 Siengen derowegen wieder zu dem Gottseeligen  
 Vatter zum Vatter / und wolten ihn um Rath  
 fragen. Weil sie ihn aber verzucht fanden / blies  
 ben auch sie kniend vor ihm / und erwarten den  
 Aufgang.

Nach deme er wieder zu sich kommen / sagte er  
 ihnen frölich: Sie betrüben sich nicht / mei-  
 ne Töchter / sie reinigen / und säuberem  
 alles wol ab / dann sie werden den Leib  
 unverwesem finden / und muß hinführo  
 nicht da liegen bleiben. Es geschah / sie  
 säuberten alles / fanden den Leib ganz schön /  
 starck / und also wol beschaffen / daß nicht ein  
 Härlein verändert schiene / und gabe von sich ein  
 grosses Licht und Glanz / und solchen lieblichen  
 Geruch / der sich durch die ganze Kirch / und  
 Gegend außsprengete / daß es ein himmlischer  
 Balsam scheint / und sich jedermänniglich  
 höchlich darüber verwunderte.

Um diese Zeit / nemlich den neunnden Tag  
 Monats May im Jahr 1594. segnete diese  
 Welt der Gottseelige Vatter Nicolaus à JESU-  
 MARIA, des Barfüßer Carmeliter Ordens  
 erster General; gebürtig zu Genua, auß dem  
 Fürstlichen Geschlecht der Herzogen von Doria,  
 ein Mann von unbeschreiblicher Tugend und  
 Vollkommenheit / von solcher Weißheit und Klug-  
 heit / deren sich ganz Spanien verwundert / der  
 Strenge des Lebens / Bußfertigkeit / und Clö-  
 sterlicher



sterlicher Observanz also beständig ergeben / daß er auch in seiner letzten Kranckheit nicht darvon zubewegen gewesen ; sondern bezeugt / seine Bein werden nach seinem Todt schreyen: Observanz und Strenge des Lebens. Er warre also tieffer Demuth / daß er das Erz-Bistum zu Genua, so ihm Sixtus V. Römischer Pabst / und das Bistum zu Palentja, so ihm Philippus II. König in Spanein aufgetragen / demüthigist abschlug. Ware Gott und dem Eysen seiner Religion also ergeben / daß er in dessen Dienst sein Leben aufgab / seinen Todt vorgesagt hatte / und auch vor seinem Todt kurz zuvor / in einer Verzückung / sein besonders Urtheil / und die Erkantnuß oder Sentenz zum ewigen Leben empfieng. Dieser Gottselige Vater / der auch / als er des Ordens Vicarius Generalis war / Dominicum in den Orden aufgenommen / nach dem er auß dieser Welt zu Gott abschiede / den verdienten Lohn / und ewige Cron seiner so vieler guten Werck zu empfangen / erschiene alsobald in grosser Glory unserem Gottseligen Vater Dominico, deme er auch hernach mehrmahls erschienen / und mit grossen Trost und Stärcke erfüllet gelassen.

Alles so wir von diesem so grossen Helden der Weißheit / und geistlicher Vollkommenheit hier kürzlich allein angedeutet / ist weitläuffiger zu lesen / in den Ordens Chronicken R. P. Francisci de S. M A R I A, Tomo 2. lib. 8. Cap. 76. und anderen  
Darauf



Darauffolgenden. Es wird auch im 22. Capitel dieses Buchs wiederum von ihm Meldung geschehen.

## Das X. Capitel.

Ein wunderbarlicher Streit zwischen Astorga, einer Gottseelig verschiedenen Frauen im Himmel / und Dominico auf Erden: andere auch Wunderding Dominici.

**E**rz von Sero / auß selbē Lands Berordneten fiel mit dem Pferd also übel und starck auf die Erd / daß ihm der Kopf in zwey Theil zerspalten wurde / und er wie todt da lage. Als sein Gemahl Frau Catharina von Incontro dessen berichtet wurde / gienge sie gleich in das Barfüßer Carmeliter Closter / namme ihr Zuflucht zu Dominico, wurffe sich zu seinen Füßen / und wolte nicht aufstehen / es bewilligte dann der Diener Gottes mit ihr zugehen / und ihren Herzen zu helffen. Dominicus saumete sich nicht dieses Liebswerck zu beweisen: Als er dahin kömen / fand er dieses elende Schauspiel / und die Doctores / und Wund-Arzt verzweiffelt / Mittel zu finden. Nimt derowegen beede zerspaltene Theil des Haupts in seine Hand / richt sie ein / macht darüber das heilige Creuz / vereinigt sie / mit enfrigstem Gebett / und siehe der gute Cavalier / der zuvor todt schiene / komt völlig zu sich / wird von Dominico getröst / und in wenig Tagen ganz gesund.

Um



Um selbe Zeit erkrankete auch tödtlich / ein  
 Rechtsgelehrter mit Nammen La-Fuente, wel-  
 cher von gutem Wandel / und Dominico sehr  
 lieb / und angenehm ware. Als nun von den  
 Doctorn sein Leben verzweiffelt ware / batte er  
 Dominicum, daß er ihn besuchen / und in dieser  
 letzten Gefahr nicht verlassen wolte. Der Die-  
 ner Gottes besucht ihn / und bereitet ihn mit sol-  
 chen Göttlichen Anmüthungen zum Todt / daß  
 er sich mit dem Willen Gottes allerdings ver-  
 gliचे / und in den Todt ergabe. Sein Frau  
 aber / welche ihn über alle massen liebte / und mit  
 noch unerzogenen Kindern begabt ware / batte  
 auf alle Weiß darfür / und strengete Dominicum  
 schier mit beschwären an / daß er sie und ihr ar-  
 me Kinder ansehen / und ihrem Mann und Vate-  
 tern der Kinder noch längers Leben / und Ges-  
 undheit erhalten wolle / mit solchem Eysen und  
 Glauben / daß der Diener Gottes beredet wur-  
 de / und als er nach Hauß kommen / mit möglich-  
 ster Inbrunst / und vielen Bußwercken Gott  
 um das Leben / und Gesundheit seines Freunds  
 batte.

Da er also bettete wird ihm von Gott offen-  
 bahret / daß La-Fuente sein Freund sollte sterben:  
 Sienge derowegen der Gottselige Vatter wie-  
 der zu seiner Frauen / benamme ihr die Hofnung  
 ihres Manns Aufkommens / und bestiesse sie in  
 den Göttlichen Willen einzurichten: Weil aber  
 sie und ihre Kinder weinend und bittend um die  
 Ges



Gesundheit ihres Vatters also anhielten / daß er sich erbarmen müste / und anderen Theils hoffete / daß dem Exempel Ninive, und Jona nach sein gehabte Offenbarung / nicht ein Schluß / sondern Troh-Offenbarung seyn möchte / gabe er sich wieder ins Gebett / in welchem / als er das Anliegen dieses frommen Hauses dem allmächtigen Gott von gangem Herzen / und allen Kräften fürtragt / und um die Gesundheit dieses Hauß-Vatters anhalt / wird er verzuckt / siehet im Himmel vor dem Thron Gottes / und allen Heiligen ein Frau mit Namen Astorga, die arm in dieser Welt von dem francken Rechtgelehrten ist meisten theils unterhalten worden / und kurz zuvor gestorben / aber also Gottseelig gelebt / daß der Gottseelige Vatter in ihrem Todt sagte / daß er nicht zweifelte / daß sie graden Weg in Himmel kommen seye.

Diese widersprache Dominico, fruge dem Allmächtigen Gott vor / daß ihr von Gott wäre der Todt ihres Gütthäters geschenckt worden / batte also / daß die Bitt Dominici nicht erhört wurde / sagte auch zu Dominico: **Es ist allweg nutz und nothwendig / für das Heyl seiner Seelē / daß La-Fuente ihr Gütthäter sterbe.** Dominicus antwortete: **Es wäre nutz und ersprieflich zu grösserer Ehr Gottes / daß er bey dem Leben erhalten wurde.** Sie wiedersekte: **Er wäre jung / die Welt betrüglich / sein Profession**  
oder



oder **Ambt gefährlich**: Dominicus antwortete: **Es wäre wahr / aber die Gnad Gottes könne alles überwinden / und sey unüberwindlich.** In deme beeder seytz diese und andere Bewegstuck vor **GOTT** vorgebracht wurden / sahe Dominicus, daß Astorga ihn übermächtigte / der ganze Himmel ihr beyfiele / und den Todt des Sterbenden rieth. Aber die Erbarmuß der armen Frauen / und bereit verwaifenden Kinder / das Vertrauen auch / daß **GOTT** samt der Gesundheit ihm die Gnad geben würde / die Welt zu überwinden / dardurch **GOTT** mehr glorificiert, der Rechtsgelehrte aber / an mehrern Verdiensten zunehmen wurde / bewegte ihn / daß er in seiner Gebitt verharrete / bis **GOTT** selbst das End-Urtheil / und seinen endlichen Willen letztlich außsprechen wurde.

Drey Tag lang daurete dieser Gottseelige Streit / daß Dominicus wieder Astorga, Astorga und der ganze Himmel wieder Dominicum, wie jene zween Engel bey Daniel stritten. Diese drey Tag bliebe die Kranckheit also in einem Stand / und verbesserte / noch verschlimmerte sich nicht das geringste / daß die Arzney Doctores die Ursach nicht wissend sich darüber verwunderten / und darfür hielten / daß es ein größers Miracul ware / daß derselbe Zustand also lang in einem Stand unveränderlich bliebe / als wann er ganz geheilt worden wäre.

Den vierdten Tag als Dominicus wieder



vor Gott / und beede Theil für Gericht kamen /  
 und ihren Streit fort setzten / fällte Gott das  
 End-Urtheil / und sprach auß wieder Domini-  
 cum, daß es seiner Glory gemäß / und sein end-  
 licher Will seye / daß La-Fuente sterbe. Der  
 Gottseelige Vatter verehrte den Willen Gottes  
 underthänigst / bereit den Krancken zum Todt /  
 stärckt ihn im Verlangen zum ewigen Leben / und  
 zur Gesellschaft aller Heiligen / die darum um sei-  
 nen Todt gebetten hatten / damit sie ihn des ewi-  
 gen Lebens versicherten / und in wenig Stunden  
 starbe der Krancke gottseelig.

Dominicus opferte viel Gebett und Buß-  
 werck für die Seel des Verstorbenen auf / und  
 nach wenig Tagen / als er mit dem P. Provin-  
 cial nach Monserrat reysete / erschiene sie ihm  
 glanzender dan die Sonn / und bedanckte sich ge-  
 gen ihn; weil sie durch sein Fürbitt und Ge-  
 nugthuungen auß dem Fegfeuer erlediget /  
 bereit im Himmel gloriwürdig abstiege. Und ist  
 sonders zu mercken / daß auch der Provincial,  
 mit welchem er auf der Reys begrieffen war / den  
 Glanz der Seelen sahe / und deroselben liebliche  
 Wort mit großem Trost hörte.

Als um selbe Zeit P. Provincialis besagter  
 massen nach Monserrat dem berühmtesten in  
 Spanien Wunder- und Gnaden-Haus der  
 Mutter Gottes / und aller Barmherzigkeiten /  
 verreysete / namme er mit sich Dominicum. Auf  
 selber Reys übete er viel Werck der Lieb / und  
 Barm

D

Barms



Barmherzigkeit; sintemahl / weil der Weg wol Armer und Krancker war / er solche Krancke auf seinen Rucken / und Schultern namme / und so lang truge / biß er etwan ein andere Gelegenheit für sie erbettelte / oder aber zu einem Spital / oder anderen Orth kamme / wo er sie versorgen konte. Under vielen fanden sie einen so übel beschaffen / und an Hand und Füßen mit solchen Schmerzen zusammen gezogen / daß er ihn nicht auf den Rucken aufnehmen konte: machten derowegen so gut sie konten etliche Brügel / oder Stecken zusammen / setzten den elenden Menschen darauß / und trugen ihn also fort biß an das nächstgelegene Orth. Underwegens begegnete ihnen der Vice-König von Barcelona und seine Gemahl / sahen diese grosse Lieb / und erhieltte der Gottselige Vatter von ihnen für den armen Krancken ein so ergiebige Almosen / daß er darmit versorgt / und wieder geheilt wurde / nachmahls gesund nach Barcelona kamme / und wegen so grosser Lieb / und Gutthat dem Gottseligen Mann unablässig Danck sagte.

Nach dem er nach Barcelona wiederkommen / wird er zu einem auß den fürnehmeren Herrn selben Orths beruffen / welcher in erschröcklicher Feindschaft / und Haß seines leiblichen Bruders viel Jahrlang lebte / und nū auch in seinem Todts Beth ihm auf kein Weiß verzeihen wolte / obwol der andere Bruder ihn um Verzeihung batte / und viel fürnehme geistliche Personen ihn darzu



Darzu zubringen sich befließen. Als der Gottes  
 selige Mann zum Krancken kommen / liesse er  
 alle auß dem Zimmer gehen / hielt ihm hernach  
 das / was Christus mit Wort und Wercken ge-  
 lehrt / und was ewig daran gelegen ist / seinen  
 Feinden verzeihen / mit solcher Kraft und Geist  
 vor / daß der Krancke herzmüthig bewegt wur-  
 de / mit vielen Zähern auffchrhe / daß er sich mit  
 seinem Brudern zu versöhnen verlange. Es wird  
 sein Bruder beruffen / werden beede einig und  
 verglichen / geben einander den Kuß des Fries-  
 dens: Der Krancke verziht dem Gottseligen  
 Vatter sein Beicht / wird von ihm geholffen /  
 und nimt ein seeliges End.

Einsmahls am heiligen Weyhnacht: Tag /  
 als Dominicus nach Haus gienge / sahe er vor  
 ihm gehen einen Knaben von allerschönster Ge-  
 stalt. Weil er nun wol erkante / daß er sein als-  
 terliebster Heyland JESUS der Sohn Gottes  
 ware / eylete er zu ihm zukommen / konte aber  
 ihn nicht erteylen; als er hernach ins Closter und  
 sein Zell kamme / fand er darinnen dieses Gött-  
 liche Kind / dessen Angesicht / und Gemein-  
 schaft ihm lange Zeit zu genießen / und  
 zu verehren / geben  
 wurde.



D ij

Das



## Das XI. Capitel.

Er wird Sub-Prior zu Valentia: ver-  
gleichet Valentia und Alicante zwei fürneh-  
me Kaufmans Städt in einer gefährlichen Entzwey-  
ung: erledigt ein Seel auß dem  
Fegfeur.

**I**n Jahr 1594. weil das Closter / und  
Stadt Valentia so inständig um ihren  
Dominicum die Oberen batten / wird er alldort  
Sub-Prior erwählt / nimt gehorsamlich das Amt  
an / komt nach Valentia, und wird wie ein En-  
gel von Himmel empfangen. Selbigen Abend  
als er auf einem Bethlein / und andere Geistliche  
um ihm herum sassen / handelt er mit ihnen von  
der Lieb Gottes mit größtem Eyser / zum Beschlus  
batte er sie / daß sie nichts anders auf den Cangeln  
predigen solten / dann J E S U M Christum den  
Gekreuzigten / und daß sie in seiner geöffneten  
Seiten alle Weißheit finden wurden / welches  
Wort da er mit grösserem Eyser sagte / wurde  
er erhoben / und bliebe verzückt.

Nach einer Stund wolte der Prior ein Prob  
seiner Tugend machen / und befahle etlichen Gei-  
stlichen / daß sie ihn in seinem Namen wieder  
zu sich beruffen solten / hatte aber dabey einige  
Meinung oder Willen nicht / daß er zu sich selbst  
kommen sollte: derowegen obwol sie ihn schon  
öfters ruffeten / so endete sich doch die Verzu-  
ckung nicht. Hernach erklärte der P. Prior auf



der Seiten zweyen Geistlichen / daß er jetzt den Willen habe / und haben wölle / daß er zu sich selbst komme / wollen also sehen / was geschehen werde. Kaum sagte er bey ihm selbst / daß Dominicus zu sich kommen solle / sihe da komt der Diener Gottes auß der Verzückung gehorsamlich zu sich.

Als bald man zu Valentia wuste das Dominicus ankommen ware / luffte ein solche Menge Volcks zum Closter / daß / weil man ihnen nicht gleich die Porten öfnen wolte / sie die Porten und die Maur selbst einbrachen / damit sie Dominicum sehen könten. Er tröstete und auferbauete mit seinen Worten beym Tag das Volck / bey Nacht seine Geistliche / und unterliesse doch niemahl die Strenge seiner Bussen / noch weniger seine lange Gebett Stunden / und Beywohnung des Chors / daß es ein Miracul schiene / daß er in so vielen Beschäftigung und Abmattungen leben bliebe.

Es schwebeten zwischen Valentia und Alicante zweyen Meer-Städten der Schiffahrt halber gefährliche Engweyungen: und weil man einiges Mittel nicht fande einen Vergleich mit Alicante zu machen / erhielten die von Valentia von den Oberen / daß Dominicus dahin reysete / und die Sach seinem gut Geduncken nach vergliche. Darzu ihm von dieser Stadt Vollmacht geben wurde. Die von Alicante, welche die Heiligkeit Dominici in grossen Ansehen hatten / empfiengen



pflegen ihn mit grossen Ehren. Als er aber von dem Fried und Vergleich mit Valentia anfieng zu handeln / und ihnen die Friedens-Mittel vorzuschlagen / ist es von ihnen also übel und wiederwärtig aufgenommen worden / daß der Gottselige Vatter dem Evangelischen Gebott des HERN nach die Sandali oder Kochschuch außzoge / den Staub von seinen Füßen abschüttelte / und weil sie den Frieden des HERN / den er ihnen anerbotten / nicht wolten / seinen Frieden wieder mit sich namme / mit den Worten des HERN ihnen trohete : **Wahrlich sage ich euch / dem Land der Sodommer und Gommorrher wird es erträglicher ergehen / am Tag des Gerichts / dann solcher Stadt.** Und damit unverzüglich davon reysete.

An dieser That bliebē alle dermassen ertatteret und bereuet / daß sie ihm eylend nachschicketen / alles / was er ihnen zum Vergleich vorschlagen und befehlen wolte / annahmen / sich also mit denen von Valentia verglichen / und beede Völker verglichen blieben.

Er begabe sich noch selben Tag auf die Rück-Reys nach Valentia / und als er schon nahe bey dem Birthshauß war / wo er über Nacht bleiben sollte / giengē das Pferd etlichemahl auß dem rechten Weg / und das so oft / daß er es endlich / weil er mit GOTT innerist beschäftigt war / nicht merckete / ihn also die Nacht gänzlich überfiel / und



und er nicht wuste / wo er wäre: Als er nun  
weder das Wirthshaus / so er zuvor gleich vor  
ihm sahe / finden / weder jemand der ihn weisen /  
haben konte / gedachte er allda / wo er ware / die  
Nacht durch auf dem Feld zu bleiben: es ware  
aber auch das unmöglich / weil sich das Pferd  
von ihm keineswegs halten liesse / sondern starck  
fort eylete. Er erschrocke zwar etwas / inson-  
derheit / weil viel Wasser herum waren / und er  
Schaden zu leyden forchte / jedoch befahle er sich  
dem Herrn / daß dieser mit ihm thun wolte / al-  
les was seiner Majestätt beliebte.

Gleich hierauf sahe er sich von den Engeln  
umgeben werden / welche ihm mit brennenden  
Lichtern den Weg zeigten / und um Mitter-  
nacht in ein anders Baurhüttel führten. Die  
ganze selbe Nacht ware ein solches Wetter /  
Wolckenbruch und Platz-Regen / daß andern  
Tags ihme die Baur-Leuth sagten / es seye  
grosse Vorsichtigkeit Gottes gewesen / daß er  
nicht in das Wirthshaus an der Land-Stras  
kommen seye / wo er sonst diese Nacht hätte blei-  
ben müssen / sintemahl bey solchem Gewässer das  
selbe Haus unfehlbar werde weggeschwemt / und  
die darin wohnende ertränckt seyn worden / oder  
doch in gröster Gefahr seyn. Der Gottselige Mann  
erbarmete sich ihrer / batte diese Baur-Leuth /  
daß sie alle mit ihm dahin reysen / und den armen  
Leuthen / wann es möglich wäre / in dieser äusser-  
sten Noth helfen wolten. Sie sagten / daß es

D is

dren



Drey starcke Meil von dannen wäre / und viel Wasser unterwegs abgebe / nicht destoweniger / obwol es auch starck regnete / weil er ihnen aber versprache / daß er sie bezahlen wölle / giengen sie mit ihm / und versahen sich wol mit Stangen und Briegeln / daß sie durch die Wasser kommen und ihnen helffen konten. Sie reyseten schon etliche Stund / und wurden schon sehr müd und naß / kammen endlich zu einem Orth wo zwar etliche grosse Bäum / so um das Wirthshaus waren / auß dem Wirthshaus herfür sahen / das Wirthshaus aber im wenigsten nicht / son dem von einem Reiß Bach / der mit Gewalt kommen / weggerissen / und geschwemt ware.

Als sie näher zum Reißbach kammen / sahen sie das erbärmlichste Schauspiel von der Welt / dann sie nichts anders sahen als Wasser und toden Körper so wol von Menschen als Thieren : Und was sich höchst zuverwundern / und der Göttlichen Barmherzigkeit zu dancken ist / einen Menschen / der nichts als den Kopf außser dem Wasser hatte / und schrye Beicht / Beicht. Der Gottselige Vatter beehrte von ihm Materi der Beicht / gabe ihm hierauf die H. absolution , und nach dem er etliche Act der Reu und Leyd gemacht / gienge er under und ersoffe. Der gottselige Vatter da er sahe / was für unendliche Barmherzigkeit GOTT mit dieser Seelen gebraucht hatte / und mit was für sonderbahrer Fürsichtigkeit er ihn selbst auß dieser Gefahr und

Under



Undergang errettet habe: wurffe sich auf die Erden / und gosse sich auß in unendliche Dancksagungen.

Naher bey Valentia in einem Flecken Torreno genant / fande er / daß die Inwohner wegen Abhaltung des Wassers under einander entzweyhet waren / die Waffen gegen einander ergriffen / und bereit zu den Händen kamen. Der Gottseelige Mann flammend vor Eysen mit seinem Crucifix in den Händen macht sich mitten under sie hinein / und mit der Krafft seiner Worten thut er sie alsobald befehren / und macht und laßt under ihnen den Frieden.

Zu Valentia ware ein adeliches Haus also von den bösen Geistern beunruhiget / daß es ein Höll zu seyn scheinete / und niemand darinnen wohnen konte. Der Gottseelige Vatter erleucht durch Göttliches Liecht / und entzündet durch die Lieb / erkente daß ein Seel des Fegfeuers darinnen litte. Als er derowegen solche zuerledigen mit seinem Gesellen dahin kamme / und in dem Gebett sich auffhielte / hörte er ein grosse Anzahl der Teuffel / die mit erschröcklichem Gereusch der Ketten / nachdem sie das ganze Haus durchgangen / endlich auch in das Zimmer hinein kamen / wo der Gottseelige Mann sich auffhielte / und mit sich führten einen Schatten von so ungestaltem erschröcklichem Ansehen / daß der Gesell des Gottseeligen Manns vor Schrocken ohnmachtig wurde und zu Boden fielle.

D v

Der



Der Mann Gottes aber / den keine Erscheinung der Teuffel / so grausam sie auch immer wäre / nimmermehr erschrecken konnte / redete diesen Schatten mit dapfferem Herzen an / beschworre ihn und befahle zu sagen / wer er wäre / warum er in diesem Orth erschiene / und was ihm vornöthen seye ? Er antwortete : **I**ch bin der Vatter des Haußherren / dem das Hauß zugehört. Weil ich nun solches mit zimlichen Geiz und Erpressung der Armen / und Tagelöhner aufferbaut / und zwar gebeicht / aber für die verdiente Straf nicht genug gethan hab / als ist mir dieses Hauß zu meinem Fegfeuer zugeignet worden / und leyde ich äufferste Schmerzen darinnen. Bitte dich derowegen / daß du mir beyspringen / und **G**ott um meine Erledigung bitten wollest. Und als er es verhiesse / verschwunde er samt allen jenen erschrocklichen Peynigern. Der Gottselige Vatter lasse darauf drey Messen für den Verstorbenen : Da er die dritte lasse / erschiene ihm diese Seele sehr schön und glanzend / bedanckte sich für die bewiesene Lieb / und flog ganz frölich in die ewige Glory : Und bliebe auch das Hauß von  
 aller Unruhe frey und  
 ledig.



Das



## Das XII. Capitel.

Von zweyen unreinen Gemählen zwey  
erschrockliche Historien.

**S**teher seyn gehörig zwey erschrockliche Ex-  
empel / die schier mit den eignen Worten  
Dominici folgender übersetzter Weiß erzehlt der  
Gottseelige / und berühmteste Spanische Scri-  
bent P. Joseph a JESU-MARIA, (a) obwol  
er Dominici Namen deswegen verschwiege /  
weil selbiger Zeit / da er schriebe / Dominicus  
noch im Leben ware.

Als er einmahls mit einem Gefellen auff der  
Reiß ware / und sie die Nacht überfiel / blieben  
sie die Nacht über bey einem fürnemen Cavallier  
auff seinem Schloß oder Lust-Haus. Da man  
sie nun in ein besonderes Zimmer führte / und der  
Gesell vor Müdigkeit schlieffe / Dominicus aber  
seinem Gebrauch nach im Gebett verhärrete /  
sah er / daß in das Zimmer viel Teuffel wie die  
abscheulichste Mohren / und zwar Proceßion-  
weiß hinein tratten / und etliche auß ihnen etlis-  
che kohlschwarze Rauchfaß hatten / mit einem  
höllisch stinckenden Rauch / und also nach und  
nach in ein anders Zimmer hinein giengen. Er  
entsetzte sich anfänglich hierüber / und graufete  
ihm die Abscheulichkeit und eufferste Unge-  
stalt dieser Figuren anzusehen / befahle sich aber Gott /  
und weil er gedachte / daß der Herz etwas abson-  
derlis

(a) De excell. Castitat. Tom. 1. lib. 4. Cap. 15. n. 4.



derliches dardurch fürhätte / weil er ihm selbe unreine Geister mit leiblichen Augen zeigte / redete er auß den letzten Teuffeln einen an / und beschwure ihn / im Namen unsers Herrn JESU Christi, daß er ihm sagen solle / wohin sie gehen / und was es bedeute / daß sie also in der Ordnung gehen / die sonst nichts als Unordnung zuhalten und zumachen wußten? Es waigerte sich der verdammte Geist ihm's zusagen / endlich aber also gezwungen antwortete er / sie giengen da hinein ein Gemähl anzurauchen / so in diesem Zimmer wäre / und ein Stuck so bey ihnen in größter Hochachtung wäre. Er fragte / warum sie selbiges Bild so hoch achteten? der Teuffel aber wolte nicht antworten / sonder wolte seiner Gesellschaft nachfolgen.

Dominicus hielt ihn auf / und beschwure ihn wieder im Namen des Herrn mit solcher Kraft / daß er endlich obwol mit grossem Widerstand sagte: Wir achten dieses Stuck und Gemähl so hoch / weil es unehrlich ist / und unser Altar / auf dem sich uns die meisten Seelen aufopfern in dieser ganzen Gegend; dann die / welche dieses Bild ansehen / zur Sünd bewegt werden / und uns erstlich die Begierden / hernach auch die Werck aufopfern.

Andern Tags bedancken sich beide Geistliche der trefflichen Losierung / und Dominicus, der diese



diese Sachen gesehen hatte / sagte dem Cavallier / daß er ein sonderer Liebhaber der Mahleren seye / als bitte er ihn / daß er ihm etliche Gemähl zeigen wolte / von denen er gehört habe / daß er in selbigem Lust-Haus ein Anzahl habe. Der Cavallier erfreuete sich dessen / und führte sie in das Zimmer / wo vorige Nacht die Teuffel hinein gangen waren: und ware ein zierlicher Saal wie ein Gallery / mit ein em schönen Aufssehen auf das Feld. Dort sahen sie viel lauter eytele Bilder / und eines darunder einer nackenden Frauen-Bild umhalst von einem Adler (so ein Poetische Fabel ist) mit so unverschämter unehrlicher Weiß / daß es leichtlich einen jeden Menschen beunruhigen und verführen konte.

Alsobald erkente Dominicus, daß dieser der Altar war / wo die Seelen sich den Teuffeln aufopfert / und der Hård und Feur bey dem sie gebraten wurden / auf daß sie wolgeschmach für die Höll verblieben. Es schmerzte ihn sehr / daß allda die Seelen die gefährliche Fallen hatten / nimt derowegen den Cavallier auf die Seiten / sagt ihm bey einem Fenster / wie sehr Gott belediget sey / daß in selbem Haus dieses unehrliche Gemähl sey / und fienge an ihm zurathen / daß er es verbrennen / oder doch den Leuthen auß dem Gesicht raummen wolle / woran er Gott ein angenehmes Opfer thun werde.

Der Cavallier entrüstete sich sehr hierüber / sagte daß es ungereimte Scrupel oder gewissens  
Menge



Engsten von einfältigen ungelehrten Leuthen wären / daß auch andere geistliche und gelehrte Leuth mehrmahls da gewesen wären / und ihm das Gemähl sehr gelobt hätten / und billich/dann es von einem auß den fürnehmsten Malern in ganz Europa gemahlet worden seye / und daß er es derentwegen / und weil es ein fürnehmer Wälscher Fürst seinem Herrn Vattern geschencft habe / höher dann den ganzen selben Saal schätze. Er zeige wol daß er ein Simpel in der Mahl-Kunst sey / sintemahl er an diesem Stuck Mißfallen trage / in deme die Kunst so hoch kommen sey / daß schiene / daß sie die Natur übertroffen habe.

Dominicus begünzte ihm wieder fürzuhalten / und fürzustellen / wie viel ihm/seiner / und so vieler anderer Seelen Heyl / und Gewissen daran gelegen seye / daß er diese so augenscheinliche Gefahr / und Ursach so vieler Sünden auf die Seiten raumme / insonderheit da er jetzt von ihme ermahnt worden / und alle hierauß entspringende Sünden auf sich haben / und vor Gott tragen werde müssen. Weil aber der Cavallier ihn so ungerne anhörte / beurlaubte er sich / und sagte ihm / daß ihn Gott nach aller Strenge straffen werde / wann er nicht thun werde/was er ihn in Gottes Nammen ermahnt und gebeten habe / er aber bliebe also in sein Gemähl verliebt / daß er nicht ein Gedanken zu verändern hätte.



hätte. Nach zweyen Monaten wurde gehört / daß er in einer verdachten Gelegenheit etliche Stuch empfangen / und ohne daß er vorher beichten können / unglückseelig gestorben sey.

Entsetzlich ist die vorgangene History / aber nicht weniger die folgende / die ebenmässig Dominico begegnet / und von ihme besagter massen erzehlt wird.

Es ware ein Mahler der ehrbar lebte / und eines tugendlichen andächtigen Manns Namen hatte. Dieser mahlete in dem Closter etliche Stuck oder Altar Blätter für alle Altar der Kirchen / weil er aber underdessen sturb / ehe er die Arbeit alle fertig machete / liesse er dem Closter die Schuld nach / und verschieffe ihm alles / was man ihm für die Arbeit schuldig war / mit dieser Bitt / daß sie ihn Gott befehlen wolten : und die Geistlichen danckbar gegen ihm / begruben ihn in ihrer Kirchen / und lasen viel heilige Mess für ihn. Under denen Dominicus, der im Brauch hatte / daß er etliche Stund nach der Metten / und bisweilen die ganze Nacht im Gebett verbliebe : als er einmahl also in der Kirchen verblieben ware / erscheint ihm der Mahler umgeben mit Feuer-Flammen / sagte ihm wer er wäre / und die strenge Peynen die er litte.

Dominicus entsetzte sich sehr an seiner so erschrocklichen und grausammen Gestalt / also / daß er schier ohnmächtig darüber wurde / beherzte sich aber und fragte ihn / wie dieses Elend über ihn



ihn kommen seye / und woher er also leyde / da  
 er doch in der Welt den Namen eines so tug-  
 gendssamen Menschen hinterlassen habe. Der  
 Todte antwortete ihm: Daß als er für den  
 Richter=Stull Gottes kommen / etliche  
 Seelen wieder ihn Ruch geschryen haben/  
 sagend / daß sie derentwegen ewig ver-  
 dant seyn / weil sie ein unehrliches Bild /  
 so er gemahlet / ansehend / seynd zu denen  
 Sünden bewegt worden / um deren Willen  
 sie anjetzo in der Höll immer und ewig  
 leyden: und weil er es nicht hab abspres-  
 chen können / dann / obwol er sonst allzeit  
 andächtige Bilder gemahlet / jedoch so  
 habe er einmahl einem fürnehmen Herrn /  
 dem er es nicht versagen können / ein un-  
 ehrliches Bild von einer unehrlichen Sa-  
 bel gemahlet / als wäre er unfehlbar ver-  
 dant worden / wann nicht die Heiligen /  
 deren Bilder er auch gemahlet / für ihn  
 gebetten / und ihm im Leben Gnad und  
 Barmherzigkeit erlangt hätten: seye  
 ihm also die verdiente Peyn der Höll /  
 durch die Barmherzigkeit Gottes in die-  
 ses strenge Fegfeuer verändert worden /  
 auß welchem der Will Gottes sey / daß er  
 nicht erledigt werde / biß zuvor dieses  
 Häßliche Bild verbrent werde.

Er nannte ihm den Herrn / zum Zeichen / sage-  
 te er Dominico werde geschehen / daß auß drey  
 Söh-



Söhnen / die dieser Herz hatte / zween in einem Monat sterben werden / weil er dieses Bild an demselben Orth aufbehalten habe / er solle es unfehlbar verbrennen / wiedrigenfalls er auch bald nach seinen Söhnen folgen werde. Dominicus hinterbrachte es dem Herz / dieser erschrocke / und gabe gleich das Gemähl Dominico, so ein bloße schlaffende Venus war / und Adonis von der Jagt kommend dem Kindlein Cupido mit dem Finger auf dem Maul ein Zeichen machte / daß er sie nicht aufwecken solle. Es verbrennte Dominicus das Gemähl : beyde Söhn sturben in bestimter Zeit / der Herz aber thate Buß von dieser seiner Sünd dergestalt / daß er alle eytle Bilder weg thäte / und an statt deren viel andächtige heilige Gemähl hielte. ] Bis hiehero seyn es schier die Wort Dominici, und zum Beschluß setzet er diese noch hinzu : Diese zwey Exempel hab ich geschrieben / weil ich verstanden / daß es der Will Gottes sey / daß man sie wissen solle. Gott mache uns heilig / und laite uns / daß wir ihn lieben / und unser Lieb und Neigung von gefährlichen Dingen abwenden.

### Das XIII. Capitel.

Bekehrung einer Sänderin / und Verfolgung Dominici

**D**Er böse Feind / der so vielfältige Schäden von Dominico erlitt / bemühet sich / wie  
 P er



er auß wenigst den Glantz seines Nammens verfinstern / oder auf andere Weiß ihm zusehen konnte ; erweckte derowegen wieder ihn zwei folgende Verfolgungen.

Es ware zu Valentia ein armes Weib / welche Wittib mit einem saugende Kind bliebe / und selbes auß Armut nicht ernehren konnte / weil nun Stephanus Rossi und Violanta sein Ehe-Frau Gottselig und Dominico sehr andächtigt geneigt waren / truge sie das Kind zu ihnen / sagte ihnen daß Dominicus der Vatter wäre des Kindes / wäre aber auß menschlicher Schwachheit geschehen / batte sie / daß sie es dem Gottseligen Vatter zu Lieb auferziehen wolten / wiedrigensals sie ihn aufmährig machen müste / und sein Ehr und Hochachtung dabey nicht ohne Ergernuß leyden werde. Und wuste ihr Sach also künstlich fürzubringen / daß die beyde Gottselige Ehe-Leuth ihr Glauben gaben / daß Kind zu sich nahmen / und mit grosser Lieb wie ihr eignes Kind erzogen : und wurden sie in diesem Glauben gestärckt / weil sie sahen / daß der Diener Gottes so oft er zu ihnen kamme / und das Kind sahe / es sehr lieblosete / massen er auch andern Kindern gewöhnlich thate / in denen er ihr Englische Keinigkeit und Unschuld mit grosser Freud betrachtete.

Underdessen ertrancckte die Mutter des Kindes / und als sie sich zum Sterben sahe / wurde sie vom Gewissen genagt / daß sie Dominico also fälschlich



lich die Ehr benommen hatte / bekennete / daß sie es allein darum gethan habe / weil sie das Kind nicht ernehren konte / und sturbe also darauf. Als es hernach Dominicus innen wurde / verwirzte er sich nicht / befahle der verstorbenen Seel mit allem Eyser Gott / und bliebe auch daß Kind / wie zuvor versorgt und versehen.

Ein gewisser und zimlich mächtiger Cavallier hat ein Jungfrau mit Verheissung der Ehe betrogen / und lange Zeit zum Bey Schlaf gebraucht. Die arme Betrogene sehend ihren üblen Stand / kam zu Dominico, ihm zu beichten. Als der Diener Gottes sie auß diesem üblen Stand erledigen wolte / aber weder sie / noch ihr Mutter Kräften oder Vermögen genug hatte / daß sie sie auß dem Hauß des Verführers herauß bringen konte / brachte er von seinen andächtigen alles zusammen / was zu ihrer Versorgung von nöthen war / und bringt sie eines Tags in daß Hauß der Büßenden. Der Cavallier hierüber ganz entrüstet / gienge anfänglich zu dem Oberen des Closters / verstellte den Zorn / und under dem Schein eines billichen Eysers erinnerte er ihn / daß Dominicus ein gewisses Weibs Bild heimlich entführt habe / und an einem geheimen Orth zu seiner Mißbrauchung aufbehalte. Bezogte also daß man die Sach beobachten / und Dominicum gleich von Valentia wegschicken wolle : wiedrigenfalls die Sach auf andere Weiß mit grösserem Schaden vermittelt werden wurde.



Der Obere der ihm die Sach wol wuste / bestraffete die Gottlosigkeit dieses Cavalliers / hielt ihm vor die Unschuld / und Heiligkeit Dominici . die Weltkündig war / und schickt ihn mit Schand und Spot / und Betrohungen von sich.

Es erzürut sich hierüber noch häftiger der Cavallier : bestellt derowegen mit viel Geld zween Meuchel-Mörder / die ihn rächen / und Dominicum entleiben solten.

Die zween derohalben kamen ein stockfinstere Nacht zum Closter / begehrten / daß Dominicus zu einem Francken Edelman mit ihnen gehn und dem / wie er auß Christlicher Lieb pflegte / in seiner äussersten Noth beystehen wolte. Als sie ihn in ein abgelegene Gassen nahe bey der Stadt Maur / und von seinem Gefellen etwas auß den Seiten brachten / zohe einer auß ihnen ein Pistol heraus / setzte sie dem Gottseeligen Mann an die Brust / und druckte ab / weil aber das Gewehr versagte / ergrif er zu dem Degen / und wolte ihm denselben in den Leib stossen. Sein Schutzengel mahnete Dominicum , er solle sich nichts befürchten : Als dieser den Degen zuckt / und den Stoß führen wil / bleibt ihm der Arm durch Gewalt Gottes / und Beystand des Engels ungehalten / und eingezogen im Luft / er aber ganz starr und Kraftloß / rüft derowegen seinem Gefellen zu / daß er zustossen / und dem Diener Gottes den Nest geben solle / aber diesem wiederfuhr eben solches / und wurde ihm in gleichem dem Arm



Armb ingehalten / und erstarrte nicht weniger er  
am ganzen Leib / also / daß sie sich beyde noch  
rühren / noch einigen Tritt bewegen konten / und  
vor erschrocklicher Furcht zu Boden fielen / und  
Dominico ihr Vorhaben bekenneten.

Der Diener Gottes / der auß diesem Miras  
cul erkannte / daß Gott dieser Sünder Befeh  
rung verlangte / und seinem Gott gethanem Ges  
lübd nach / nicht allein aller Gefahr un Unbild ver  
gasse / sondern auch seinen größten Feinden mehrer  
Guts zuthun begehrte / sprach ihnen lieblich und  
kräftig zu / wie gefährlich ihr Leben ware / und als  
le Augenblick der Gefahr ewiger Verdammuß  
ausgesetzt / ermahnete sie / daß sie diese Guts  
that Gottes wol brauchen / und durch wahre  
Buß zu Gott sich bekehren wolten: er wolle sie  
nicht allein nicht kundbar machen / sondern  
ihnen auch helfen / und also versehen / daß sie in  
gutem Stand leben können / und ihr Brod nicht  
mit fremden und unschuldigen Blut gewinnen  
müssen. Lösete sie derowegen von ihren unsicht  
barlichen Bänden wieder auf / welche mit reuens  
dem Herzen / und weinenden Augen Gott / und  
dem Gottseligen Vatter um Verzeihung ba  
ten / sich ganz und gar in sein Hand und Gewalt  
ergaben / bittend daß er ihnen auß ihrem Ver  
derben helfen / und wieder mit Gott versöhnen  
wolle / und versprachen / daß sie den anderen Tag  
zum Closter kömen / ihme die Beicht ihrer Sün



den ablegen / und von ihrer Seelen Heyl weiter mit ihm handeln wolten.

Den anderten Tag kamen sie wieder zum Closter / und bekenneten mit vielen Zähern / daß sie beyde der Vatter und der Sohn / schon sieben zehen dergleichen Meuchel-Mord begangen hätten / und dieser der achtzehende gewesen wäre / auch noch mehrere andere gefolgt / auf welche sie schon würcklich Geld empfangen hatten / wann nicht die Barmherzigkeit Gottes sie durch dieses Miracul verhindert und bekehrt hätte. Deren richteten ihm hernach mit größter Dancksagung ein Herzkreuzige Beicht aller ihrer Sünden / und stunden nicht allein ab von ihrem Mörderischen Leben / sondern dienten auch hinführo dem Mann Gottes / daß durch ihr Mittel viel andere dieser Mörderischen Gesellschaft sich bekehrten / und namhafte Buß thaten.

Wenig Tag hernach starbe die obbesagte und büßende Benschläfferin sehr Gottseelig / und mit großer Auferbauung des ganzen Closters und Hauses der Büßenden. Der Cavallier gieng auch in sich / gieng zu dem Oberen des Closters / wurffe sich zu seinen Füßen und sagte : Ich bin jener Ubelthäter / der under dem Schein des Eyzers Dominicum übel vererschrait gemacht / daß er ein unehrliches Leben mit einem Weibsbild führte. Ich ware / der mit diesem Laster warhaftig bemackelt war / und weil er mir meine  
Bey



Beyschläfferin weggenommen / und in dem Ortb ihres ewigen Heyls versorgt / hab ich mich den Zorn übergeben lassen / ihnen falsche Zumuthungen aufgeladen / und vielmahl entleiben wollen ; weil es mir aber nie angangen / auch Mörder auf ihn bestellt. Ich bitte GOTT / Euer Ehrwürden / und den Gottseeligen Mann umb Verzeyhung und Vergebung so grosser Sünden / und Unbilden. Bin bereit mein Leben zu besseren / und alle Strafft und Genugthuung zu laisten / die sie mir werden auflegen. Blicke auch in seiner Verbesserung also auferbaulich / und beständig : daß sie Gott unendlich darum lobten.

Unsehr von Valentia ist ein Dominicaner Closter / in welchem der H. Mann Ludovicus Bertrandus Prior gewesen / und gestorben. Als nun unser Dominicus einmahl dahin kommen / das Fest des H. Patriarchen und Prediger Ordens Stifters Dominici zu begehen / haben ihn die Wolehrwürdige Herrn Patres Prediger die Ehr angethan / und ihn in die Zell des H. Ludovici gelegt. Die Nacht brachte Dominicus im Gebett zu / und wird von dem H. Ludovico vom Himmel besucht / mit himmlischen Gespräch getröst / und underhalten / und mit vielen Gnaden begabt.

Diesem seinem Closter zu Valentia zu Trost / sahe Dominicus in einer Verzückung / unsern

P 10

HERRN



Herrn und Heyland JESUM Christum er-  
 sagtes Closter / und darin wohnende Geistliche  
 mit Göttlicher Güte ansehen / und hörte ihn  
 sagen : Diese seyn meine vielgeliebte Söhne  
 an denen ich ein Wolgefallen hab / daß sie  
 mit aufrichtigen und redlichen Gemüth  
 die Gesetz ihres Ordens halten.

### Das XIV. Capitel.

Grosse Wunderding auf unterschied-  
 lichen Reisen / erweckt auch ein todes  
 Kind zum Leben.

**W**nder dessen fielen gewisse Geschäft vor / des  
 Wrentwegen der P. General Elias à S. Mar-  
 tino Dominicum nach **Madrid** beruffen / und  
 weil er Schwachheit halber nicht konte zu Fuß  
 reisen / wird ihm auß dem Gehorsam anbefoh-  
 len / daß er ein Maulthier / so ihm ein fürneh-  
 mer Gutthäter antruge / annemen solle. Auf  
 der Reiß gesellte sich ein Soldat zu ihm / wel-  
 cher als sie in das Wirtshaus kamen / ihm das  
 Maulthier darvon ritte / daß also der Gottselige  
 Man so schwach er ware / sein Reiß zu Fuß fort-  
 setzen mußte / und ein Felleiß mit Schriften / so  
 ihm der Obere mit gabe / auf seinen Rücken trug-  
 ge. Als nachmahls dieser Soldat wegen ander-  
 rer Diebstahl gerichtlich eingezogen / und auf die  
 strenge Frag geführt wurde / bekennete er under-  
 andern / daß er dem Diener Gottes das Maul-  
 thier



thier gestohlen hätte / und unterwegs zweymahl ermorden wollen.

Einnahl habe er den Degen schon in der Hand gehabt / ihn zuentleiben / so sey ihm aber der Arm also erstarrt / daß er die Mordthat nicht vollbringen können; das andere mahl habe er ihn bey einem gähen hochfählige Orth hinunder stürzen wollen / damit er das Maulthier hätte / so sey ihm aber das Gesicht vergangen / Schwanz del des Haupts / und solche Unkräften kommen / daß er es auch nicht ins Berck stellen können; sagte also / daß er sehe / daß ihn der gerechte Gott billich straffe / und in diesen Stand kommen lassen habe. Er wurde auf die Galeen verurtheilt / nach dem er aber entflohe / und wiederum mit Diebstallen wol bereicht nach Haus kamme / spielte er einsmahls mit Karten mit einem andern armen Jüngling / entzweyt sich im Spiel mit ihm / und empfienge von ihm fünff Stuch / daß er tod bliebe.

Als hernach der Gottseelige Vatter ein anders mahl dorthin kamme / erzählte ihm dieses armen Menschen betrübte Mutter alles / was mit ihrem Sohn fürüber gangen wäre / und als er ihr antwortete / daß er derselbige Geistliche sey / dem er das Maulthier gestohlen habe / und daß er gleich in die Kirch gehen und Meß für ihn / ihren armen Sohn lesen wolte: rufte die Mutter den ganzen Flecken zusammen / und höreten sein Meß / und verwunderten sich / daß der Gottseelige

P v

Mann



Mann / dem alles das wiederfahren / und bekant worden / noch Meß für ihn lese / und Gott für ihn bitte / und brachten ihm fast alle ein Verehrung und Ehren-Gaabe / so dem andächtigen Diener Gottes ein grosse Ursach Gott zu loben ware.

Den folgenden Tag seiner Reiß nach dem er in einem Dorff Meß gelesen hatte / wurde ein Besessener zu ihm gebracht / auß dem er mit kurzer Beschwörung die Teuffel vertriebe / schreyend und trohend / daß sie ihn um das Leben bringen wollen. Kurz darauf bemüheten sie sich es ins Werck zustellen: massen / in deme der Gottselige Vatter zu Winters-Zeit bey dem Feuer sich wärmete / und dabey vielen Umstehenden ein geistliche Red hielte / sie einen solchen Sturmwind erweckt / daß sie den Camin ein/und wieder des Mann Gottes Rücken wurffen / dannoch ohne einigen seinen / und der Umstehenden Schaden.

Nach dem Mittag-Essen / als er sein Reiß fort setete / und mit ihm etliche andere die sein himmlisches Gespräch zu hören verlangten / erhube sich wieder ein solches Ungewitter / und Wind / daß er die Baum von Wurk außriesse / und kein Möglichkeit ware / ein Tritt weiter zu thun / biß Dominicus, dessen Gebett sich alle befahlen / das Wetter beschwure / und gleich vertriebe.

Nach dem er zu **Madrid** alle Sachen glücklich

lich



lich verrichtet hatte / wird er verschickt zu zwey Fürstlichen Gemahlen ; welche / weil sie sich im bösen Verdacht hatten / also entzweyt waren / daß ein Theil dem andern mit Gift vergeben wolte / und man sie auf keine Weiß vereinigen können / um zusehen / ob er sie möchte vereinigen / und zum erwünschten Frieden bringen. Er befahle dieses schwarze Werck Gott / und empfienge von diesem Gnad / daß er auf das erste Zusprechen sie also vereinigt / und verglichen / als wann sie allezeit in Fried und Vergleich blieben wären.

Von dannen reisete er wieder graden Weg in sein Closter nach Valentia. Es überfiel aber ihn und seine Reiß-Gesellen / deren viel waren / die Nacht / und ware ein so übler eingangener lettiger Weg / und die Nacht also finster / daß einer da / der andere dort nieder fielen / und weder sehen / weder einer dem andern helffen konnte / und theils gar im Roth stecken blieben. Als Dominicus dieses Elend sahe / und viel darüber zur Ungedult bewegt wurden / wird er zum Mitleyden bewegt / und begehrt von dem HERN durch die Fürbit seiner heiligsten Mutter / Mittel und Hilf / das ist / Gedult und Gleichförmigkeit mit seinem Göttlichen Willen / und ermahnete alle / daß sie sich der Mutter Gottes befehlen / er ihnen die Litaney vorbetten / und sie darauf antworten wollen.

Als sie solches mit Andacht angefangen / erschiene alsobald vor ihnen ein leuchtende Kugel  
im



im Lust / die nicht allein den Weg ihnen allen erleuchtete / sondern auch das Roth und Letten vor ihnen wunderbarlich also auftrücknete / daß sie mit trucknen Füßen ihr Reiß fortsetzten ; viel auß Freud und Andacht weineten / und also zu gute Meil reiseten / biß sie zu einem Flecken kamen / wo sie selbe Nacht geruhet / das Liecht verschwunden / das Roth wieder wie zuvor angefangen. Wie sie sich nun außser der Gefahr sahen / sageten sie sammentlich **M A R I Æ** der Mutter Gottes Danck / erinnerten sich / wie vor diesem der H<sup>Erz</sup> das Volck Israel durch die Saul des Liechts bey der Nacht gelaitet / und ihnen das rothe Meer und Fluß Jordan außgetrücknet / und weil er sie einen Theil dieses Miraculs durch die Fürbitt seines Dieners Dominici genießen lassen : lobten und breiteten sie das Lob Gottes / und seines Dieners überall auß.

Auf dieser Reiß wurde der Diener Gottes sehr überladen / mit größtem Zulauf / sintemahl alles Volck überall zulieffe / und sich mit seinem Seegen nicht befriedigen ließe / sondern auch seine geistliche Kleyder um Reliquien in Stück zerschnitte : und obwol man ihm an viel Orthen Leibwacht von Trabanten / oder Hellepardierern zugabe / auf daß sie ihn von dem Beträng erretten sollen / so hulffe es doch nicht / sondern hätten diese zuschaffen / daß sie sich selbst erretteten / und nicht erdruckt wurden. Da er Meß las / wurden Mahler bestellt / die ihn ab contrahen müßten.



sten. Es wurden überall Krancke zugeführt / und empfiengen alle / entweder völlige Gesund- heit / oder Besserung / und Linderung der Schmerzen. Er wurde auch einmahls auf die- ser Reiß mit dem Wagen umgeworffen / also / daß aller Last auf ihn fielen / und obwol man ihn gewiß todt vermeinte / wurde er doch lebendig / unverletzt / und Gott lobend gefunden.

Nach seiner Anfunfft wurde er von dem Vice- König zu Valentia, Herzogen von Lerma berufs- sen / daß er seiner Schnur einen geistlichen Bey- stand leisten sollte / und weil sie schon lang und ge- fährlich in dieser ihrer ersten Niederkunfft in Kindes Nöthen litte / ihr von Gott ein glückselige Er- freuung durch sein Gebett erhalten wolte. Als der Gottselige Vatter dahin kamme / gebahre die Krancke ein Töchterl / also schwarz am ganzen Leib / unbeweglich / und ohne einiges Zeichen ei- nes Lebens / daß es die Vice-Königin in die Hand namme / und weil sie es vor tod ansah / mit schrey- en und weinen dem Gottseligen Vatter auf die Arm legte / und ihn batte und beschwore / daß er sich dieser elenden Geburt erbarmen wolle.

Der Diener Gottes empfunde in ihm einen gählingen / und gewaltigen Antrieb des Geists / sagte / das Kind ist nicht tod / laßt uns mit grossem Vertrauen unser Zuflucht zu der allerseeligsten Jungfrauen nehmen : knyete mit allen Umste- henden ( die den Außgang dieser Wort mit höch- ster Verwunderung erwarteten ) nieder / bettend mit



mit grosser Andacht das Salve Regina. Begrüßte  
 seyest du Königin. Und noch ehe er es endete /  
 fieng das Kind an sich zu bewegen / und starck  
 zu weinen / mit grossen Trost und Freud aller /  
 sonderbar des Vice-Königs und Vice-Königin  
 und der betrübten Mutter / die Gott unendlich  
 dancketen / und Dominico zugeschrieben / daß er  
 ihm das andere Leben / und gleichsam ein neue  
 burt zum Leben geben habe.

### Das XV. Capitel.

Wunder-Geschicht in dem grossen  
 Spital zu Valentia.

**W**en selbige Zeit rissen zu Valentia solche  
 Kranckheiten und Sterb ein / daß in dem  
 Spital / das Grosse genant / ein solche Menge der  
 Krancken gefunden wurde / daß man die Clöster  
 und ihre Obern ersuchte / daß sie auß ihren Geis-  
 lichen / zu Hülff und Dienst der Krancken schi-  
 cken wolten / wie dann alle Clöster gern gethan  
 und Wochen-weiß an einander ablöseten. Als  
 die Wochen der Barfüßigen Carmeliter herbei-  
 kommen / wurde neben andern auch Dominicus  
 dahin geschickt / den Krancken zu dienen / und ih-  
 me erlaubt nicht allein diese Wochen hindurch /  
 sonder so lang diese Noth verharzen werde / all-  
 zu bleiben / und den Krancken beyzustehen.

Under andern Krancken fand er einen Jüng-  
 ling von so wolgestaltten Angesicht / und Manier



Daß er leichtlich was anders / und sonderbahres hinter ihm zu seyn vermuthete. Als er nach gehörter Beicht ihn wolte trösten / fandte er ihm so voll Stärck und Trosts / daß er ein lebendigen Spiegel der Stärck und Trosts allen anderen seyn konte. Es fragte ihn der Gottselige Vatter : wer er wäre / wie und auß was Kranckheit er ins Spital kommen wäre : der Jüngling antwortete ihm : Er seye auß dem Hauß seines Vatters verreist / Gott allein zu suchen / ihme allein zu dienen / und alles was sein Göttlicher Will wär / in allem zu erkennen und zu erfüllen. Er habe für seinen sonderbahren Patron den H. Joannes Apostel / und Evangelist / den der H. Krz und die allerseeligste Jungfrau also liebtē / und nach ihnen hab er all sein Vertrauen zu ihm. Er sey über alle massen wol zufriedten mit dieser seiner Kranckheit / und mit allem / dem was sein Heyland un̄ Herz mit ihm als mit seinem eignen Ding schaffen / und verordnen wird.

Als er in diesen und dergleichen Uebungen der Demuth / der Entschliessung in Willen Gottes / der Lieb Gottes / und anderen Tugenden verharrete / und Dominicus mit ihm Gott lobte / und priesete : sihe da öfnet sich ihnen der Himmel / und erschiene ihnen die allerseeligste Mutter Gottes / begleitet von dem H. Joseph dem H. Evangelisten Joanne, der H. Mutter Teresia und einer  
groß



grossen Menge anderer H. Jungfrauen/und Engel Gottes/ und nachdem die allerseeligste Jungfrau den Jüngling gegrüßt/bewiese sie ihm grosse Liebs-Erzaigungen / trücknet ihm den Schwanz vom Gesicht ab/ richtete ihm das Küss und Bet mit grosser Freund- und Lieblichkeit.

Es ware Anfangs die himmlische Erscheinung beyden / sowol dem Jüngling/ als dem Gottseligen Vatter / von so herzlichem Ansehen / das sie beyde darüber zu Ohnmacht giengen. Aber nach dem sie die Mutter Gottes beyde gestärckt sagte sie zum Krancken: Ich erkenne alle die für meine Kinder/ so meinem Sohn Joanne andächtig seyn / und thu ihnen in allen ihren Nöthen sonderbar fürsesehen. Weil nun du also andächtig gegen ihm bist / als bin ich kommen / dich zu trösten/ und dich dir zu wissen / daß du nach drey Tagen auß diesem Leben abscheyden wirst / und ich werd mit meinem lieben Sohn Joanne wieder zu dir kommen/ dir in deinem Tode beystehen / und mit uns in die ewige Glory nehmen. Befahle hernach Dominico, das er des guten Jünglings mit allem möglichem Fleiß / und Lieb/ Sorg haben solle: gabe beyden ihren heiligen Seegen / und verschwunde. Sie aber beyde blieben mit solcher Ermunterung/und Trost des Geists / daß sie die Zeit der drey Tagen / mit lieblichsten Gesprächen von der Glory des Paradenß zubrachten / und wenig oder schier



schier gar nichts von Speysen und Schlaf genossen.

Dominicus aber lieffe ihm nichts mehreres angelegen seyn / als daß er dem Befelch der allerseeligsten Jungfrauen nach / dem Krancken mit allem Fleiß dienete / und zu dem Todt heilig zubereitete / und weil er seiner ewigen Seeligkeit / und der Wiederkunft der Mutter Gottes vergewisset ware / als befahle er ihm / daß er bey Wiederkunft der allerseeligsten Jungfrauen diese absonderliche Gnad begehren wolte / daß sie dieses Spital in ihr absonderlichen Schutz nehmen wolte / und bey ihrem Sohn diese sonderbare Gnad / und Hilferhalten / für alle die darinnen sterben wurden / daß sie mit wahrer Buß starben / und durch die Barmherzigkeit Gottes nicht ewig verdant wurden.

Den dritten Tag / da der Gottseelige Vatter bey dem Beth des Krancken knyete / kamme die allerseeligste Jungfrau / noch mit grösserer Anzahl der Heiligen / und under denen wiederum der heilige Evangelist Joannes sein sonderbarer Schützer / der heilige Vincentius Martyrer / und heilige Vincentius Ferrerius Prediger Ordens / und ladete ihn die seeligste Jungfrau zur Erbschaft der ewigen Glori. Alsobald ermahnete den Jüngling Dominicus . daß er die anbefohlene Gnad begehren wolte: welche als er begehrte / die barmherzigste Mutter Gottes bewilligte und versprache: sich darauf zu Dominico wendend



zu ihm sagte: zum Zeichen/und Unterpfand der erhaltenen / und bekräftigten Gnad / solle er in jenes Orth des Spitals in ein Cammer / die solche Zahl hatte / gehen / dort werde er einen verzweifeltsten Menschen finden / der dreyßig Jahrlang seinen Begierlichkeiten / und Uppigkeiten abgewartet / und seine Sünd niemahl gebeicht. Dieser sterbe bereit in den Händen des Teuffels. Sie aber wolle ihn wieder lassen zu sich kommen / und ihr gebenedeytester Sohn werde ihm Gnad geben / daß er seine Sünden von Herzen bereue / beichte / die heiligen Sacrament empfangen / und das ewige Leben erhalte.

Als der Gottselige Vatter eylends dahin kamme / fand er einen Alten der nimmehr schon in Zügen lage / und bereit sturbe. Da er ihn derowegen zur Buß ermahnete / richtete sich der Krancke im Beth auf / sahe den Diener Gottes mit Entsetzung starck an / und sagte ihm: daß er schon verdamt seye / daß für ihn kein Beicht noch einiges Mittel mehr seye: daß die Teuffel schon da zu gegen wären / damit sie ihn mit sich in die ewige Verdammnuß wegführen. Als aber hierauf der Gottselige Vatter ihm die unendliche Barmherzigkeit Gottes mit grossen Eysen zu Gemüth führte / wird er unversehens also bewegt / daß er mit vielen Zähern die Barmherzigkeit Gottes anruft / begehrt zu beichten / beichtet / und öffentlich mit lauter Stimm bekennet / daß er der größte

Sünde



Sünder sey / dreyszig Jahr niemahl ge-  
beicht habe / und seine Sünden öffentlich sage-  
te: und obwol ihn Dominicus ermahnte / daß  
er seine Sünden in geheim beichten solle / er doch  
fort fahrte / sagend / einem so grossen und är-  
gerlichen Sünder gebühre / daß er seine  
Sünden öffentlich bekenne / und daß er  
nicht anderst könne / sintemahl vor Grös-  
se des Leyds / das Herz ihm zerbringe.

In dessen sahe der Gottseelige Vatter viel  
Teuffel / welche wie die Löwen brülleten / und to-  
beten / und den Krancken auß dem Beth zureissen  
trachteten / es kamme aber gleich von Himmel  
ein feurige Kugel / welche das ganze Beth um-  
gabe / und sie verhinderte / daß keiner auß ihnen  
in diese gleichsam Mauer von himmlischen  
Licht und ihrem Umkreiß sich eindringen / und  
zum Beth kommen kunte. Nach vollendter  
Beicht und gleich empfangenen H. Sacramen-  
ten starbe er / und wurde sein Seel in die Kämmer  
des Krancken Jünglings geführt: dahin auch  
Dominicus alsobald folgte. Als er dahin kamme /  
wurde diese Seel des verstorbenen Büßers von  
der allerseeligsten Jungfrau dem Krancken Jüng-  
ling und Dominico gezeigt glanzender dann die  
Sonn / ermahnte ihn die Mutter Gottes / daß  
er die unendliche Barmherzigkeit Gottes dafür  
loben wolte: welches indem er von gangen Kräf-  
ten laisset / gibt auch er seinen Geist in die Hand  
der Mutter der Barmherzigkeit auff / und reiset  
Q ij mit



mit selbiger ganzen Gesellschaft in die Himmlische Glori ab / nachdem die Glorwürdigste Mutter Gottes zuvor Dominico und dem ganzen Spital ihren H. Seegen ertheilt hatte.

Diese so denckwürdige Geschichte ist nach dem Tode des Gottseligen Vatters mit seiner eigenen Hand geschrieben gefunden worden bey Herrn Cardinal von Borgia mit folgender Befräftigung. Nach dem der Bruder Franciscus von dem Kindlein JESU / genant in der Welt / Franciscus von Alcala gestorben / nach dem Tod ist er dem besagten Geistlichen ( redet von sich selbst ) erschienen mit dem H. P. Ludovico Bertrando / der ein sehr grosser Heiliger gewesen / und ihm gesagt / daß er diese Geschichte die sich in dem grossen oder allegemeinen Spital zu Valentia zugetragen / schriftlich hinterlassen solle / und also so thut er es mit eigener Hand / und bittet inständig / daß man es bis auf seinen Tod nit aufmährig machen noch wissen lassen wolle. Fr. Dominicus von JESU MARIA sonst Ruzzola barfüssiger Carmeliter.

Wann nun billich jenes von dem H. Basilio gestifte und erbaute Spital der H. Gregorius Naz. (a) denen sieben Wunderwercken der Welt vorziecht / in deme die Kranckheit mit leichtem Gemüt übertragen / die Müheseligkeit selbst seelig geschätzt / und die Barmherzigkeit erfahren wird

(a) Orat. 20.



wird. Wieviel wunderbarerlicher und glickseliger können wir dieses Spital nennen / indeme über alles das/auf Anhalten Dominici durch die Fürbitt der allerseeligsten Mutter Gottes/das ewige Leben erhalten/ und die Barmherzigkeit Gottes zu allen Zeiten gestiftet wird.

### Das XVI. Capitel.

Er wird Prior zu Toledo erwöhlt :  
Seine anferbäuliche Predigen und  
Werk allda.

Nach fünf Jahr lang getragendem Suppriorat zu Valentia, wird er Prior zu Toledo, erwöhlt ; und weil wissend war / daß er so vielmahlige Verzückungen litte / daß er an seiner Vorstehung verhindert / und Schaden leyden kunte/ als wird dem P. Supprior Gewalt geben / daß er ihm befehlen konte / auß den Verzückungen zu sich zu kommen / so oft er es nothdürfftig erkennen wurde. Ehe er nach Toledo verreisete/ ward er befehlt nach Calatayud in sein Vaterland zu reisen / allwo ihn seine Mitbürger nicht allein mit höchsten Freuden empfiengen / sondern auch sammentlich verwilliget / den heiligen Orden dahin einzuführen / und ihme Herz Hieronymus von Gotor sein Haus / so er auf der Landstrasz nach Saragoza hatte / darzu verehrte.

Als er hernach auf Toledo kommen / machte er den Anfang seiner Regierung von der Demuth



muth / und Ubergabe sich seinem Sub- Prior nicht allein die Verzückungen betreffend / sondern in allem / was seinen Geist angieng: anderen aber befließe er sich / mehr mit dem Exempel als Gewalt vorzugehen; und zwar aller / sonderbar aber der Krancken / truge er solche Sorg / daß er sie selbst besuchte / tröstete / ihnen das Beth machte / und sahe / daß sie alles sauber / und so gut es der arme Stand zuließe / hätten. Es wolte Anfangs etlichen Geistlichen des neuen Priorats Regierung / und Werck nicht gefallen / er gieng aber also liebeich mit ihnen um / daß sie sich über ihn verwunderten / und mit Verwunderung einen eingestrichelten Engel nenneten.

Dieser gute Geruch seiner Heiligkeit wurde bald durch die Stadt Toledo und ihren Burgfried / und Gebieth außgebreitet / und ein solcher Zulauf des Volcks verursachet / die ihn zu sehen und zu hören verlangten / daß er auf inständiges Anhalten der Fürnehmeren benöthiget worden / so wol in der eignen / als anderen Kirchen zu predigen: und wurden von seinen Predigen die Herzen also bewegt / daß neben dem / daß man under denselben gemeiniglich hergliche Seufzer / und weinen hörte / auch öffentlich / solche ungewöhnliche / und wunderbarliche Buzwerck / so wol von dem Adel / als gemeinen Leuthen geübt wurden / daß es die Predigen Jonæ in Ninive zu seyn schienen. Es wurde ihm von allen zugangen / sonderbar von denen der heiligen Inquisition



on, welche über die Stärcke des Geists Domini-  
ci verwundert blieben / und ihnen gedunckete /  
daß sie übernatürlich / und alle Wort / die auß  
seinem Mund außgiengen / wie feurige Pfeil wä-  
ren / die die Seelen durchdrangen.

Es bewegte sie auch zu gröster Verwunder-  
ung / daß sie auch sahen die Vollkommenheit des  
Gehorsams / mit der er auß seinen Verzuckun-  
gen / und so vielen Seelen flugen / alsobald zu  
sich kamme / so bald es befohlen wurde / und dies-  
ses mit solchem Gewalt / daß er viel Blut auß-  
wurffe. Blieben derowegen gegen ihme ganz  
andächtig / und befließen sich viel so wol Geistli-  
che als Weltliche / daß sie ihn zum Lehr-Maister /  
und Führer haben konten / der ihnen die beste  
geistliche Lehren vorschriebe / und viel Seelen zu  
so grosser Tugend brachte / daß von vielen Häu-  
fern gleichsam ein Closter Leben geführt wurde.

In der Auferbauung seiner Geistlichen / ware  
er auch also firtreflich / daß obwol sie schon ei-  
ner grossen Strenge der Buß / und Observanz  
ergeben waren / er dannoch das Feur ihres Ey-  
fers mit der Stärcke seines Geists also anbliese /  
daß er sie unglaublich enkündete. Wann er so  
wol im Capitel als Revent, zu seinen Geistli-  
chen Ermahnungen hielte / geschah es / daß viel  
sich in Zäher der Andacht ergossen / oder also en-  
kündt und verwundet von der Lieb Gottes blie-  
ben / daß sie das Essen vergassen / oder auch / wann  
sie schon wolten nicht essen konten / sondern also  
voll



voll der Nahrung waren / die sie in dem Him-  
mel-Brod seiner Englischen Ermahnungen fan-  
den.

Underdessen / in deme er sich also emsig bemü-  
hete / daß er seine Undergebene mit der geistlichen  
Nahrung des Wort Gottes waidete / wurde  
auch er wunderbarlich von der Hand seines En-  
gels / mit dem Brod des Lebens gespeiset. Es  
pflegte der H<sup>Erz</sup> grosse Gnaden / die er ihm thun  
wolte / mit vielen und grossen Schmerzen vorzu-  
kommen. Als derowegen Dominicus, noch an  
Schmerzen / die er von einer grossen Verzuck-  
ung aufgestanden / krank im Beth lage: An  
einem grossen hochfeyrlichen Tag / war er be-  
trübt / die weil er nicht Mess lesen / und das hoch-  
heiligste Sacrament des Altars / so er inbrünstig  
verlangte / nicht geniessen konte: Beliebte derow-  
wegen dem H<sup>Erz</sup> / ihn wunderbarlich zu spey-  
sen / und zu trösten.

Dann als er also in erkündten Verlangen  
branne / kamme zu ihm sein heiliger Engel der  
Vorlauffer / begleitet von seinem heiligen  
Schutz-Engel / und vielen anderen Engeln /  
brachte das hochwürdigste Sacrament zu ihm /  
und speysete ihn darmit sichtbarlich / mit solcher  
Andacht / Süsse / und Lieblichkeit des Geists /  
daß er von allen Schmerzen befreyet bliebe / und  
viel Tag kein andere Nahrung oder Speiß we-  
gen der Süßigkeit geniessen konte.

Es wurden um selbe Zeit viel Reher von der  
heilig



heiligen Inquisition zum Todt verurtheilt / und ware under denen einer also verstockt / daß er biß auf den letzten Augenblick seines Lebens schier in seiner Halsstärzigkeit verharzete. Als viel gelehrte Geistliche sich umsonst mit ihm bemühet hätten / wird zum letzten Dominicus begehrt / und auf die Richtstatt geführt. Kniet anfänglich nieder / und verzicht sein Gebett / sagt er habe gute Hofnung / redet den halsstärzigen Ketzer mit solchem Geist an / daß er sich alsobald ihm ganz verändert ergabe / sein Ketzerey verschwure / seine Sünd beichtete / und Gottseelig mit vielen sonderbaren Zeichen seiner ewigen Außgewöhlung sturbe. Es ware ein solche Verwunderung und Frolockung über diese Befehrung / daß alles Volck dem Gottseeligen Mann nach lieffe / und ihn berühren wolte / mit solchem Gewalt / daß man viel zu thun gehabt / daß man ihn lebendig nach Haus brächte.

Um selbe Zeit auch kamme nach Toledo der P. Provincial selbiger Provinz, und weil Dominicus, obwol er Prior wäre / doch solchen Gehorsam / und Ehrnbietigkeit gegen ihm truge / daß er nichts / weder grosses / noch kleines / ohne sein Erlaubnuß / und wissen thun wolte / so lang er allda verbliebe / als bemühete sich der böse Geist / den diese Demuth höchstens verdrosse / daß er ihn auß diesem Vorhaben bringen konte. Triebe derowegen ein besessene Person an / daß diese zu dem Closter lieffe / und eylfertigst Domi-

Q v

nicum



nicum den Prior, daß er kommen und sie von dem bösen Geist erledigen wolte / der in ihr immer schrye / daß / so bald er kämme / er auß diesem Leib aufffahren wolte. Der Portner der mit höchstem Mitleyden bewegt wurde / lieffe also bald zu Dominico, der im Gebett ware / und weil er die Arglistigkeit und Betrug des bösen Geists gleich erkennete / antwortete / daß er nicht dahin gehen werde / es sey dann Sach / daß es der P. Provincial ihm befehle.

Es lasse der P. Provincial eben Mesß / und der böse Geist eylete und schrye / daß der Gottselige Mann eylen solle. Nach dem der P. Provincial die heilige Mesß vollendet / befahle er dem Diener Gottes / daß er der armen Creatur helffen sollte / der mit Artigkeit sagte: Dieser Teuffel / daß er mich auß dem Gebett / und auß meinem Vorhaben des Gehorsams brächte / hat also eylend auß diesem Weibs-Bild aufffahren wollen / und meinte / daß es ein guter Wechsel gewesen wäre / wann er für sein Aufffahren / den Gehorsam verhindert hätte: Kamme hernach zu der besessenen Person / macht das heilige Creutz über sie / und vertreibt von ihr den bösen Geist / und lehrt sie hernach Gott treuer dienen / und sich von diesem und grösserem Unglück ferners hütten.

Es ware erkrankt ein reicher / aber dem Geiße ergebenen Priester also tödtlich / daß die Arzeneyen  
Docto-



Doctores an seinem Leben ganz verzweiffelt / ihm  
den Todt unverholter ankündeten / er aber nichts  
wenigers als sich zu diesem bereiten / oder von  
den Sacramenten was hören wolte / sondern  
redete nur immerzu von seiner Bierthschaft / von  
seinem Wein-Gewächs / von seinem Bau / den  
er führte / und wolte vom Todt nichts wissen /  
noch hören / als wann der Todt warten müste /  
biß er davon hören und wissen wolte. Seine  
Befreundte / so die grosse Ergernuß aller / und  
die ewige Gefahr des armen Priesters bedachten /  
haben endlich ihr Zuflucht zu Dominico genom-  
men. Als dieser kamme / und auf viel Zuspre-  
chen nichts richtete / ja von dem Krancken mit  
harten Worten abgeschafft wurde / fällt er vor  
Gott / und vor ihm nieder auf seine Knye / ziehet  
sein heiliges Crucifix under dem Scapulier her-  
für / erbietet sich selbst dem allmächtigen Gott  
für ihn / und erhaltet von Gott so grosse Gnad /  
und Barmherzigkeit für ihn / daß der verstockte /  
und blinde Priester seine Augen aufthäte / in sich  
gienge / an den Todt zu gedenccken anfienge / die  
heiligen Sacrament begehrt / mit Andacht  
empfienge / und ein Gottseliges  
End namē.



Das



## Das XVII. Capitel.

**Wunderbarliche Erscheinung Christi,**  
 und **MARIÆ** seiner Mutter / mit dem  
 heiligen Ildephonso zu Toledo in unser lieben Frauen  
 Kirchen : Dominicus wird vom König und  
 der Königin besucht.

**E** ist in dieser Stadt Toledo / und in der  
 Kirchen ein unser lieben Frauen Bild / von  
 grossen Gnade und Andacht. So lang nun Do-  
 minicus in dieser Stadt wohnete / wiewol er gar  
 selten auß dem Hauß gienge / jedoch fast so oft er  
 außgienge / besuchte er diese H. Kirché / so wol we-  
 gen des glormwürdigen H. Ildephonsi Toletan-  
 schen Bischofs / der unser lieben Frauen sehr an-  
 dächtig und sonderbarer Diener gewesen : als  
 auch selbiges H. Gnaden-Bild zubesuchen / und  
 der Mutter Gottes allda viel allgemeine und son-  
 derbare Nothdurften zubefehlen / und viel Gna-  
 den zubegehren.

Einen Tag ist er absonderlich ersucht worden  
 von der Gräffin von Casa Rubios Frauē Schwo-  
 stern des Herrn Cardinaln von Toledo , daß er  
 allda bey dem Gnaden-Bild für sie Mess lesen /  
 sie Beicht hören / und sie under der Mess com-  
 municiren wolte. Als der Gottselige Mann  
 die Mess anfieng / empfunde er gleich inwendig  
 daß ihm gleichsam alle Beyn von einander fielen  
 fieng an zu zittern / und fürchten / und hernach mit  
 Lieb entzündet / und darmit das Herz / und Ge-  
 dächtnis



Dächtnuß/und Will/ und endlich die ganze Seel  
zu Gott und seiner allerwertisten Mutter Maria  
gezogen zu werden / und empfannde in ihm einen  
solchen empfindliche sündlichen Brand/und Flamm/  
und Abnemmung der Kräfte / daß er schon nit  
mehr konte.

Als er nun bereit zu Boden fiel/ mit aller grös-  
ster inwendiger Peyn/ weil die Sach äußerlich  
vermerckt wurde: Hörte er ein Stimm von  
Himmel / die ihm sagte: Sohn fürchte dir  
nit / hie seynd wir/ dir beyzuwohnen / deis-  
ne Verlangen / und deine Begehren seynd  
erhört. Fahre fort / und ende dieses Heil.  
versöhnliche / und uns angenehme Opfer /  
und obwol alle / jedoch diese H. Mess Op-  
fer / die in diesem H. Orth zu meiner und  
meiner Mutter MARIÆ Ehr aufgeopfert  
werden/ gefallen uns / und erlangen ab-  
sonderlich viel. Und bliebe der Gottseelige  
Vatter also gestärckt / und ruhig ; und obwol  
er vor Lieb und Danckbarkeit ganz branne/jedoch  
von solchen Kräfte/ und Sicherheit darbey/daß  
die Wort von Gott herkommen / daß obwol er  
schon wolte / jedoch nit zweyssen/noch auch den  
Act ausschlagen oder aufheben konte / daß es  
von Gott / und nicht von einem bösen Engel/ der  
sich in den Engel des Liechts verstell / herkämmte.  
Fuhre also in der H. Mess fort.

Nach dem er die Wort der H. Consecration  
aufgesprochen / sahe er an statt der Hostien den  
Heys



Heyland und Herrn mit solcher Majestät/Schöne und Glori / die nit beschrieben kan werden / der ihn mit größter Lieblichkeit ansah. Er sahe auch auf dem Altar / die allerseeligste Jungfrau MARIA, in der Gestalt eben desselben Bilds / aber mit solcher Schöne / daß nit schiene / daß under ihrer/und ihres Sohns Schöne/dem Gesicht nach / ein Unterscheid wäre/und begerte diese allergebenedeytete Mutter der Gnaden von ihrem Sohn viel allgemeine und sonderbare Gnaden.

Bei dem andern Memento oder Gedächtnuß der Abgestorbenen / kamen viel erledigte Seelen auß dem Fegfeuer / und umgaben alle den Thron der allerseeligsten Jungfrauen / und baten sie und den Gottseligen Priester / daß sie dem Herrn für sie danken wolten / und sie selbst höreten nit auf / Gott zu loben und zu danken / mit der ganzen seeligen himmlischen Gesellschaft / welche gegenwärtig war / bis daß die Genießung des heiligsten Sacraments fürüber war.

Als es zur H. Communion kommen / wollte er den Herrn in selbiger Gestalt nit genießen konnte / übte er sich in vielen Acten der Demuth/Dankbarkeit/Lieb Gottes und erwartete / was Gott mit ihm machen / und befehlen würde. Underdessen sagte die allerseeligste Jungfrau Mein Sohn und Herr dieser euer Diener verlanget euch Sacramentalisch zuempfangen



zu euer grösserer Glori: Und alsbald verschloß sich der HErr in die Sacramentalische Gestalten / und er empfieng ihn mit allergröster Andacht / un̄ sonderbarer Empfindung seiner Göttlichen Gegenwart / welche in seiner Seelen größte Süßigkeit hinterlassen / und wunderbahrlische Wirkung / von Anmuthungen der Demuth / Vernichtung seiner selbst / Erkantnuß seiner Nichtigkeit / Elend und Sünden / mit grossem Verlangen seiner Abtödtung / Schmerzen / Mühe und Arbeit / Creuz und Leydens: Und gegen Gott einer grösten Underwerffung / und Ergebung in seinen Göttlichen Willen.

Hierauf hat ihm der HErr / und sein seligste Mutter ihren heiligen Seegen geben / und sagten ihm wieder / daß er nicht zweiffeln solte / daß sie es wären / die zuvor / ehe sie sich ihm gezeigt / mit ihm geredet hatten / und wie ihren lieben Sohn besucht haben. Sie haben auch also vor diesem / ihrem grossen / und andächtigen Diener Ildephonso (welcher allda gegenwärtig war / und zu diesen Worten sich gegen dem HErrn / und seiner allerheiligsten Mutter mit tieffester Demuth / und Erzeigung grosser Freud / und Danckbarkeit ehrnbiettigst neigte) in diesem heiligen Orth diese Gnad / da er noch lebte / etlichemahl gethan. Gaben hernach noch einmahl dem Gottseligen Mann / selbigen heiligen Orth / und der Stadt ihren heiligen Seegen /  
und



und verschwunde also die ganze Erscheinung  
und himmlische Hofstatt:

Wie der Gottselige Vatter hierauf blieben  
sey / da er sahe / daß er in diesem Elend / und  
Thal der Jäher bliebe / ist leicht zu gedencen  
welchen wann nicht Gott vor / und nach son-  
derbar gestärckt hätte / wäre er unfehlbar tod  
blieben. Es gabe ihm aber der H<sup>E</sup>rz Stärck  
daß er die heilige Mess enden können / und obwo  
er alles / so gut er konnte / verhölete / so haben  
doch die jenigen / so die Mess gehört / nicht un-  
derlassen / zu mercken / daß etwas absonderlich  
mit ihm fürüber gangen seye: obwol sie aber sehr  
anhielten / etwas davon zu wissen / entschuldige-  
te er sich doch / und sagte / daß er etwas von einem  
Zustand gelitten habe. Diese Erscheinung / und  
Offenbahrung hat nachmahls der Gottselige  
Vatter / auß Aufladung des heiligen Gehorsams  
schriftlich / und eigenhändig unterschrieben / hin-  
derlassen müssen: und haben wir sie mit sei-  
nen eignen / doch Teutsch übersehten Wor-  
ten / in allem / wie er sie beschrieben / außgenom-  
men den Titul seiner Person betreffend / hi-  
her getragen.

Als der Gottselige Vatter nach Toledo kam  
me / fand er das Hauß also unerbaut / und er  
daß sie weder ein genugsames Orth zum Chor  
und Göttlichem Amt / noch sonst einige genug-  
same Bequämlichkeiten zu ihren geistlichen  
Übungen hatten. Fangt derowegen an die



Closter zu bauen / und obwol er einige Mittel nicht darzu hätte / so zeigte doch Gott / wie angenehm das Vertrauen / und die rechte Meinung seines Dieners ware / und schickt ihm von Tag zu Tag / was zu dem Werck erfordert wurde.

Den Chor zu erweitern / und zu billlicher Größe zu bringen / ware höchst von nöthen / ein Theil von der öffentlichen Gassen. Es scheint unmöglich selbiges zu erhalten / sintemahl die Königliche / und Ständ Bewilligung hierzu von nöthen ware / und die Stadt / und Ständ sich höchlich widersetzten. Dominicus aber / der wol wuste / daß bey Gott nichts unmöglich ist / was zu seiner Ehr und Dienst gehörig ist / besücht die Sach Gott / fangt das Werck mit Vertrauen an / reist hernach zu dem König nach **Madrid** / tragt ihm die Sach / Gott und die Ehr des allerheiligsten Sacrament betreffend / also enfrig / und kräftig vor / daß obwol sich die Stadt / und viel der Råth / und Stånd widersetzten / jedoch der König drey mahl befahle / daß man Dominico nicht allein den Theil der Gassen / den er begehrte / sondern auch die ganze Gassen für seinen Chor geben solle.

Als hernach Königin Margarita , durchleuchtigste Schwester Ferdinandi II. Römischen Kaisers nach **Madrid** zum ersten mahl came / wurde auch Dominicus dahin beruffen / und weil sie von seiner Heiligkeit so viel gehört hatte / wolte

R

sie



sie ehender nit zur Tafel gehen / biß vor Dominicus mit ihr geredet / und von der Lieb Gottes eine kleine Red gehalten hätte : Dann obwol er von allen geistlichen Sachen mit einer himmlischen Zungen redete / von der Lieb Gottes aber scheinete es / daß er ein Seraphische brin-Englische Zung und Sprach zureden hatte.

Etliche Monat hernach kamme Königin Margarita mit dem König Philippo nach Toledo. Die Zeit / welche sie allda sich aufhielt / wolte sie schier alle Tag sein geistliches Gottseliches Gespräch / und Ermahnungen hören : Und blieben beede Königliche Majestätten also gegen ihm geneigt und gewogen / daß sie ihn in seiner armen Zellen besuchten / auf sein Bettlein sich setzten / und mit grosser Andacht / und Freundschaft ihre Königliche Persohnen / und Reich in sein Gebett befahlen. Am 5. Charfreitag wolten sie mit ihm im Revent essen : Und als beide ihre Majestätē sahen / daß die Geistlichen selbigen Tag / nach Aufweiß ihrer Befehl / zu Ehren und Gedächtnuß des heiligsten Leyden Christi Wasser und Brod fasteten / haben auch sie dieselbe Andacht sich theilhaftig machen wollen / alle Königliche Speisen in das Spital geschickt / und nichts dann Brod und Wein genossen.

Selbige Zeit fahrte Dominicus eysrigt in dem Bau des Closters fort / und hatte bey einem Kauf- oder Handelsman ein Schuld von etlich hundert Gulden gemacht / und ihm versprochen /



chen / daß er ihm einen Tag / den sie bestimbt /  
 die sichere Zahlung laisten wolle. Es kamme der  
 Tag herbey / und der Kauf- oder Handelsman  
 um seine Bezahlung / der Diener Gottes aber  
 hatte so wol wegen Menge der Geschäften als  
 inwendigen Göttlichen Anmuthungen sich dar-  
 rum zubewerben vergessen / und entschuldigte  
 sich bey dem Kaufman mit größtem Leyd wegen  
 seiner Vergessenheit. Da er also noch mit ihm  
 redete und um Verzeihung batte / kamme ein  
 Diener von einer Königlichen Hof- Dama / der  
 ihm recht eben so viel hundert Gulden zur All-  
 mosen brachte / als er dasselbige mahl den Kauf-  
 man zu befriedigen / und sein Wort zuhalten /  
 vonnöthen hatte. Sie verwunderten sich alle  
 über die sonderbahre Vorsichtigkeit Gottes / und  
 hatte selbige Dama einen solchen Trost / daß sie  
 Gott zu einem Instrument und Mittel seiner  
 Vorsichtigkeit brauchen wollen / daß sie noch ein  
 grössere Allmosen Gott zu Lob und Dancksas-  
 gung thäte / und noch zwey tausend silber Cro-  
 nen Dominico zu seinem Bau schickete.

### Das XVIII. Capitel.

Wie Dominicus zu Madrit von der  
 Heil. Mutter Teresia von der Pest wun-  
 derbarlich curirt worden : Zu Saragoza von unser  
 lieben Frauen ihrer unbefleckten Empfängnuß / und  
 anderer Ding Offenbahrung erhalten  
 habe.

**D**ie Andacht so beede Königliche Majestä-  
 ten

R ij

ten



ten zu Dominico trugen / und auß der sie ihn  
 öfters zu sehen verlangten / verbunde den P.  
 General. daß er ihn nach **Madrid** ruffen müste  
 allwo beeden Majestäten sich mit ihm zu trösten  
 beliebet. Es brache um selbe Zeit die Pest zu  
**Madrid** ein. Als er derowegen einmahl von  
 der Barfüßigen Carmeliterinnen Closter (wo er  
 Beicht gehört hatte / nach Haus gieng / schreyte  
 ihm auß einem niedern Fenster ein Weib mit  
 grossen Leyd und Eyl zu / und batte ihn um des  
 Lieb Gottes willen / daß er in ihr Haus kommen  
 wolle. Als er hinein kamme / führte sie ihn in  
 ein Camer / in welcher zwo Bethstatten waren  
 und in jeder ein Francke Person lage / und batte  
 ihn das Weib / so ihn beruffen hatte / daß er das  
 gewöhnliche Evangelium über sie sprechen wol-  
 le / dann sie Franck wären. Nach dem er dieses  
 verricht / knyet auch das Weib so ihn geruffen  
 vor ihm nieder / und batte ihn / daß er auch über  
 sie das Evangelium betten wolle / dann sie so  
 wol als beyde andere mit der Pest behaft seyn  
 und gleich sekund in das Beth sich nieder legen  
 wolle / dann sie länger nicht mehr könne. Er  
 tröstete sie der Gottseelige Vatter auf das beste  
 und ermahnete sie / daß sie sich wol mit Gott  
 versöhnen / sich mit seinem heiligsten Willen ver-  
 gleichen / auch mit denen / die zu ihnen kämmer  
 gewahrfsam seyn solten / damit sie niemand eini-  
 gen Schaden zufügeten: gieng also mit seinem  
 Gesellen nach Haus.



Als er nach Haus kommen / und sich in das  
Gebett begeben / verslossen kaum drey Viertel-  
stund / da empfunde der Gottseelige Vatter in  
dem Hals starcke Stich / wie von einer Lanzet /  
und geschwolle ihm der Hals auf / und kriegte dar-  
an ein Zeichen / wie ein halbes Ey groß / eben die-  
ses wiederfuhr ihm hernach am Kopf / und kriegte  
ein anderes solches Zeichē nahe bey dem Ohr / und  
folgte hierauf ein solches hitziges Fieber / daß er  
klar sahe / daß er mit der Pest behaft ware. Bey  
solcher Beschaffenheit traucte er ihm nicht auß  
der Zellen zu gehen / damit er nicht das Ubel  
ausbreitete / und auch andere darmit behaftete :  
begabe sich also zu Gott / und sagte dem HERN :  
**Wann es also ist / daß mein Stund hera-**  
**bey kommen ist : HERN in deine Hand be-**  
**fehle ich meinen Geist / HERN dein Will**  
**geschehe ;** und anders dergleichen. Es dau-  
rete / daß er sich also zum Todt bereitete bis auf  
Mitternacht : um Mitternacht bettete er die Meta-  
ten mit sehr grosser Mühe / und Beschwärlich-  
keit / und nach dem er diese vollendet hatte / erin-  
nerte er sich / daß er ein Reliquien oder Heiliga-  
thum von unserer heiligen Mutter Teresia von  
JESU bey sich hatte : namme dieselbe herauf /  
kniete darvor ehrnbietig nieder / und machte fol-  
gende Protestierung : **Heilige Mutter /**  
**gleich wie ich Gottseelig glaube / daß du**  
**Gottes genießest / und daß vermittelst**  
**deiner / seine Majestät viel und grosse**  
**R ij** **Barna**



Barmherzigkeiten den Seelen beweise /  
 also bitte ich dich / daß du für mich GOTT  
 bitten wollest / nicht daß er mir das Le-  
 ben gebe / noch daß er diese Kranckheit  
 von mir nemme / sondern / daß er mich  
 dardurch zunehmen mache / und dieselbe  
 Frucht darauß gewinne / um deren wil-  
 len er mir diese Kranckheit zugeschickt  
 hat.

Dieses war / was er in Substanz oder dem  
 Grund nach begehrt : namme darmit das Hei-  
 ligthum / so etwas wenig von dem Fleisch un-  
 serer heiligen Mutter war / berührt darmit das  
 Zeichen am Hals / so schon sehr aufgeschwollen  
 war / und ihn häftig brennete : und wird ver-  
 zuckt / und bleibt beyläuffig ein halbe Stund in  
 der Verzuckung. In dieser Verzuckung er-  
 schiene ihm die heilige Mutter gloriwüdig / mit  
 einer grossen himmlischen Hoffstatt von Engeln /  
 und Heiligen Gottes / neigete sich zu ihm / be-  
 rührte seinen Hals mit ihren Händen / und sag-  
 te ihm : Stehe auf mein Sohn / dann du  
 bist schon gesund / und gehe viel Seelen  
 zu bekehren / und zu gewinnen / für meis-  
 nen Bräutigam. Ergiebe dich gänzlich  
 seinem Dienst / und diene ihm nach Gestalt  
 des Talent. so er dir freygebzig geben hat /  
 dann es dir niemahl an seiner Hilf / und  
 seinem Seegen mangeln wird. Du wirst  
 zu seiner Zeit nach Rom reisen / und allda  
 meine



meine Canonization oder Heiligsprechung befördern. Als er auß der Verzückung wieder zu sich kommen / befunde er sich nicht allein völlig gesund / und geheilt / sondern auch mit so guten Kräften / als wann er das wenigste Ubel niemahl gelitten hätte.

Zu Saragoza entstunde um diese Zeit ein gefährliche und weit auffehende Entzweyung under den Thum-Herzn selbigen Erz-Capitels. Weil nun Herz Gymnadius selbiger Zeit in Spanis en Pabstlicher Nuntius oder Pottschafter die Vermögenheit Dominici wol wuste / sendete er ihn zu ihnen : und Dominicus des friedsamem Königs treuester Diener / machte under ihnen einen vollständigen Vergleich und Frieden.

Mit dieser Gelegenheit / als er nach Saragoza verreisete / gabe ihm auch die Königin Margarita auf / daß er bey dem wunderthätigen **Mariens** Bild allda / unser liebe **Frau von Pilar** / das ist / von der **Saul** genent / ein **H. Meß** für sie lesen solte / und **Gott** bitten / daß er durch Fürbitt der allerseeligsten Mutter sie die Königin seine Dienerin machen / und ihr Erb-succeßion für das Königreich gebē wolle. Nach deme es der Gottseelige Vatter verrichtete und nach vollendter heiligen Meß sich vor dem Gnaden-Bild in Dancksagung aufhielte / erschiene ihm die Königin der Engeln / auf demselben **Pilar** oder **Saule** / auf welcher sonst ihr Bildnuß stehet / und sagte ihm: **Es zweiflen etliche / mein**  
**X iv** **Sohn**



Sohn / von der Ankunft des Apostels Jacobi; an dieses Orth / und ob ich ihn allda besucht und getröstet hab. Er ist hieher kommen / und hat dieses Orth zu meines Sohns und meiner Ehr / selbst mit eigenen Händen mit den Engeln und seinen Gesellen erbauen helffen / und mein Sohn und ich hab ihn besucht / und besuchen dieses Orth vielmahl / und haben diese meine Stadt in sonderbahrem Schutz / deren Schutzmaur ich bin / und sie mit meiner Gegenwart und Schutz schon öfter erlöset / daß sie nit vielmahl ist verwüstet worden. Hab auch dieser Stadt und Reich den Apostel zu einem sonderbahrem Beschützer geben / und werden sie allezeit mein sonderbahrem Schutz und Fürbitt in allen ihren Nöthen empfinden / so oft sie von Herzen zu diesem meinem andern Heiligen Gnaden-Orth ihr Zuflucht nehmen werden. Und weil du verlangst hast diese Wahrheit zu wissen / als thun wir sie dir offenbahren / damit sie der ganzen Welt kund und offenbahr seye.

Ingleichem auch mein aller reineste Empfängnuß / dann obwol ich als ein Tochter Adams hätte in die Erbsünd fallen sollen / so hat doch die unendliche Güte / Weißheit und Allmacht des Herrn / da sie mich von Ewigkeit zur Mutter der ewigen



wigen Weißheit außerswehlet / mich auch von Ewigkeit von dieser Sünd vorbehalten / und befreyet / und in der Zeit von allen andern Sünden / also daß gleich wie das ewige Wort unsündlich ist durch die Natur / also ich als sein Mutter unsündlich wäre durch die Gnad ( und sagte dieß mit andern mehrern Umständen ) und zum Zeichen / daß diesem also sey / offenbahren wir dir deine Gedancken und Verlangen die du würcklich hast / zubegehren drey Ding / welche diese seyn / 1c. Bedeutete ihm allhie solliche drey geheime Verlangen und Gedancken seines Herzens / und fahrte fort / und sagte: Die Königin wird in ihrer Seelen ein sonderbare Gnad empfangen / vnd in dem zeitlichen wird sie viel und gute Söhn haben.

Und gleich hierauf fiengen die Engel an mit grossen Jubel und Freuden-Fest die Terz zusingen / und nach der Terz das Lob-Ambt Gaudemus, &c. Welchem beywohneten mit der allerseeligsten Jungfrauen auf ihrer rechten Hand der H. Apostel Jacobus und viel andere Heilige selbiger Stadt und Länder / auf der andern Seiten die heilige Engratia, mit einer andern unzählbaren Gesellschaft der Heiligen / und nach deme das Lob-Ambt vollendet worden / gabe der Sohn Gottes und sein heiligste Mutter allen samentlich den Seegen / und verschwunde nach und nach selbige Englische und himmlische Pottschaft.

R v

Nach



Nachdem der gottseelige Vatter die fröliche  
Pottschafft der Königin gebracht / empfieng sie  
bald hernach / und gebahre Philippum den vierten  
genant den Grossen / und verehrte also die Weis-  
sagung ihres Propheten / daß sie diesen ihren Kö-  
niglichen Sohn einen Sohn des Gebetes  
nennete / und wurde auch der Vorsagung gleich-  
förmig mit mehrern andern vortreflichen Könige-  
lichen Prinzen geseget.

In der Zuruck-Reiß wurde er gebetten / und  
weil es wenig auffer Wegs ware / besuchte er den  
Gottseeligen Bischof zu Tarazona Didacum  
von Yepes, welcher der heiligen Mutter Tere-  
sia Beichtvatter lange Zeit im Leben gewesen /  
und ihr heiliges Leben emsigst beschrieben / und  
erquickete ihn mit vielen geistlichen Tröstungen.  
Unerwegens in einem Dorf Malien genant /  
als der Gottseelige Vatter nach dem Nach-  
mahl zu dem Volck / so zulieffe / und ihn sehen  
wolte / mit seinem heiligen Crucifix in der Hand  
ein Ermahnungs-Red hielte / kamme ein Knab  
zu ihm / und batte ihn / daß er ihm das Crucifix  
geben wolle / und nach dem es der Knab andäch-  
tig geküßt / sagte er zu seinen Eltern / gebt den  
Ertheil / der mich betriefft / meiner  
Schwester / dann ich wil gehen meinem  
Herrn J E S U Christo zu dienen / der für  
uns am heiligen Creutz gestorben ist. Dies  
Wort verwundeten also das Herz Dominici,  
daß er verzückt wurde / und ein Stundlang in  
der



der Verzückung bliebe / als ihn nachmahls sein  
Gesell zu sich kommen hiesse / gleich zu sich wieder  
kamme / und ein grosse Menge Blut aufwurffe.  
Es wurde hierauf ein solcher Zulauf des Volcks/  
von allen umliegenden Dörthern / und solche un-  
bescheidene Andacht / daß sie ihm nicht allein die  
Kleyder zerschnitten und zerrissen / sondern als  
er zu der Nacht auf Tudela kam / Liechter auffer  
den Fenstern aufsteckten / und also erdruckten /  
daß man ihn kaum mit dem Leben darvon in ein  
Nonnen-Kirchen bringen können.

### Das XIX. Capitel.

Etliche Wunderding so durch ihn zu  
Madrid geschehen.

**N**ach dem er nach Madrid wiederkommen/  
und einmahls an dem Tag der heiligen  
Catharinæ Jungfrau und Martyrin / in der  
Zellen P. Generalis P. Eliæ à S. Martino samt  
mehrern andern Geistlichen ware / und sie all-  
da von der H. Martyrin Standhaftigkeit re-  
deten / er aber mit Eysen des Martertums ent-  
zündet wurde / wird er auffer sich in Verzückung  
erhoben. Der P. General damit er ein vollkomme-  
ne Prob seines Gehorsams allen fürstellte / be-  
sücht ihm / daß er zu sich kommen solle / doch oh-  
ne Willen / daß es geschehen solle / kamme also  
Dominicus gang nicht zu sich. Er befahle weis-  
ters / daß er mit einem Andern Geistlichen die  
Com-



Complet betten solle / und also erhoben / wie er war in der Verzückung bleibend / bettete er die Complet mit aller Umstehenden größter Verwunderung. Es hiesse ihn ferners der P. General, daß er in die Zellen gehen solle / und er verbleibend verzückt gienge gehorsamlich in die Zell / und mehr andere Geistliche mit ihm.

Es ware damahls im Closter Don Joannetinus Herzog von Oria / diesen führte der Ober des Hauses zu ihm in die Zell dieses Wunder Spectacul zu sehen / und befahle ihm / daß er etwas ernentem Fürsten Joannetino sagen wolle. Er antwortete in der Verzückung: **GOTT mache auß ihm einen guten Cardinal /** und zwar Prophetisch / sintemahl gedachter Fürst dazumahlen jung von Jahren war / hernach nach viel Jahren von Clemente dem VIII. Cardinal gemacht worden / und viel der heiligen Kirchen gedient hat. Der Fürst und andere beforchten sich / daß der Gottseelige Mann durch so lange Verzückung leyden möchte / schickten also zu dem P. General mit bitten / daß er ihm zu sich zukommen befehlen wolle. Dieser befahle eben dem Geistlichen / der ihm die Bitt brachte / daß er ihm in seinem Namen befehlen solle / daß er zu sich komme. Als es nun dieser Geistliche verricht / der Mann Gottes aber nicht das geringste Zeichen gabe / in sich zukommen / siengen an etliche zu stechen / und sagen: **Dominicus hat seinen Gehorsam verlohren; da**  
man



man aber eben selbigen Geistlichen / und mit ihm zween andere wieder zu dem P. General schickte / anzudeuten / daß er nicht gehorsam hätte / lachete der P. General, und sagte ihnen / daß er sein Gebott inwendig zu ruck geruffen hätte / und setzte hierzu / damit man aber sehe / wie seltsam und sicher der Gehorsam Dominici ist / so sagt ihm in meinem Namen / daß er wieder zu sich komme / und weil es schon spatt ist / in daß Beth sich lege und ruhe. Kaum hatte er dieses außgeredet; da kamme Dominicus zu sich / beurlaubt sich alsbald von dem jungen Fürsten / und allen anderen / und legt sich gehorsamlich schlaffen ins Beth: und zeigt der ganzen Welt / welcher Gestalt der Gehorsam nicht allein sey ein Mutter / und Beschützerin der anderen Tugenden / sondern auch die einige sichere und wahre Prob der Heiligkeit / und Göttlichen Gnaden.

Anderer zwey wunderthätige Geschichten werden von Dominico da er zu Madrid ware in der Spanische Ordens Chronick fast<sup>(a)</sup> mit folgende Teutsch übersehten Worten erstattet. Es schickte ihn einmahl der Obere / daß er zu einem fürnehmen Herrn und Grande di Spagna hinab gehen / und mit ihm reden solte / der ihn zwar beehrte / aber mehr / daß er die Zeit nit so übel wie sonst verzehrte / als daß er das Heyl seines Lebens suchte / so von grosser Ergernuß bey Hof ware. Es richtete der gottseelige Vatter sein geistliches Gespräch

(a) Tom. 2. lib. 7. Cap. 10.



sprach also bescheiden ein / daß er ihn mit Lieblichkeit / und Manier ermahnete der Gefahr / in der er stunde / der grossen Argernuß / die er gabe / des ewigen Verlust der Seelen / so er leyden möchte / und anderer Ding / so die Gelegenheit an die Hand gabe. Der gute Herz obwolten er Ohren und Gehör hatte / so bliebe er doch hierzu taub / und ohne Gehör / wendete dieses Gespräch ab / und machte auß einer geistlichen Ermahnung ein Unterhaltung.

Als nun dieses liebliche Mittel mit Dominico nit angehen wolte / wurde er von dem Geist erzündet / und nach dem er sich ein kleine Zeit inwendig versammelt / sagte er zu ihm: **So** sehe dann euer Excellenz mein **H**erz vor sich nieder auf die Erden / und sehe was auf ihn warte. Als dieser vor sich nieder sahe / sahe er / daß sich die Erden geöfnet hatte / und die ofne Höll vor ihm stunde: und bliebe ganz außser ihm / also daß er in Gegenwart seiner Bedienten / die diese Forcht / Erschrocken und Veränderung an seinem Gesicht sahen / ein kräftigen Fürsatz sich zu bessern machte / und also am Werk selbst besserte / daß der ganze Hof die Besserung augenscheinlich sahe / und darvon auferbaut verbliebe.

Ein andersmahl als er ein gewisse Däma besuchen muste / fandte er bey ihr ein Gesellschaft von vielen anderen Dämen / und under denen eine / an der es scheintte / daß die Natur mit ihren Gaben



Gaben sich sonderbar herfür gethan hatte. Es  
 kannte sie der Gottseelige Diener Gottes nicht /  
 hat sie auch niemahl gesehen : jedoch da er sie  
 mit seinen Augen stärker ansah / machte er ein  
 solche Würckung in ihrer Seel / daß er sie gäh-  
 ling gleichsam durchschossen / und in ihr selbst  
 erkennen machte / was sie biß dahin nicht erkenn-  
 te / so gewaltig waren die Augen dieses gebenes  
 deuten Manns. Er beurlaubte sich gar kurz /  
 und die Frau / die getroffen / und inwendig ver-  
 wundet / und unruhig war / fragte ein andere  
 Frau / wer dieser Geistliche wäre ? Diese ant-  
 wortete ihr / wie hoch er zu Hof geschätzt wurde /  
 wie groß sein Tugend und Heiligkeit / und wie  
 wol gegründet und bewehrt mit Wercken / und  
 Wunderzeichen.

Sie kamme nachmahls zu ihm mit ihm zu re-  
 den / und noch zuvor ehe sie ihm sagen konte / wer  
 sie wäre / oder was sie verlangte / sahe er und  
 sagte ihr durch das Liecht / daß ihm der H. Erz  
 ertheilte / das innerste der Gewissen zu erkennen /  
 daß sie sich bemühen solte von einer allerschwäres-  
 ten Sünd / und ihren abscheulichen Umständen  
 sich abzusondern / in denen sie verstrickt wäre /  
 mit Betrohung des ewigen Tods / wann sie sei-  
 ner Ermahnung nicht nachkomme. Die Frau  
 wolte es auß Schamhaftigkeit / und weil sie ihr  
 Sünd geheim und verborgen hielte / ein und an-  
 dersmahl in Abred stellen / aber da der Gottseeli-  
 ge Vatter es ihr mit neuem Geist / und mit meh-  
 vern



ren und neuen Umständen wiederholte / konte sie weiter ihr Sünd nicht mehr laugnen / bekennete / und beichtete sie dem Gottseligen Vatter / und befließe sich zu bessern.

Als der Mitschuldner (der auß den fürnehmsten / und von solchem Ansehen und Hochheit bey Hof war / daß ihn weder der geistlichen noch weltlichen Ministern einiger ermahnen dürfte) die Sach erfuhre / empfunde er es der gestatten / daß er rasend darüber wurde. Er schriebe also bald dem Diener Gottes einen Brief / doch ohne Unterschreibung seines Namens / und trohete ihm den allgreulichsten Todt anzuthun / den er konte. Dem Diener Gottes aber bliebe nicht verborgen / wer ihm schriebe / namme alsobald die Feder in die Hand / schriebe ihm ein anderen Antwort-Brief / aber mit Unterschreibung seines Namens / und mit solchen Worten / daß er auß einem wüttenden Löwen ein sanftmütiges Lamb wurde / und ängstig ware / sich dem zu Füßen zu werffen / den er in diesen Worten also gewaltig und herrschend erfuhre.

Zwischen zweyen fürnehmen Personen in Spanien waren grosse Strittigkeiten und Feindschaften / auß denen einer etliche briefliche Urkunden verfälscht hatte / und selbige dem andern zu Schaden bey Hof fürbringen wolte. Es wurde die Sach Dominico von Gott geoffenbahrt / derentwegen er einen Geistlichen zu diesem Verfälscher schickte / und ihn ersuchen ließe / daß er



zu ihm zu kommen sich würdigen wolle / dann er  
hochwichtige Geschäft mit ihm zu handeln habe.  
Weil aber dieser ein zeitlang nicht kamme / ja dem  
geschickten Geistlichen grob abdancet hätte :  
schickt Dominicus über ein zeitlang wieder / daß  
er doch nicht saumen wolle / dann ihm viel daran  
gelegen seye.

Nach dem er aber auch diesemahl so wol als  
zuvor sein Begehren in Wind schlug / begabe  
sich / daß er einsmahls ohngefähr in die Kirch  
kamme / da Dominicus Mess las / und wie er da  
niderkniete / wird er unsichtbarlich / da geheftet /  
und also unbeweglich / daß er nicht aufstehen /  
noch von dem Orth sich bewegen konte / biß nach  
vollender heiliger Mess / Dominicus zu ihm kam  
me / ihn von seinen unsichtbarlichen Banden auf  
lösete / mit sich in das Closter führte / allwo er  
ihme sein böses Vorhaben und falschen Betrug  
der Gerechtigkeit zu wieder verweise / und wann er  
nicht davon abstehen wurde / ein strenge Straf  
Gottes betrohete : der Schuldige aber / die Hand  
Gottes und Göttliche Offenbarung erkennend /  
sich bekehrte / un dem Gottseeligen Vatter die ver  
fälschte Schriften / zu verbrennen einantwortete.

Die stete Verzückungen / die Dominicus litte /  
schwächeten ihn also / und verursacheten ein so  
schmerzhafte Glider-spannen auch der Nerven  
oder Spanadern / daß er zu Beth liegen bleiben  
müßte / und auf die ankommende Wehnachts  
Feyrtag nicht nach Toledo in sein Closter vera  
raisen

S



raisen konte. Es waren demahl auch zu **Ma-**  
**drit** P. Franciscus de JESU, genant Indig-  
 nus, der **Unwürdige** / und obgemelder Bru-  
 der Franciscus **von dem Kindlein** JESU,  
 beede sonderbare grosse Diener Gottes / die mit  
 einem allgemeinen Ruf der Heiligkeit gelebt / und  
 gestorben seyn.

Diese beede kamen an dem **5. Weyhnacht**  
 Abend zu Dominico, und nach dem sie mit ihm  
 von würdiger Begehung dieses Fests langes Ge-  
 spräch gehalten / tragen sie ihn vor Mitternacht  
 kurz zuvor ehe man zu der Metten leuten thäte  
 in die Kirch / die Metten all dort zu hören. Nach  
 vollendter Metten tragen sie ihn hinauf in ein  
 Haus Capell / allwo der besagte P. Franciscus  
 de JESU, anfieng die heiligen drey Weyh-  
 nacht-Messen zu lesen / Bruder Franciscus vom  
**Kindlein** JESU dienete / und Dominicus hö-  
 rete die Messen. Als der Priester die Hosti in der  
 ersten Meß consecrirt oder gewandelt hatte / er-  
 schiene ihnen allen dreyen in der consecrirt  
 Hosti das Kindlein JESU mit unbeschreiblicher  
 Schöne und Lieblichkeit / und wie Bruder Fran-  
 ciscus **von dem Kindlein** JESU diesem ge-  
 benedytisten Kindlein aufferist zugethan / und  
 andächtig war / als wurd er von solchem Gewalt  
 des Geists angrieffen / daß er sich nicht enthalten  
 konte / sonder wie ein anderer David vor der  
 Arch / vor dem HERN jubilirend zu springen und  
 tanzen angefangen / und ein Weyhnacht Will-  
 koms



homs: Liedlein seinem Allerliebsten gesungen.  
 Beede Priester mit ebenmäßigen Übergang des  
 Geists / antworteten und wiederholten das Ges  
 sang / und nach dem sie ein langes Jubel-Fest ge  
 halten / verschwunde Christus vor ihnen / sie aber  
 setzten hernach die drey H. Messen fort / welche sie  
 um zwo Uhr nach Mitternacht angefangen / und  
 nach zehen Uhr des Tags / das ist / nach acht  
 Stunden kaum / vor überflus himlischen Trosts  
 und Freuden enden können.

### Das XX. Capitel.

**Wunderding die sich mit Dominico  
 vor dem König und Königin in einer Ver  
 zückung zugetragen: andere Gnaden / so von ihm  
 und durch ihn erhalten worden.**

**W**eil um selbe Zeit der Prior des Closters zu  
 Madrid abgieng / als wurde Dominico  
 befohlen / daß er sein PrioratAmpt zu Toledo auf  
 gebē / un angesehter Prior oder Vicarius des Clo  
 sters zu Madrid in dessen verbleiben solle. Er ge  
 horsamete in allem: und ware diese Anordnung  
 beeden Catholischen Majestäten / die Domini  
 cum gern um sich hatten / sonderbar angenehm.  
 Es ware das Orth / da das Closter gelegen / als  
 so klein und unbequām / daß man mit den geistli  
 chen Übungen nicht genugsamlich fortkommen  
 konnte. Als derowegen zwo andere Gelegenheis  
 ten angetragen wurden / würdigte sich der König  
 selbst beede zu sehen / erwählte einen Orth den ge  
 legnerem



legneren darauß / verehrt ihn Dominico, laßt all  
da das Closter erbauen / und besucht hernach  
mit der Königin / darinnen im neuen Bau Do-  
minicum in seiner Zell.

Am heiligen drey König Abend / als der Kö-  
nig vor dem Mittag-Essen lang mit Dominico,  
in wichtigen Sachen Conferenz oder Gespräch  
gehalten / und die Zeit zur Tafel ware / befahl  
er Dominico, daß er biß nach der Tafel warten  
solle / dann seine Majestätt noch mit ihm zu re-  
den habe. Er begabe sich underdessen in ein an-  
ders Zimmer / und in deme er sich ins Gebett be-  
giebt / wird er verzückt / und hoch in die Höhe  
erhoben. Es wird alsobald von einem Camers-  
Herzn dem König angedeutet / der gleich mit der  
Königin / und allen gegenwärtigen Fürsten / und  
Hof-Herzn dahin gehet / dieses Wunder zuse-  
hen.

Man berichtet den König / daß er lang in der  
Verzückung verbleiben / und dardurch leyden  
dörste. Derenthalben der König um den Ge-  
horsam zu dem P. General schickt / welcher Ihret  
Königlichen Majestätt zu dienen / deroselben ab-  
len seinen Gewalt über Dominicum giebt. Es  
erfreuete sich der König der Gelegenheit / bedient  
sich derowegen dieses Gewalts / und erfahrt an-  
sänglich / was für einen grossen Gewalt / und  
Herrschnung in diesen Verzückungen die Seel  
über den Leib hab / dann wie der Leib in der Höhe  
von der Erden erhoben war / als blasete ihn der  
König



König an / und er flog wie ein Feder / wo man ihn hin blasete / hin und wieder. Hernach befahle ihm der König / aber auf solche Weis / die der böse Geist nicht wissen noch erkennen konte / das ist nur äußerlich ohne innerlichen Willen / daß er zu sich kommen solle / und er vergliche sich mit des Königs innerlichem Willen / und bliebe in der Verzückung: Ferners schiess er ihm / daß er der Königin antworten solle / auf alles was sie ihn fragen werde / und auf alles antwortete er verbleibend in der Verzückung. Bisweilen hatte der König innerlich den Willen / daß er nicht antworten solle / obwol er ihn äußerlich darzu ermahnete: Er aber schwiege alsdann still / und des Königs Willen gemäß antwortete kein einiges Wort nicht.

Endlich befahle er ihm mit Mund und Willen / daß er wieder zu sich kömen solle / und gleich alsobald kam er auß der Verzückung wieder zu sich / und wirft wie gewöhnlich viel Blut auß / so selbige gegenwärtige Fürsten / und Hof-Herren in ihre Tüchel ehrnbietig aufgefangen / und behalten haben. Er bliebe hierüber sehr vernichtigt und beschämt; bey beeden Königlichen Majestätten aber / wegen dieser so augenscheinlichen Bewehrung des Gehorsams / in größter Hochachtung / und Andacht / und wurde sein Heiligkeit durch die anwesende Hofstatt bald überall aufgebreytet / und erlehret / daß Dominicus



ein treuer Diener des HERN / und ein Spiegel  
des Gehorsams allen Dienern des HERN wäre.

Als er nach Haus wiederkehrte / fand er  
ein betrübte Frau / und befahle ihm ihr armes  
Söhnlein / welches da es bey dem Feuer spielte  
ihm ein glühendes Eysen in das Aug gefallen ist /  
und das Aug und Gesicht häßlich verbrent hat.  
Der Gottselige Vatter erbarmete sich des  
Kinds / gieng mit der betrübten Mutter nach  
Haus / nimt das arme Kind in sein Schoß / be-  
rührt das Aug mit seiner Hand / und ruft den  
allmächtigen Gott an. Legt hernach das Kind  
das alsobald eingeschlaffen / in das Beth / da-  
mit man das Miracul nicht mercken / und ihm  
zuschreiben solle / und besilcht / daß man es nicht  
aufwecken solle / so lang es schlaffen werde / und  
geht also darvon. Die Mutter aber / die vor  
Schmerzen / und Begierd nicht warten konte /  
und bey ihr gedachte / daß das Kind mit solchem  
Schmerzen nicht schlaffen könne / gieng gleich  
hinzu / fand das Kind ganz gesund / das Aug  
und Gesicht also geheylt / als wann es nie ver-  
lest worden wäre : und wird hierauf mit sol-  
chem Eysen und Andacht erkündet / daß sie  
gleich ein Gelübdt gethan ein Carmeliterin zu  
werden / und nach dem sie solches hernach erfüllte  
in dem Closter gar heilig gelebt.

Einer seiner Geistlichen ware / der / in deme er  
mit grossen Fleiß und Frucht dem Beichtthören  
abwartete / also ungelegen und gefährlich erfrant  
ckete /



etete/ daß er dieses Werck der Lieb nicht fortsetzen  
 konte. Er hatte vielmahl sein Zuflucht mit großem  
 Vertrauen zu Dominico, der ihn aber alles  
 zeit abschieffe: endlich da er ihn also lang beläs-  
 tigte / umfienge ihn einmahl der Mann Gottes  
 ganz freundlich / und sagte ihm: **Er vertraue**  
**mein Pater in unsern HERN JESUM Chri-**  
**stum, und seye ein treuer und guter Diener**  
**seiner Kirchen / und er wird ihm die Ge-**  
**sundheit geben.** Mit diesem bliebe der francke  
 Geistliche denselbigen Augenglick heyl und ge-  
 sund.

Einer Freyle der Herzogin von Uceda sagte  
 der Gottselige Vatter Prophetisch vor / daß sie  
 in wenig Monaten heuraten / und nahe bey dem  
 Pyreneischen Gebürg hausen werde. Bald her-  
 nach verheuratete sie sich / und weil ihr Herz ein  
 gewissen Dienst zu Pamplona in dem Königreich  
 Navarra hatte/wurde die Prophezey des Gott-  
 seligen Manns allerding erfüllt.

In einem Hauß eines hohen Ministri und  
 Grande de Spagna begabe sich/ daß/ als man ein  
 Töchterlein / so weinete/ zu stillen ihm ein gulde-  
 nes Creuz mit köstlichen Diamanten gefast / in  
 die Hand gabe / das Creuz von einer Kammer-  
 Jungfrauen heimlich entfremdet wurde. Die  
 Hofmeisterin betrübt wegen des Verlusts / nimt  
 ihr Zuflucht zu Dominico, und bittet ihn/ daß er  
 Gott bitten wolte / daß das Creuz gefunden  
 werde. Als der Gottselige Vatter nach Besu-  
 chung



Chung einer Francken Person in selbigem Hauß  
wieder nach Hauß kehrete / begegnet ihm auf der  
Stiegen die Kammer Jungfrau / so das Creuz  
entfremt hatte / sagte derowegen in der still zu ihr :  
**Hör sie mein Jungfrau / sie gebe das Creuz  
mit den Diamanten der Freyle wieder /  
Dann sie weint :** Und sie erschriekt / nicht wissend /  
wie sie entdeckt seye worden / berathschlagt  
sich mit dem Gottseligen Vatter / und find durch  
ihn Mittel / daß das gestollene Creuz wieder an  
sein Orth kommen / sie aber nie aufmährig worden.

Underdessen wurde der Gottselige Vatter  
durch die Menge der Geschäft / strenge der Buß-  
werck / und wachen / unablässigem betten und  
puedigen dermassen an Kräften erschöpft / daß er  
fast nicht mehr auf den Füßen fort konte. Die  
Königin / die grosse Sorg seiner truge / und forchte  
te / wann Gott ihn wegnemen würde / der Hof  
und Spanien eines so grossen Fürbitters ver-  
waist bliebe / machte / daß er von den Hof Doctoren  
besucht wurde / und berathschlagt / wie man  
seinen Kranckheiten helfen konte. Als diese ihn  
seiner Kranckheiten halber befragten / und der  
Strenge des Lebens halber zuredeten / und selbige  
ihm mißriethen / antwortet der Diener Gottes :  
**Ihr Majestät die Königin verlangt /  
daß ihr Viderkunft ein glücklichen Ab-  
gang nemme / und wil / daß wir ihre Cas-  
pellan GOrte dafür bitten sollen / wann  
wir**



wir essen / trincken und schlaffen wollen /  
werden wir von Gott nichts erhalten.  
Wir wollen warten auf die glückliche  
Niederkunft / wann diese glücklich für  
über gehen wird / werden wir an der Freud  
daran / gar wol uns befinden.

Nach dem sie diese Antwort von ihm gehabt /  
und andere Kundschaften von seiner Weiß zu  
leben eingenommen / haben sie der Königin wie-  
derum Bericht erstattet / daß Dominicus von  
nöthen habe / überhoben zu werden / von der  
Bürd zu predigen / und Beicht zu hören / von  
der Strenge der Bußwerck / und Sorgfalt der  
Vorstellung / dieses seye ihm nothdürftiger und  
nützlicher als alle andere Arzenei. Die Könis-  
gin befohle / daß man diesen Schluß alsobald  
dem P. General hinterbringen solle / und ihme  
in ihrem Namen die Gesundheit und Sorg  
Dominici auf das allerbeste befehlen.

Als derowegen der P. General nachforschete /  
und erfuhre / daß der Gottseelige Mann neben  
der Strenge des gemeinen Lebens auf seinem  
blossen Fleisch ein grosse spizige Ketten truge / die  
er von dem Hals an etlichmahl um den Leib wis-  
ckelte / mit der selben oft schliesse / sich biß auf das  
Blut gaiselte / oft in Wasser und Brod fastete /  
und bisweilen etliche Tag gar ohne essen verblie-  
be / und bey der Nacht von Gott viel Verzus-  
ckungen hatte / von denen er ganz abgeschwächt  
und math bliebe / befahle er ihm / daß er die extra-



ordinari Bußwerck underlassen solle / verschieff  
 auch / daß in dem Provincial Capitel / so dazu  
 mahl zu Pastrana gehalten wurde / er von allen  
 Embtern erringert bliebe / und in deme in dessen  
 die Königin glücklich genesen / gebotte er ihm / da  
 er vom Capitel wider nach **Madrid** kamme / daß  
 er ihme selbst fleissiger abwarten / und seine Kräfte  
 wieder erhollen solle. Und weil dieses Orths  
 von der Strenge seiner Bußwerck Meldung ge  
 than worden / als hat für gut angesehen / selbige  
 wie sie auß einem seinem Examen und relation  
 genommen / und so wol vor von Jugend auf / als  
 hernach bis in sein hohes Alter von ihm geübt  
 worden / hieher zu tragen.

### Das XXI. Capitel.

Welche seine Bußwerck und Strenge  
 des Lebens wird kurz vermerckt.

**E**s ist gleich Anfangs gesehen worden / wie  
 frühzeitig Dominicus dem Herrn zu die  
 nen / und das Creuz seiner Abtödtung in seinem  
 Leib zu tragen angefangen : Sie wird kürzlich  
 gemeldet werden / wie er an selbem all sein leben  
 lang verhart / und vor seinem Todt nie davon ge  
 lassen hat. Den Schlaf betreffend hat er von  
 Kindheit an / dem selbigen allen Abbruch gethan  
 und wurde von seinem Engel zu solchem Abbruch  
 erweckt. Anfänglich litte er gewaltig daran  
 und nent sie eine auß seinen größten Versuchun  
 gen /



gen / mit der er zu thun gehabt / biß er sie überwunden. Damit er diese Versuchung überwände / schlieffe er Anfangs nur stehend / damit er bald umfielle und aufwachete : etlichemahl wann ihm der Schlaf kame / bettete er mit blossen Knien ; Zu Winterszeit bereitete er ihm ein Geschier mit gefrohrnen Wasser / und wann ihm zu Zeit seines Gebetts der Schlaf kam / thate er die Füß in das Wasser / brache das Eyß mit den Füßen / bliebe also hernach mit den Füßen im Wasser / und verharte im Gebett. Anderemahl bestriche er die Augen mit Oehl / und legte ein härenes Kleid an / so den ganzen Leib umgabe / oder brauchte sich spiziger Ketten / oder gaiselte sich biß auf das Blut. Diese Versuchung / und Streit mit dem Schlaf taurete starck bey fünff Monat / aber mit der Gnad Gottes überwände er also / daß er nicht allein nit mehr Schlaf litte / sonder auch schier gar vom Schlaf kamme / so ihm etlichemahl im Jahr begegnete.

Es weckete ihn wie ermeldt sein Engel der **Aufwecker** also oft in der Nacht auf / daß er schier nie ein Viertelstundlang schlieffe / und gemeiniglich weckete er ihn in einer Viertelstund drey oder viermahl auf / dergestalten / daß wann man die Zeit rechnen wil / er ein Nacht in die ander nicht über anderthalb Stund schlieffe / und wann es das meiste war / zwo Stund / und etlichemahl sechs / acht / oder zehen oder funfzehen Tag gar nicht / und dieses biß in sein Grab. Jedoch



Doch so stärckete ihn Gott / und brachte ers also in Gewohnheit / daß er derentwegen am Haupt nicht geschwächt wurd / sondern starck bliebe / und alles verrichten konte / als wann er genug geschlafen hätte: und wann er etliche Nächte / wie besagt / nicht geschlafen / und ihm nur ein wenig Schlaf kamme / so erkleckt es ihm also / und gabe so wol bey ihm nach / als wann er etliche Stund geschlafen hätte.

Anfangs auch litte er grosse Forcht / und Entsetzen von den erschröcklichen Gestalten / Abtheuren / Larven und Erscheinungen / mit denen ihm die bösen Geister unaußseßlich peinigten. Er stritte zwar wieder sie / verjagte auch sie / aber der Scheuen und Forcht / der ihm bliebe / war groß / und wehrete etliche Jahr. Sein Novizmeister ermunderte ihn zwar auf / daß er ihme nicht fürchten / und derentwegen das Gebett nicht un- verlassen solle / daß er damit die Passion der Forcht und die böse Geister überwinden werde / jedoch obwol er lang stritte / so kamen endlich einmahl die bösen Geister mit solchem Gewalt / und Abscheuen / und in solcher Menge über ihn / und etliche spieben Feuer auf ihn auß; andere wie wilde Pferd wolten ihn zerschlagen / andere als wann sie die Kirchen und Chor / darinnen er Inyete / einwerffen wolten: andere mit anderen erschröcklichen Gestalten / und Übungen / daß er endlich erschrocken darvon geflohen / und in sein Zell geloffen / sie aber folgten ihm nach / mit  
großem



großem Geschrey / Getösz und Jubel / daß sie ihn überwunden hatten.

Nach dem er in die Zell kommen / und wieder etwas auß der Forcht zu sich kömen (dann es viel gewesen / daß er nicht todt blieben) hörte er ein Stimm von Himmel: **Wie verlassest du also deinen Erschaffer auß Forcht einer Creatur?** Als er die erste Wort hörte / wurde er in sich also verschamt / bezüchtigt / und zuschanden / daß ihn gedunckte / daß er schon vor dem letzten Gericht stunde. Als er aber die andere und letzte Wort hörte / umgab ihn ein Geist von solcher Stärcke / und Herz und Vertrauen in Gott und der Gerechtigkeit / welchem nach er sahe / wie viel er Gott schuldig ware / daß er mit gänzlichlicher Zuversicht wider zu dem Orth luffe / von dem er geflohen ware / und verkehrte sich die vergangene Forcht dergestalt in Lieb / daß er hinsüro all sein lebenslang ohne alle passion der Forcht geblieben (nicht ohne Forcht Gottes / daß diese erwuchse desto mehr in ihm / je mehr sein Erkantnuß und Lieb wuchse) sonder ohne alle Forcht aller Creatur auffer Gott: also / daß obwol die Teuffel / selbe und andere Mächt / und schier sein lebenslang / ihn auf alle Weiß und Weg zu erschrecken / und zu peinigen sich bemüheten / jedoch weder sie / weder einiges Ding dieser Welt ihm Forcht oder Schrecken einjagen / und er billich mit dem S. Paulo sagen konte: daß weder Hunger weder Durst / weder Noth weder Angst /

Angst /



Angst / weder Schwert weder Verfolgung / weder die Fürstenthum / weder die Gewaltige / weder die Höhe / weder die Kräfte ihn absonderen konte von der Lieb Christi.

In strengestem Fasten sienge er an auch von Kindheit sich zu üben / nichts destoweniger so liete er viel von Hunger und Appetit des Geschmacks halber / und gabe ihm auch dieses Leiden / und Versuchung etliche Jahr zu schaffen. Solche zu überwinden trancke er erstlich etlich und zwanzig Jahr / das ist / biß er Priester worden / keinen Wein nicht / und hernach so wenig / als bloß die Nothdurft und Schwachheit seines Magens erforderte. Die ganze Fasten und Advent Zeit (auffer der Sontag) und alle Freytag das ganze Jahr / alle andere gebottene Fasten / alle Feyrabend des HERN / und unser lieben Frauen / und etlicher Heiligen seiner Patronen fastete er lediglich in Wasser und Brod / und stellte darzu vor den Festen der Mutter Gottes und des HERN / noch etliche andere kleine Fasten etlicher Tag an / die er alle in Wasser und Brod fastete / also / daß er auffer der Sontag wenigmal etwas dann Wasser und Brod genosse / und sein Essen den armen Leuthen lieffe / biß er in die Barfüßige Carmeliter Religion kommen / in welcher er mit den andern sich vergliche / und den Erlaubnissen nach / die man ihm gabe / lebte / die seinem Geist und der Hilff Gottes



Gottes nach sich mässeten / und ihme wie bereit gesehen worden / zu vielen grossen und strengen Fasten geben wurden.

Wann er auch aße / so beraubte er sich alles zeit der bessern Bissen / machte durch gute Betrachtungen / und Anmuthungen allen Wolgeschmach abwendig / strähete in die Speisen bitteres Pulver / Bermuth / frisch Wasser oder etwas anders / daß ihm den Geschmach tödtete / und wann er schon in Wasser und Brod fastete / so genosse er doch auch des Wassers und Brod also wenig / daß er mit Hunger und Durst aufstunde. Mit so grossen und gewöhnlichen Abbruch erlangete er endlich solche Abtödtung der Passion und Sinns des Geschmachs / daß er gar wenig aße / vielmahl das Essen und Trinken gar vergasse / und endlich nicht allein keinen Geschmach mehr an einiger Speiß hatte / sondern auch grosse Peyn und Marter / so oft er zu dem Tisch gehen / oder Speiß nehmen müste / also / daß er in aller Warheit mit dem heiligen Bernardo sagen konte / er gehe zu dem **Tisch** wie zu dem **Creuz** / und zu dem **Creuz** wie zu dem **Tisch**. Und obwol er schon bißweilen drey oder vier Taglang nichts aße / empfunde er doch hernach einigen Hunger / Abgang oder Beschwärlichkeit nicht / ja je weniger er aße / je besser befande er sich bequämlich und tauglich zu den geistlichen Übungen der Gegenwart

genwart



genwart Gottes / Gebetts / Beschauung und  
anderer dergleichen.

Diese Stärcke aber / sagte er / und empfunde  
es mercklich / daß ihm von dem heiligsten Sacra-  
ment des Altars verursacht wurde / dann so  
bald er dasselbe empfieng / empfand er gleich  
ein extraordinari ungewöhnliche Stärck / auch  
in seinem Leib / die ihm zwar etlichmahl nicht ge-  
ben wurde / jedoch so empfunde er in der See-  
len ein solche Stärcke / daß er leicht damit alle  
Versuchung / Streit und Mühe / und Arbeit  
überwunde / und den fünften Vers des zwey-  
und zwanzigsten Psalm / dahin verstunde : Du  
Bereitest für mich einen Tisch / wieder die  
mich plagen. Den er zur Dancksagung / und  
Erkantnus dieser Gutthat oft wiederholte : und  
allen Seelen der ganzen Welt diesen genuß und  
Frucht wünschete.

Die größte Peyn und Plag / die ihme der böse  
Geist anthate / ware die Bestreitung und Ver-  
suchung wieder die Keuschheit / massen er nicht  
allein allerley Fünd erfand / ihme selbst in leib-  
licher Weibsgestalt erschiene / und so viel Weib-  
bilder an ihn hezete : sonder auch sonsten die ab-  
lerabscheulichste unreinste Gestalten fürstellte.  
Zu deme auch darzu stosse / daß er ihn zu be-  
wältigen oft hart schlug / und briegelte. Und  
musste Dominicus mit dem heiligen Paulo wo-  
nicht sagen / jedoch erfahren / was er in der an-  
deren zu den Corinthiern sagt : Auf daß  
mich



mich die Grösse der Offenbahrung nicht erhebe / ist mir geben der Stachel meines Fleischs / der Engel des Sathans / der mich mit Halbstreichen schlug. In dieser Peyn schrye Dominicus zu Gott / und wurde von Gott allzeit also gestärckt / und geholffen / daß er niemahls erlage / sondern allzeit mit grossem Verdienst / und Gewin überwande / und die Cron seiner Jungfrauschafft mit tausendfachem Sieg und Glori gewanne / und kostbar machte.

Von anderen Bußwercken / und Abtödtungen / nach dem sich die Gelegenheit ereignete / ist hin und wieder gesagt / viel auch aufgelassen worden. Seine Diciplinen waren gemeiniglich bis auf das Blut / absonderlich wann ein sondere Noth oder Befehrung der Seelen einen grösseren Eyser erforderte. Auf einer Reiß da ihn der böse Geist versuchte / und ihm eine grosse Dornstauden zeigte / und vorwurffe / und sagte / daß er nicht so viel Herz habe / und sich um JESU Christi willen in diese Dörner bloß setzen dürfte / folgete er beeden Seraphischen Heiligen / und Ordens Stiftern Francisco und Terelia nach / setzte sich bloß in jene grosse spizige Dörner / wurde hart darvon verwundet / und vergosse viel Blut / und geschwuren ihm die Wunden von den grösseren Dörnern also auß / daß er viel Zeit zu leyden hatte: aber Gott priesse / Sieg wieder die Versuchungen / und böse  
Geis



Geister erhielt / darvon sie sich sehr beklagten /  
und ihm grössere Ursach GOTT zu loben gaben.

Er truge lange Jahr ein grosse eysene und  
spizige Ketten / wie ein Stohlen Creißweiß um  
den Hals und Brust / und hernach etlichmahl  
um den Leib : daß von ihm wol kan gesagt wer-  
den / was von jenem Gepanzerten oder Loricar-  
to Dominico der seelige Petrus Damianus sagt.  
Unser Dominicus aber truge die Wunde  
mahl unsers HERN JESU in seinem Leib  
und hat das Zeichen des Creuzes nicht ab-  
lein auf seiner Stirn gemahlen / sondern  
in allen seinen Gliedern tief eingedruckt  
verlassen. (a) Diese Bußwerck übete Domini-  
cus so lang / biß ihm solches von dem Gehorsam  
nachmahl verboten worden : und wann wunder-  
derlich / und unbegreiflich seyn wil / daß er bey  
allem dem so viel und grosse Ding thate / und  
litte / so erinnere man sich / was wieder ermeldte  
Damianus sagt / daß es auch dem allmächtigen  
GOTT zu verstehen weit rühmlicher ist / starcke  
Ding würcken als neue : Derowegen David  
da er vorhero gesagt : GOTT ist wunders-  
sam in seinen Heiligen ; setzte er hinzu : Er  
wird seinem Volck Stärck / Kraft und  
Macht geben. Gelobt sey  
GOTT.



(a) *In vita Cap. 12.*

Das



## Das XXII. Capitel.

## Sein wunderbarliches und himmlisches Leben in der heiligen Wüsten.

**E**s ist gewöhnlich / daß in einer jeden Provinz dieses unsers Barfüßigen Carmeliter Ordens / ausgerichtet werde ein Einöde / Wüste / oder Einsidlerisches Closter / in welches diejenige Geistliche / welche äußerlich beschäftigt gewesen / oder sonst Verlangen und Tauglichkeit darzu haben / mit Erlaubnuß der Oberen sich begeben / die Kräfte des Geists zu wiederholen. Die Strenge und Weiß zu leben in diesen Einsidlerischen Clöstern / und Carmelitischen Einöden ist ( ohne Ruhm ) dergleichen / daß sie den alten Lebaischen Eremiten / oder Einsidlern grossen Theil nachfolge / und in vielem vergleiche. Nach dem nun Dominicus besagter auß Gehorsam auferlegter massen seine Leibs-Kräfte etwas wenigß wiederholt / begehrt er von dem P. General, daß er in diese Wüsten oder Einsidlerisches Closter seiner Provinz wandern / und darin auch die Kräfte seines Geists wiederholen möchte: Weil dann der P. General P. Franciscus von der Mutter Gottes ihm hierin willfahren wolte / und sonsten mit Artigkeit zusagen pflegte: **Daß die Heiligen in Lebenszeiten in die Einöden / nach dem Tode aber erst in die Städte gehöreten / als gabe**

E ij

er



er ihm hierzu die Erlaubnuß / und verreisete Dominicus mit großem Geist / und Freuden in das Einsidlerische Closter / und Wüsten selbiger Provinz unser lieben Frauen gemeinlich Bolarque genant: und wie er ein unaussprechliches Verlangen Gott allein zu dienen hatte / und die Einsamkeit unaussprechlich hoch achtete / als vermeinte er / daß er schon die Pforten des Paradyß allda erlanget hätte.

In diesem heiligen Orth fürte Dominicus vierzehnen Monatlang ein Seraphisches Leben / und ware in der Beschauung Göttlicher Ding also vertieft / in Übungen der Bußwerck also wunderbarlich und streng / daß es schiene als wann er ein lauterer Geist / und kein Fleisch mehr wäre. Er ware so voller Trost und Freuden / daß er zusagen pflegte / daß dieses heilige Orck nur einen Mangel habe / nemlich daß einer nicht all sein lebenlang da verbleiben könne. Er sagte auch / daß Gott in diesem heiligen Orth auf ein weit andere Weiß regnere / wegen des grossen Ueberfluß der Gnaden / so der HErr seinen Dienern allda ertheilte.

Den meisten Theil der sonderbaren Gnaden / die er allda empfangen / hat er zwar gewußt in jenem Stillschweigen und Geheime der Wüster zu verbergen / etliche aber hat die Noth / oder Gehorsam kundt gemacht. Er sahe etlichemahl den sonderbaren Schutz / den die allerseeligste Jung



Jungfrau über selbiges heiliges Orth hatte ;  
und fast an allen ihren fürnehmen Festen hörete  
er ein starckes feyerliches Geleut / und grossen  
Zubel / und Music der heiligen Engel.

Als er einsmahls in seiner Zell / an die Maur/  
unser lieben Frauen Bild zu mahlen anfieng /  
und nicht fort zufahren wuste / namme ihm der  
Engel die rechte Hand / darinnen er den Pensel  
hatte / führte ihm die Hand und Pensel / und  
mahlt also das Bild trefflich auß. In diesem  
Bild sahe Dominicus viel Taglang ein grossen  
Glanz / und hörte hernach noch öfter obbesagte  
Englische Jubel und Music.

Da er einsmahls allda in der H. Wüsten  
Messe las / brachte ihm ein Engel eine Ameisen / so  
in ihrem Mund ein klein particul hatte / so von ei-  
ner consecrirten Hosti einem Priester unver-  
merckter entfallen ware / und sagte ihm der Engel /  
daß er nach der H. Communion auch diesen  
particul nemmen solle / und die Ameisen verbren-  
nen / und den Aschen in das Sacrarium werffen /  
wann er sie nicht auch geniessen wolle. Es gabe  
dieser particul ein solches Licht und Glanz von  
sich / daß es den Glanz des Engels / nicht anderst  
dann wie die Mittag-Sonnen ein Kerzen ver-  
dunckelte / so daß so wol auß diesem Glanz als  
auch den Würckungen in der Seelen Domini-  
cus wol erkente / was für grosse Majestät er emp-  
fangen hab.

Ein andersmahl als er an einem Feyrabend



eines grossen Fests an grossen Schmerzen / Aber  
 und Bainspannen schmerzhafft krank lage / und  
 grosses Verlangen an folgendem Feiertag Meß  
 zu lesen / oder doch gespeist zu werden truge / kam  
 zu ihm sein Engel / genant der Vorlauffer /  
 und sagte ihm / daß er sich bereiten solle / daß er  
 selbst zu seiner Zeit ihn auß seiner Hand commu-  
 niciren oder speisen wolle. Der Gottseelige  
 Vatter / damit er sich versicherte / daß es kein  
 Betrug des bösen Geists wäre / bate in geheim  
 den P. Prior des Einsidlerischen Closters / daß er  
 alle consecrirte particul, die in dem Tabernacul  
 waren / zehlen wolte / und bereitete sich diese Gnad  
 zu empfangen. Etliche Stund hernach kam  
 der Engel / wie er gesagt / begleitet mit einer her-  
 lichen Hoffstatt anderer Engel / und brachte ihm  
 das heiligste Sacrament. Als er das heiligste  
 Sacrament gebracht / erschiene darinnen Chri-  
 stus selbst sichtbarlicher Weiß / und gabe ihm auß  
 seiner heiligsten Seyten zu trincken. Underdessen  
 wartete der Engel mit sonderbarester Ehrbie-  
 tigkeit / biß er ihn auch Sacramentalisch speisen  
 konte / und so bald die Sacramentalische Gestal-  
 ten in dem Kelch waren / in dem er sie brachte /  
 speisete er ihn mit gröster Andacht : und liesse den  
 Gottseelige Mann den P. Prior widerum ruffen /  
 und als er ihn wider betten / daß er in dem Cibo-  
 rio nachsehen / und die particul widerum zehlen  
 wolte / fand sich / daß eben ein particul abgiengen  
 wels



welchen nemlich der Gottseelige Vatter auß den Händen des Engels genossen hatte.

Ein anders und auch mehrmahl truge sich zu/ daß Dominicus, da er noch in Spanien war / mit dem S. Onuphrio ( mit dem er / ob wol unschuldig büßete ) auch so glückselig war / daß er von Englischer Hand gespeist wurde : ja einmahl noch glückseliger / in deme ihm Christus der H. Erz selbst persöhnlich erschienen / mit einer unaußsprechlichen Glori der Engel / und ihn mit seinen selbst eignen Händen gespeist / und sein allerheiligstes Fleisch und Blut in dem heiligsten Sacrament ertheilt hat : die Zeit und das Orth ist zwar unwissend / aber beede Fall hieher gehörend.

Als er in einer entlegenen Zellen oder Eremiten-Häusel wohnete / begabe sich / daß / als er einmahl zur Meß zu leuten / und einen Meß-Diener zu ruffen unterliesse : kamme zu ihm der P. Prior, zu sehen / ob er sich franck befande / oder warum er nicht Meß gelesen habe. Der Diener Gottes stehet an zu antworten / und demütigt sich. Da es ihm aber der P. Prior befahle / sagte er ihm : **Er habe fürwahr Meß gelesen / habe aber um einen Meß-Diener nicht gelitten / weil es nicht vonnöthen gewesen. Es habe ihn der S. Ambrosius und Augustinus, und andere Heilige besucht / und die Engel zur Meß gedient.**

Da er einmahl in seinem Gürtel auf einem  
E iv
Stein



Stein fasse / und ein geistliches Buch vor sich hatte / kamme ein Rebhuen mit ihren Jungen zu ihm / die ihm auf den Rücken / und Schoß sprungen / und ein grosses Fest mit ihm hielten. Der Gottseelige Vatter voller Andacht / wurffe ihnen Brod vor zu essen / sie assen aber nicht / sondern fahreten fort ihn zu lieblosen ; als er ihnen aber befahle / daß sie essen solten / gehorsameten sie alsobald / und assen : und kammten hernach mehrmahl / und thäten den Gottseeligen Vatter so wol erquicken / als zur Andacht und Lieb ihres Erschaffers ermundern.

Einer Adelichen Frauen Söhnlein fiel obnegesehr / und brache ihm beede Fuß. Die andächtige Mutter nimt alsobald ihr Zuflucht zu Dominico , und reist ihm mit ihrem elenden Söhnlein in die Wüsten nach ; er nimt das Kind / zeichnet beede Schäden mit dem Zeichen des heiligen Creuz / und giebt ihm wiederum völlige Gesundheit. Als dieser Sohn hernach erwachsen / erkannte er die Gutthat / und hat sich Gott in dem Barfüsser Carmeliter Orden ewig ergeben.

Hier wollen wir noch etliche Fäll setzen / die sich noch in Spanien begeben / obwohl die Zeit / und Orth nicht also wissend. Der erste sey die Erledigung Philippi des anderten König in Spanien auß dem Fegfeuer. Es hat der Barfüssige Carmeliter Orden für das glorreiche Erbhauß Oesterreich sonderbar für den großmächtigsten



tigsten Monarchen Philippum den anderten König in Spanien (der diesen Orden beschützt / aufgeholfen / erhoben / und das Leben geben) zu betten so viel Verbündnuß allzeit gehabt / daß solche Verbündnuß ihre heilige Mutter Teresia absonderlich in ihrem Todtbeth anbefohlen / und gleichsam zum Testament / und Erbschaft hinterlassen / und eingebunden hat. Dieser Verbündnuß gleichförmig ist für diesen grossen Monarchen in diesem Orden allzeit Gott sonderbar gebetten worden / und hat der HErr selbst so wol der heiligen Mutter Teresæ, als einer anderen ihrer Gottseeligen Tochter Mutter Isabellæ à S. Dominico, da sie noch im Leben waren / außdruckentlich anbefohlen / daß sie für diesen König betten sollen / dann er wolle / daß er selig werde. Wie nun im Leben für seiner Seelen ewiges Heyl / also auch ist nach seinem Todt für seiner heilwerthigen Seelen ewige Ruhe / in diesem Orden viel Gebett und gute Werck angestellet worden.

Unter anderen ist absonderlich Dominicus von den Oberen darzu verordnet und verbunden worden / als er aber derentwegen auch durch den Gehorsam befragt worden / bekennete er / daß ihm folgendes im Gebett seye von Gott gezeiget worden: **Es seye selbiger grosse Monarch mit einer schwäresten Kranckheit beladen und gepeynigt worden / habe diese Schmerzen mit der grösten Gedult / und**

T v

Erge



bung in den Willen Gottes seines Hey-  
 lands außgestanden / seye endlich daran  
 gestorben / und in das Fegfeuer getragen  
 worden. Nach dem er ein Zeitlang dar-  
 rinn verharret / seye so viel Gebett von so  
 vielen heiligen Geistlichen für ihn ver-  
 gossen worden / daß er nicht allein in den  
 Peynen sonderbar erquicket / sonder auch  
 bald gar erledigt seye worden: und habe  
 er gesehen seine Seel mit einem grossen  
 Jubel / und Triumph von einer grossen  
 Anzahl der Engel und Heiligen Gottes /  
 von denen einer ein blosses Schwerd der  
 Gerechtigkeit / die dieser König allzeit ab-  
 sonderlich verchätiget / vorgetragen; und  
 under anderen unzählbaren Heiligen / ab-  
 sonderlich der H. Lorentz Martyrer / der  
 H. Ludwig König in Franckreich / und die  
 H. Mutter Terelia waren / gloriwürdig in  
 Himmel fahren: und haben viel Engel  
 seine Tugenden gerühme / und under des-  
 nen sonderbar / daß er im Niederland die  
 Freyheit des Glaubens / oder Gewissens  
 nicht bewilliget hat. Es sagte auch der  
 Gottselige Vatter / daß er ein solche Sicherheit  
 dieser Erscheinung und Offenbarung hatte / daß  
 er von stund an für die Seel dieses Königs nicht  
 betten konte / noch dürfte.

Diese Erscheinung und Wahrheit der Offen-  
 barung wird bekräftigt durch viel andere / die auch  
 ander



anderer Ordens Gottseligen Personen beschehen / und absonderlich durch den Gottseligen Bruder Franciscum von dem Kindlein JESU, den wir bereit oben gerühmt. Wie nun dieser von erwehntem gloriwürdigen Angedenckens Philippo II. allzeit hoch geschätzt / und in vielen gebraucht / und verehrt worden; also hat er auch nach seinem Todt desto eyfriger für ihn zu betten sich befließen. Als man ihn aber über ein Zeit heftig darzu antriebe / sagte er: Ich hab sein Seel unablässig GOTT mit vielen Jahren befohlen: jetzt aber kan ich nicht mehr: dann das Kindlein JESU hat mir gesagt / er seye schon in der ewigen Glori / und habe das Gebett nicht mehr vonnöthen. Ist mir also nicht möglich / daß ich für ihn bette / obwol ich mich schon auf alle Weiß dazu nöthen wolte.

Er hatte in einer Carmeliter Kirch Mess gelesen: Nach der Mess wird er öffentlich verzuckt / und nach dem er ein Viertelstund lang in der Verzuckung verblieben / schreyt er mit starcker und erschrecklicher Stimm: Hüte dich / daß du nicht in dein Haus eingehest / es seye dann sach / daß du zuvor deinen Willen änderest / dann GOTT mit dem angezogenen blossen Schwert auf dich wart / dich zu vertilgen. Nimm dich in acht / auf daß du nicht mit Leib und Seel ewig zu grund gehest. Es hörte und verstunde es alsobald



sobald derjenige den es anginge: wird derowegen in seinem Herzen berührt / folgt alsobald Dominico in sein Kloster nach / bekehrt sein Gemüth / bitt weinend um Verzeihung / und bekennt sein Schuld. Er habe bey sich beschlossen sein Weib zu ermorden / von der er ohne Grund ungleiche Gedancken / Argwohn / und freventliche Urtheil gehabt / weil er aber sehe / daß ihr Unschuld und Gerechtigkeit von Gott beschützt werde / seye ihm herzlich leyd / und wolle hinfür sie aufrichtig lieben / und in ihr Gottes Allmacht und Barmherzigkeit verehren.

Als ihm der P. General einmahl ein Priorat-Amt aufgetragen / wolte sich der Diener Gottes auß Demuth entschuldigen / da er hernach zum Gebett kam / wird er verzückt / und kniend bey dreuelen hoch von der Erden erhoben. Er bliebe also erhoben lange Zeit / und wiederholte etlichmahl in der Verzückung jene Davidische Wort: **Ich bin bereit / und nicht unlustig zu halten deine Gebott.** (a) Nach vollendter Verzückung gieng er zum P. General, und nannte das aufgetragene Amt mit grosser Demuth an.

An dem Fest der hochfeyrlichen Gedächtnuß unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo, gemeinlich das Scapulier-Fest genant / als er nach der Metten im Chor im Gebett bliebe / hörte er lieblichste himmlische Music, welche / da sie mehr und mehr zu ihm nahete / sahe er ein glorreiche Procession der Engel und Heiligen

(a) Psalm. 118. 60.



Gottes / die Gott dem Allmächtigen und seiner  
 allerwehrtesten Mutter Lob sungen / und zu End  
 kamme die allerseeligste Jungfrau und Mutter  
 Gottes vom Berg Carmelo , welche von den  
 Gottseeligen Männern ihren sonderbaren Die-  
 nern Ludovico Granatensi Prediger Ordens /  
 Nicolao à JESU MARIA gewesenē General, und  
 Augustino von den Königen / und Joanne  
 Baptista gewesenen Provincialen des Discalcea-  
 ten Carmeliter Ordens in Spanischer Congre-  
 gation auf einem trefflichen Thron getragen / und  
 von unzählbaren Heiligen / und Engeln Gottes  
 umgeben wurde. Und als er die Ursach zu wissen  
 bey sich verlangte / warum absonderlich von die-  
 sen viere die allerseeligste Jungfrau getragen  
 wurde. Antwortete ihm die Himmel-Königin /  
 daß diese vier wären / die zu dieser Zeit ab-  
 sonderlich ihr Ehr mit Schriften / oder  
 mit Wort und Wercken befördert / und  
 diesen ihren Orden gesteiſſet hätten. Be-  
 fahle ihm auch / daß er ihr Ehr bey den Christ-  
 gläubigen auf das möglichste befördern solle / und  
 lehren / daß nach dem sie ihre Werck fürnehmlich  
 Gott aufgeopffert / auch sie nachmahlig vereh-  
 ren sollen / dann hieran so wol ihr Sohn als sie  
 höchst erfreuet und glorificirt werde.

Auf einer Reiß verrenckte er den Fuß. Als  
 er nun also mit größtem Schmerzen armseelig  
 hinkend fort wanderte / erscheint ihm der Herz  
 auf einem Roß / erbarmt sich seiner und erbietet  
 ihm



ihm das Pferd / damit er leichter reisen / und durch die Wasser kommen könne. Dominicus sagte: **H**Erz um deiner Lieb willen leyde ich diese Schmerzen von Grund meines Hertzens gern. Dem HERN gefiele die Lieb und Gedult Dominici, weil aber der Weeg noch weit ware / als heylete er Dominicum, damit er sein Reiß gesund und gerad fort setzen konte.

An einem Abend der heiligen Mariæ Magdalena, als er sich zu Ruhe begeben wolte / wurde er unwissend von wem in den Luft erhoben / und obwol er auß der Würckung abnamme / daß es ein himmlische Gnad ware / so ware über das die innerliche Lieblichkeit so rein und groß / daß er es auch auß derselben sicherlich erkannte / biß er endlich / nachdem er ein Zeitlang also erhoben bliebe / sahe daß er von den Engeln erhoben ware / und von ihnen wiederum nieder gelassen wurde. Die folgende Nacht darauf wurde er wiederum auf eben solche Weiß in die Höhe des Lufts geführt / und da er also in der Höhe erhoben bliebe / empfunde er grosse Erquickung / und hörte ein Music / so diejenige ware / die dieser gloriwürdigen heiligen Magdalena im Himmel gehalten wurde. Bald hierauf erschien ihm diese gloriwürdige Heilige mit grosser Majestät und Herzlichkeit / und einer grossen Gesellschaft der Engel. Nach dem sie ihn grüßte / sagte sie ihm / daß im Himmel an den Tagen der Heiligen grosse Fest gehalten wurden / und daß

sie



sie alle Gott baten / für die / so auf Erden im Stand der Sünden leben. Sie offenbahrte ihm auch andere unterschiedliche Ding / und nach dem sie sich von ihm beurlaubt / wurde auch er von den heiligen Engeln under grossen Jubel himmlischer Music wiederum in sein Zell herab geführt: allwo er dem allmächtigen Gott und HERN für die empfangene Gnaden Danck sagte / und in grossen Jubel des Herzens verbliebe.

Als er auß der heiligen Wüsten gewisser Ursachen nach Valiadolid reisen / und eines Mauls oder Samthiers sich gebrauchen müste / kamme er zu einem sehr grossen Wasser / so auf dem Weeg und also angeloffen ware / daß es die Fahre / darinnen man sonst überzufahren pflegte / weggenommen hatte. Da er nun sahe / daß er nicht hinüber kömen konte / wann er nicht mehr dann zwey Meilweegs zuruck reisen wolte / fragte er etliche Hirten / die auf dem andern Land des Wassers stunden / ob es nicht eine Wasserfurth / oder Wade abgebe / wo man durch das Wasser watten konte / und hatte / daß sie ihm solche zeigen wolten: sie sagten ja / und zeigten sie ihm / riethen ihm aber / daß er es bey so hohen Wasser nicht wagen solte. Er aber ganz vertrauend in Gott / befahle sich der allerseeligsten Jungfrauen / entschlosse durchzuwatten / und triebe das Thier in das Wasser. Als er ein wenig hinein kommen / ware das Wasser gleich



gleich also starck und groß / daß es über das ganze Thier außgieng / außgenommen den Kopf / den es in die Höhe / so viel es konte / außreckete. Da er nun die Gefahr sahe / und ihm auch der Kopf zu schwindeln anfieng / truckete er seine Augen zu / damit er nicht noch verwirrt werde / und befahle sich dem HERN von ganzem Herzen. Als er hernach einmahl die Augen öffnete / sahe er / daß er wieder auf dem vorigen Land ware / wo er in das Wasser hinein geritten war / und in deme er GOTT unendlich für die Gutthat / und seine Errettung Danck sagte / erschiene ihm sein Engel / genannt der Vorlauffer / in sichtbarlicher Gestalt / namme den Zaum des Thiers in die Hand / und führte sie in einem Augenblick ohne alle Gefahr hinüber auf das andere Land. Also daß der HERN Dominico auch etlicher massen nach außgestandener Strenge der Wüsten auß Gnade ertheilte / was ihm selbst nach der Strenge der Wüsten wiederfahrend gebührt / und von ihm geschriben ist: **Vnd siehe die Engel tratten zu ihm / und dienenen ihm.**

Matth. 14. v. 11.



Dat